

HANS KNEIFEL

# DIE PFLANZEN DES TODES

Planetenroman

**M**  
MOEWIG-VERLAG MÜNCHEN

# 1.

Am 4. November des Jahres 2168 wurde von Port Safaga bis nach Bardis, vom Roten Meer bis zu der kleinen Stadt am Nil ein Stollen von zweihundertzehn Kilometern Länge durch das Gebirge getrieben. Er diente dazu, entsalztes und aufbereitetes Meerwasser für die Bewässerung der Pflanzungen zu transportieren. Neunzehn Kilometer südwestlich von Bardis, dem Amrah der Vorzeit, stießen die automatischen Grabungsmaschinen auf Steinquadern und Hohlräume. Ein Archäologe entdeckte den erregenden Fund:

Die >Stele des Menes< (oder Namer — ca. 3000 bis 2938 v. Chr.) wurde von Sir Harry Kavanagh ausgegraben und drei Wochen später entziffert. Sie hat nach Analysen mit der Carbon-14-Methode ein Alter von  $5400 \pm 20$  Jahren und ist einer der bedeutendsten Funde der Neuzeit. Auf ihr ist das >Gesetz des Menes< eingraviert. Eine Liste von Kartuschen trägt sämtliche Namen der Gottkönige der I. und II. thinitischen Dynastie. Jene Pharaonen einten Ägypten, gründeten das Imperium und regierten 550 Jahre lang.

Die Stele wurde im Museum von Kairo neben der Plastik des Chephren aufgestellt; ein handgefertigter Abguß zierte die Wand neben dem Schreibtisch Julian Tiffors, dem Vizeadministrator. Der Text, wenn diese Bemerkung gestattet ist, enthält einige zufällige Parallelen: Bei der Art gewisser Probleme scheint die Jahreszahl unbedeutend zu sein. Damals wie heute

...

*Zitiert aus: Der kulturelle und zivilisatorische Auftrag Terras im V. Jahrtausend.*

ICH BIN MENES.

UND SO SAGE ICH: ICH BIN GEKOMMEN ÜBER DIESES LAND, DAS UNEINS WAR IN SEINEN ZEHN MAL ZWANZIG STÄMMEN. ICH BIN GEKOMMEN AUS DEM SCHÖPFER ATUM - WASSER DER FINSTERNIS - UND AUS SEINEN KINDERN SHU UND TEFENET, AUS GEB UND NUT. ICH, SOHN DES OSIRIS UND INKARNATION DES HORUS, SPRECHE DIES:

ICH, GOTTKÖNIG, HIELT MEINE HAND ÜBER ALLE STÄMME UNTER DEN STRÄHLEN DES RE. ICH KNECHTE SIE ALLE UND ZWINGE SIE UNTER DEN KIEL MEINER BARKE, ICH BRACHTE ALLE MENSCHEN DIESES LANDES UNTER MEIN SIEGEL. ICH FUHR HINAUF UND HINUNTER DEN BREITEN FLUSS, DER DEN FRUCHTBAREN SCHLAMM MIT SICH BRINGT. ICH SUCHTE STEINIGE ORTE UND LIESS TAUSEND MAL TAUSEND FRUCHTBÄUME WACHSEN. MEIN GÖTTLICHER ODEM FEGTE DEN SAND ZURÜCK IN DIE WÜSTE. ICH LIESS STÄDTE GRÜNDEN UND UMGAB SIE MIT MAUERN.

ICH BIN MENES.

ICH UMGAB DEN FLUSS MIT STÄDten. ICH TRIEB DIE MENSCHEN IN DIE STÄDTE. ICH DRÜCKTE AUF SIE MEIN SIEGEL. ICH SCHUF EIN LAND VON DER KÜSTE DES WASSERS BIS ZUM KATARAKT. ALLE WURDEN MIR UNTERtan. ALLE REDETEN EINE SPRACHE. ICH SCHAFFTE VIELE HEERE UND LIESS SIE WACHEN ÜBER DIE GRENZEN.

MEINE FEINDE ZERSCHMETTERTE ICH IN MEINEM GROLL. MEINE WUT LIESS IHRE KÖPFE ZERBRECHEN UNTER MEINEN GÖTTLICHEN SANDALEN. ICH WERDE DIESES REICH ERHALTEN - JAHRE UND EWIGKEITEN. ICH WERDE DEN MENSCHEN EIN GESETZ GEBEN. ES WIRD DAS STARKE GESETZ DES MENES SEIN. SO SOLL MAN ES SCHREIBEN - SO SOLL ES GESCHEHEN. GEGEBEN IM JAHR II DES GOTTKÖNIGS.

Langsam kletterte die waagrechte Grenze der Flüssigkeit hoch, die zwischen der doppelten Scheibe das Licht filterte und abschwächte. Sie erreichte den oberen Rand, und der Raum lag jetzt in einem merkwürdigen goldbraunen Halbdunkel. Sander nahm den Finger vom Kontakt und drehte sich um. Dicht vor der riesigen Panoramatische stand sein Schreibtisch; eine fast

vier Meter große Räche aus Kunststoffplatten mit Afromosiamaserung. Zwischen zwei aufgeklappten Lesegeräten, einem großen Visiphon mit einer umfangreichen Schaltleiste, einer hochgedrehten Architektenlampe und einem Becher, in dem wie verdorrte Schilfrohre Zeichenstifte steckten, stand ein Tablett.

»Sehen wir nach, was die famose Zentralküche geliefert hat«, murmelte Torrens und setzte sich. Er streckte die Hand aus und drückte den Knopf eines schweren batteriebetriebenen Kofferradios. Musik war zu hören.

Sander nahm die Deckel von den einzelnen Vertiefungen der Platte.

»Nicht schlecht«, sagte er zu sich selbst. »Steak von Merycodus mit pommes frites. Aus der hier wachsenden Art der Kartoffel; der tartufo wollongongis. Ananas und Salate aus der Tiefkühltruhe. Terranischer Kaffee, nicht aus Flottenbeständen. Und dazu Musik von Peter Gray. Unerhörter Luxus.«

Obwohl Sander Torrens alles andere als gutgelaunt war, lehnte er sich vor und begann mit großem Appetit zu essen.

Dann räumte er flüchtig auf, trug die Platte zurück in die winzige Küche und stellte sie in den Lift, der dieses Haus und alle anderen Gebäude mit der Zentralküche verband. Sie war robotgesteuert und lieferte auf Wunsch das Essen. Sander blickte auf seine Armbanduhr; ein teures Pilotenmodell mit federndem Stahlband: Fünfzehn Uhr zehn auf dieser Welt, auf der ein Tag dreißig Stunden dauerte — also kurz nach Mittag. Torrens griff, nachdem er die volle Kaffeetasse vor das Visiphon gestellt hatte, nach dem Kästchen aus Terkonitstahl, klappte den Deckel hoch und nahm eine Zigarette hervor. Obwohl Torrens' Nerven angespannt waren wie surrende Stahlsaiten, zündete er die Zigarette langsam an und rauchte sie mit geschlossenen Augen zu Ende. Die Asche fiel auf den Kunststoffteppich, der von Wand zu Wand gespannt war.

*Zweihundertzehn Tage auf Wollongong ...*

»Und seit dreißig Tagen regiert hier der Irrsinn!« sagte Sander und schüttelte den Kopf. Er war ein siebenundzwanzigjähriger Mann, meist schweigsam und beobachtend, mit langen schmalen Händen und einem ebensolchen Kopf, der von mittelblondem Haar bedeckt war. Genau über dem rechten Auge war ein weißes Dreieck.

Er hatte sich verletzt, damals auf der Jagd nach Dashiell Falkayn, und die Haarwurzeln hatten sich nicht wieder erholt. Die Augen waren grau mit winzigen grünen Strichen. Sie waren Ausdruck der innerlichen Unruhe, die diesen Mann erfüllte; nichts entging ihnen. Jemand hatte einmal gesagt, sie würden sich noch bewegen, wenn Sander schließt.

Er lächelte ein wenig traurig und überlegte weiter.

»Verdammst!« sagte er dann halblaut und nachdrücklich. »Ich muß versuchen, ihn zu treffen. So geht es nicht mehr weiter. Alles löst sich in Wahnsinn auf — wie bei Falkayn.«

Er stellte sich, die Tasse in der Hand, in die offene Tür und blieb im Schatten des vorspringenden Daches. Von hier aus bot alles das Bild einer schlaftrigen Kleinstadtsiedlung. Dieses Bild täuschte. Es kam ihm vor, als befände sich unter jedem Haus und in der Seele eines jeden der achtundzwanzig Kolonisten ein langsam anlaufender Kernbrandprozeß, der unerwartet fortschreiten und in heller Glut auflodern konnte. Irrsinn geisterte durch Manethoville.

Torrens griff an seinen Oberschenkel und zog langsam, wie zögernd, die Waffe. Es war der Strahler, den er während seiner Ausbildung durch Sherpa Carmichael getragen hatte; etwas zerschrammt, aber nach Fett riechend und tadellos gewartet. Nachdenklich zielte er den schlanken Lauf entlang. Er hatte das Gefühl, als ob er die Waffe brauchen würde.

Er fragte sich wieder etwas, während die harten Kadenzen der *tödlichen Ufer* von Peter Gray den großen Raum erfüllten.

»Wie, bei den vier Monden des Planeten, kann ich unauffällig zu Sherpa kommen? Sie

bringen mich um, wenn sie etwas merken!«

Er steckte die Waffe zurück und sah wieder aus der offenen Tür, dann trank er einen Schluck Kaffee.

Die Siedlung war binnen zwanzig Tagen erbaut worden. Die vierzig Häuser in acht verschiedenen Farben standen auf kantigen Pfählen aus Beton und Terktonitstahl inmitten der bewachsenen schrägen Felsplatte. Auf beiden Seiten der Straßen — ineinandergreifende Profilplatten aus Schichtkunststoffen — ragten die gelben Mauern des Schilfbambus auf. Manethoville.

In dieser Stadt wohnten außer ihm achtundzwanzig Chefsiedler. Bei der Betrachtung dieses Problems nahm er sich und Pilar Arcatti aus.

»Raumfahren? Nachts? Sie lassen mich nicht durch . . .«

Die Häuser, vorgefertigte Kunststoffbauten mit variabel einzurichtenden Innenräumen, waren speziell für derartige Zwecke entworfen und hergestellt worden. In einem Zeitalter, in dem die Fertigungszahlen der Industrien nicht nach Hunderttausenden, sondern nach Millionen zählten, war Normung absolutes Gebot. Aber die Kataloge ließen unvermutet viele Kombinationen und Farben, Teilformen und Umbauten, Sonderwünsche und Extravaganz zu.

Diese Siedlung und zahlreiche andere auf unzähligen Planeten des Imperiums der Menschheit waren Teile aus einem gigantischen Baukasten. Unter dem Boden des Hauses, zwischen den Stahlstreben, standen die Gleiter. Breite Treppen führten auf die Plattform vor dem Fenster.

Sanders Blick ging ungehindert über den Bambusstreifen, der den See von der Siedlung trennte. Vier Kilometer Tiefe. Sattgelb und wuchernd.

Und raschelnd . . . tickend, rauschend . . . knatternd . . . ächzend . . .

Je nach Windstärke, Tageszeit und Temperatur. Die beruhigende Fläche des Süßwassersees, den sie Lake Torrens genannt hatten, spiegelte die Sonne. Die Katanning speiste den See und verließ ihn im Süden wieder, um in den Kingoonya zu fließen. Man hatte hier viel im Sinn der Entdecker getauft — also viele australische Bezeichnungen übernommen —, aber auch nach den dreißig Leuten, die die Geschichte dieses kosmischen Bollwerks schreiben wollten.

Sander Torrens ging lautlos zum Schreibtisch zurück, zündete eine zweite Zigarette an und setzte sich in die Türöffnung. Hoch über ihm jagte donnernd ein Raumschiff dem blassen Bild eines der vier Monde entgegen und verschwand, noch ehe der Donner geendet hatte.

Torrens erinnerte sich, wie alles angefangen hatte.

Die Rückblende war angenehmer als das, was er heute sah. Nein . . . nicht sah, sondern spürte. Sander besaß die Sensibilität eines psychologischen Seismographen, wenn es um menschliche Probleme ging, die seine Sphäre berührten. Diese seine Sphäre war groß und sollte sich in den nächsten Jahren und Jahrzehnten erweitern. Vorläufig besaß sie einen geographisch fixierbaren Kreis von zweihundertfünfzig Kilometern Durchmesser, der auf einer der VASCO DA GAMA -Landkarten mit dem Zirkel Dave O'Donnars gezogen worden war.

*Zweihundertzwanzig Tage zurück...*

\*

Fünf Personen saßen in dem Raum, der sich durch rationelle Kühle in jedem Detail der Inneneinrichtung auszeichnete. Hier arbeitete und lebte eine Persönlichkeit, die Konsequenz und Logik der Vernunft zum Lebensprinzip gemacht hatte. Auch Julian Tifflor, der Mann, dem dieser Raum gehörte, machte den gleichen Eindruck.

Vizeadministrator Tifflor war indirekt verantwortlich für das Experimentalkommando und

das Kolonialamt. Neben ihm saß in dem geschwungenen, hypermodernen Schalensessel ein fünfzigjähriger Mann in einem gutgeschnittenen teuren Anzug. Der Mann wirkte wie aus Sandstein gemeißelt, alles an ihm war gelbbraun und hart, kantig. Er schien keine Kompromisse zu kennen und schwieg noch ausdauernder als Sander Torrens.

Neben Torrens saß mit übereinandergeschlagenen Beinen Pilar Arcatti. Sie betrachtete still die Einrichtung. Jede Kleinigkeit prägte sich ihr ein. Besonders beschäftigte Pilar eine vierkantige schwarze Säule, etwa zwei Meter hoch, die mit unzähligen kleinen Hieroglyphen bedeckt war. Die Säule war durch zwei hochpolierte Stahlscheiben eingefäßt und rotierte langsam auf einem Arm, der aus der Wand herausragte.

Dave O'Donnar sprach halblaut und überzeugend.

Er schloß: »Wir sind ausgebildet und haben eine Menge Ideen, die wir dazu verwenden werden, diesen Planeten Wollongong im Totem-VI-System zu dem zu machen, was er später darstellen soll.«

Er gab einen Rechenschaftsbericht über die letzte Zeit. Unhörbar lief ein Aufnahmegerät mit, und in dem Raum herrschte eine wunderbare Kühle.

Der Zivilist mit dem harten Gesicht öffnete den Mund und fragte in unpersönlichem Ton:

»Und was soll er Ihrer Meinung nach darstellen, junger Mann?«

»Ohne zu zögern«, begann Dave, »würde ich sagen, daß er eine neue Kolonie erhalten wird, von der aus sich die Menschen ausbreiten und ihn für das Imperium in Besitz nehmen.«

Der Hagere stand auf und ging an eine Tafel, die von Bildbändern gespeist wurde und vor kurzem aus dem Boden hochgefahren war. Ein Fingerdruck ließ auf der milchigen Vorderfront ein Bild erscheinen. Es zeigte Wollongong im Licht der Sonne Wallabys Ear und und die vier Monde.

»Sie erkennen diesen Planeten?« fragte der braungebrannte Mann in gefährlich leisem Ton.

»Natürlich. Planet 26 689/e. Ein Planet ohne intelligentes Leben in dem Voreiszeitstadium.«

»Richtig. Hören Sie bitte gut zu, was ich Ihnen jetzt sage.«

Julian Tifflor beobachtete die drei Chefsiedler und drehte dann den Kopf, so daß er gleichzeitig das Bild und die Säule sehen konnte. Sie drehte sich noch immer.

Ein weiterer Knopfdruck: Eine Halbseite des Planeten war abgebildet. Es waren die gestochen scharfen Karten, die Sherpa nach mehr als zweihundert Tagen der Jagd seinem wahnsinnigen Ersten Offizier abgenommen hatte.

»Hier sehen Sie das Gebiet, das nach allen unseren Unterlagen sich in den nächsten Jahrtausenden nicht entscheidend verändern wird. Der Kontinent schwimmt als einziger Felsblock auf dem Magma. Hier eine zweite Vergrößerung!«

Ein zweites Bild erschien.

»Hier haben Sie einen genügend großen Ausschnitt des Landes. Das Imperium wird diesen Planeten schnell und mit großem Einsatz kolonisieren. Wir haben dafür eine Frist von vier Jahren errechnet. Und Sie sollen diese Kolonisierung leiten. Wir können in den ersten Jahren über ein Gebiet von zweihundertfünfzig Kilometern Durchmesser nicht hinaus, weil die Dezentralisation zu stark würde. Suchen Sie sich, Dave O'Donnar, dieses Gebiet heraus.«

Dave, der sämtliche Karten tagelang studiert hatte, stand auf, nickte Tifflor zu und ging bis zum Schirm. Er nahm einen Fettstift und zeichnete einen annähernd runden Kreis in das Bild ein, in den angegebenen Maßen.

»Hier«, sagte er. »Das ist die beste Gegend, die wir für den Anfang finden konnten.«

Ein Kreis.

Von Südwesten nach Nordosten tangierte ihn ein Gebirgszug. Darunter, südlich, lag ein unregelmäßig abgerundeter See. Von Westen nach Osten durchzog den Kreis ein Fluß, der an genau elf Stellen sich zu kleinen Seen erweiterte. Drei Nebenflüsse von Norden nach Süden,

einer von Süden nach Norden. Der Kreis war von zwei riesigen Schilfinseln aufgelockert, von einer Wüste und einer Savanne. Die Wüste lag im Norden, dreieckig, die Savanne im Südwesten.

Der hagere Mann hatte einen andersfarbigen Stift in die Hand genommen und zeichnete neben dem Mittelpunkt des Geländes einen kleinen Kreis ein.

»Raumhafen. Fünfundzwanzig Kilometer Durchmesser. Kontrollturm. Zwei Hotels für Flottenangehörige und alle Arten von Gästen. Lange Verbindungsstraße wegen der Lärmbelästigung.«

Er zeichnete bis zum Nordostufer des Sees eine S-förmige Linie ein.

»Hier bauen Sie Ihre Siedlung. Das ist vorläufig alles. Klar?«

»Klar!« bestätigte Dave etwas verwundert.

Tifflor stand auf.

»Sie bekommen von uns einen halben Zentner Vorschläge und Kombinationsmöglichkeiten. Wir stellen Ihnen völlig frei, welche Form der Kolonie Sie wählen. Ich möchte nur, daß das Ganze Stil bekommt. Und jetzt kommt mein persönliches Anliegen. Das Imperium braucht neue Welten. Nicht so sehr deshalb, weil wir einen so ungeheuer großen Menschenüberschuß auf einzelnen Welten haben, sondern weil wir unsere Grenzen befestigen. Wie Sie wissen, versuchen wir, diese unsere Milchstraße zu erforschen, die Sonnen und Planeten zu katalogisieren, sie mit Nachschubplätzen zu versehen und mit Stützpunkten.

Das Totem-VI-System liegt gegenüber der Erde. Wir haben nicht viele Plätze dort auf der anderen Seite des galaktischen Zentrums. Wir brauchen alle diese Welten, weil nur eine starke Grenze einen Frieden im Inneren gewährleisten kann. Sie verstehen?«

Er ging an die rotierende Säule heran.

Seine Hand fuhr vorsichtig die Linien einiger Schriftzeichen nach, die Vertiefung einer Kartusche um einen Königsnamen.

»*Ich brachte alle Menschen des Landes unter mein Siegel.* Das sagte vor unermeßlich langer Zeit Menes. Wir haben die gleichen Sorgen. Nichts hat sich verändert, außer der Technik. Wir fanden Planeten, pflanzten Bäume und bauten Häfen. Wir handeln mit unzähligen Fremdrassen, die letzten Endes doch nur von uns abstammen. Jeder einzelne Mann, der mithilft, diese riesige Milchstraße von ihren weißen Flecken zu befreien, ist uns wichtiger als alles andere. Und aus diesem Grund ist auch Wollongong so wichtig. Wichtig nicht nur für Sie, sondern für das gesamte Solare Imperium.«

Sander hob die Hand und sagte:

»Ich verstehe. Wir haben die Befugnisse, das Recht und die Möglichkeiten und Ihre Unterstützung, binnen kürzester Zeit Wollongong zu einer starken Kolonie zu machen?«

»Genau. Ein Hypergramm genügt, und Sie haben einen Großtransporter, einige tausend Robots, Maschinen und Techniker. Oder ein Schiff der Flotte, eine Erlaubnis des Kolonialamtes. Aber ich muß etwas voraussetzen:

Von Ihnen erwarten wir ein geradezu überirdisches Funktionieren.

Sie müssen arbeiten wie die Zugochsen. Denken wie Positronenhirne, reagieren wie Kampfroboten und ertragen, was es zu ertragen gibt. Die ersten zwei Jahre sind die schlimmsten — dann sind Sie Herren dieses Planeten. Sie unterstehen direkt diesem Mann dort. Es ist Sidiky Birrago.«

»Warum eigentlich diese Eile, die Zahl der Kolonien zu erweitern?« fragte Pilar Arcatti in die Stille hinein.

»Weil wir keine Stützpunkte finden können, wenn wir keine Stützpunkte haben. Ist dieser Vergleich verständlich? Wir werden in der nächsten Zeit versuchen müssen, diese unsere Milchstraße gegen Angriffe zu verteidigen, deren Natur uns völlig unklar ist. Wir brauchen Mauern um unsere Städte. Felder, auf denen wir die Nahrung für diese Städte züchten. Und

Raumhäfen, auf denen unsere Schiffe versorgt werden können. Wir bauen eine Mauer um unsere lebendigen Planeten. Wir werden diese Mauer nur unseren Freunden öffnen. Verstehen Sie jetzt unser Drängen? Verstehen Sie, warum wir Männer wie Sherpa Carmichael und Sie durch Wälder und über Wüsten hetzen müssen?

Einige hundert Milliarden von Fixsternen in unserer Milchstraße! Rechnen Sie die Planeten aus. Das Imperium der Menschheit kann sagen, daß es rund zweitausend Planeten besitzt. Wirklich besitzt. Erkennen Sie unsere Sorge?«

Die drei Chefkolonisten wunderten sich schweigend; der Mann vor ihnen hatte seine kühle Distanz durchbrochen und sprach wie in innerem Feuer.

»Und noch etwas ...«, warf Birrago ein.

»Ja«, sagte Tifflor. »Wenn Sie versagen, obwohl Sie vorher merkten, daß Sie aus irgendeinem Grund nicht weiterkommen konnten, dann werden Sie innerhalb eines einzigen Tages ihrer Posten entthoben. Sie können dann in Terrania Zeitungen verkaufen oder sich als Köche in der Flotte melden oder etwas Ähnliches tun. Kommen Sie mit jedem Problem zu uns!

Versagen Sie, dann versagt das Imperium. Und genau das werde ich nicht dulden. Gibt es noch irgendwelche Fragen?«

»Im Moment nicht«, antwortete Sander und dachte gleichzeitig, daß Tifflor genauso sprach wie er, Sander, es sich vorgestellt hatte. »Ich hätte Sie gern später allein gesprochen.«

»Gut. Birrago, Sie nehmen die beiden Herrschaften mit und zeigen ihnen die Möglichkeiten, diese zweihundertfünfzig Kilometer durchmessende Landfläche zu terranisieren. Ja?«

»Selbstverständlich, Julian.«

»Gut. Danke. Ich darf mich von Ihnen verabschieden?«

Er schüttelte Pilar Arcatti und Dave O'Donnar die Hände und brachte sie bis zur Tür. Als Pilar einen Blick zurückwarf, sah sie, wie Sander Torrens vor der rotierenden Stele des Menes stand und die Zeichen betrachtete.

»Zu Ihnen, Mister Torrens. Ich habe mich wegen der Kompliziertheit des Falles Carmichael und Falkayn etwas intensiver um die beiden Planeten gekümmert und unter anderem auch Ihre gesamte Beurteilung gelesen. Sie scheinen der Liebling Sherpas gewesen zu sein.«

Torrens lächelte knapp und sagte:

»Obwohl mich das sehr freut, ist dies nicht der Grund für die Bitte. Ich habe vielmehr eine Anzahl von Problemen, die ich gern Ihnen vorgetragen hätte. Darf ich rauchen?«

»Bitte.«

Julian Tifflor, der nicht viel älter schien als Sander, bot ihm Zigaretten aus einer runden, wertvollen Porzellandose an. Ein Feuerzeug flammte auf, und Tifflor setzte sich neben sein Visiphon auf die Schreibtischkante.

»Schießen Sie los.«

»Sehen Sie«, begann Sander zögernd. »Ich habe ein großes Vorbild auf dieser Welt . . .«

»Perry Rhodan, nehme ich an?«

»Nicht ganz. Sherpa Carmichael. Er erzählte mir, was er durchgemacht hatte, und ich hatte Gelegenheit, jeden seiner Handgriffe mitzuerleben und viele seiner Gedanken. Ich verehre Sherpa mit einer an Unobjektivität grenzenden Intensität. Ich wünsche mir, so zu werden, wie er es ist. Und ich kenne auch sein Problem. Er war mit Falkayn zweihundert Tage lang zusammen auf Wollongong. Dann kamen sie zurück, und anlässlich einer unsinnigen Gelegenheit brach bei Sherpa und Falkayn eine Art stummer Wahnsinn aus. Irgendwie scheint es mit der Natur des Planeten zusammenzuhängen. Gesetzt den Fall, bei uns äußern sich ähnliche Symptome? Was sollen wir tun, wenn wir vom Wahnsinn überrascht werden?«

»Torrens . . .«, sagte Tifflor sarkastisch und lächelte nachsichtig, » . . . wenn schon

Offenheit, dann ganz. Was sagte Sherpa zu Ihnen, als er Sie traf? Ganz genau!«

Obwohl er sich durchschaut sah, antwortete Sander ruhig:

»Er sagte, er sei in Sorge. Er kenne uns, aber er kannte auch sich und Falkayn. Bei sich und Falkayn täuschte er sich so, daß es ihn seine Stellung und seine Selbstachtung kostete. Er bat mich, die Augen offenzuhalten und beim geringsten Anzeichen zu melden, was geschehen ist. Ich versprach es ihm selbstverständlich.«

Tifflor erwiderte ernst. »Selbstverständlich — ein kluger Mann, Ihr Vorbild!«

»Mein Vorbild ist stets ein kluger Mann.«

»Wenn Sie versuchen. Ihren Standard zu halten, werden Sie es alles andere als leicht haben, Sander«, sagte Tifflor und betrachtete wieder die rotierende Säule.

»Aber wenn es Ihnen gelingt, sind Sie so gut wie Sherpa. Offensichtlich sind Sie und dieses Mädchen Pilar etwas ... sagen wir: untypische Leute. Sie verwendet ständig die Formel >in unseren Kreisen< und jongliert mit Boliden. Sind Sie einer dieser Boliden?«

»Pilar braucht noch fünf Jahre, bis sie erwachsen ist. Für sie beginnen die Menschen erst ab der eigenen Luxusjacht. Ihre Eltern gehören nicht gerade zu den sozial Armen, wissen Sie.«

Tifflor schnippte die Asche elegant in einen riesigen Becher, der aus den Glasbläserwerkstätten Shand'ongs stammte und seinen Weg bis hierher gefunden hatte.

»Aber Sie machten Pilar zu Ihrer Handelsagentin<sup>7</sup>«

»Ja«, antwortete Torrens. »Wir wollen exportieren, was unsere neue Welt hergibt. Felle, Skelette für den Anschauungsunterricht der Universitäten, seltene Tiere oder Mineralien, Schmucksteine und Edelmetalle . . . was wir finden. Pilar mit ihren exklusiven Verbindungen kann mehr helfen als an anderer Stelle. Sie fühlt sich dabei wohl und arbeitet somit schneller und gewissenhafter.«

Tifflor lächelte wieder; es sah aus, als dächte ein frühzeitig erwachsener Junge über die Verluste der Kindheit nach. Dann war das Lächeln aus seinem Gesicht gewischt, und er sagte feststellend:

»Pilar Arcatti verkauft, und Sander Torrens wacht?«

»So dachten wir es«, antwortete Sander schnell. »Bisher haben wir eine Spur von fünf Mann. Drei von ihnen kennen Sie bereits: Bill Aaken ist der technische Leiter, und West Larsen der Finanzbeauftragte. Dave O'Donnar ist der Chef der Chefsiedler. Der Rest ist noch unsicher und wird in den nächsten dreihundert Tagen eine Arbeit finden.«

Julian Tifflor drückte seine Zigarette aus und stieß sich leicht von der Tischkante ab.

»Passen Sie auf, Sander«, sagte er schließlich, »natürlich können Sie nicht Tag und Nacht mit meiner persönlichen Hilfe rechnen. Aber hier gibt es eine Anzahl von Leuten, die eine Menge Befugnisse besitzen. Wenden Sie sich stets dann, wenn Sie etwas brauchen oder etwas Außergewöhnliches passiert, an diese meine Vertrauten.«

»An wen?« fragte Torrens leise.

»Zuerst an Sherpa, dann an Nicolson Suchoy, dann, wenn der Sturm heftiger tobt, an Sidiky Birrago. Sie bekommen jede Art von Hilfe in Vorzugsgeschwindigkeit. Jedem von euch dreißig Chefsiedlern hilft der Ausweis, Schleusen und Schotte zu öffnen — ihr könnt eine Menge tun, wovon der normale Sterbliche keine Ahnung hat. Betrachten Sie sich also jetzt inoffiziell als Agent Tifflors auf Wollongong. Einverstanden?«

»Selbstverständlich. Nichts anders wollte ich erreichen«, sagte Sander zufrieden.

»Das Imperium ist niemals besser als die Quersumme seiner einzelnen Bürger«, erwiderte Tifflor mit einer Menge waagrechter Falten auf der Stirn. »Wann werden Sie zurückfliegen?«

»In vier Tagen etwa — das sagte Sidiky Birrago.«

»Gut. Nehmen Sie meine besten Wünsche mit und bauen Sie ein festes Bollwerk am Rand der Galaxis.«

»Wünschen Sie«, fragte Sander und drückte Tifflors Hand, »romanische Rundbogen oder gotische Erker an den Wällen?«

»Das ist gleichgültig. Die Verzierungen müssen nur stilrein sein.«

Sander lachte breit. »Das ist auch meine Meinung.«

»Recht so«, antwortete Tifflor und brachte Sander an die Tür. Nachdem der junge Mann den Raum verlassen hatte, ging Tifflor langsam an die rotierende Stele des Menes heran und betrachtete die Hieroglyphen. Er nickte und sagte leise zu sich selbst:

»Ich ließ Städte gründen und umgab sie mit starken Mauern. Du hattest es noch leicht, auf deine Weise, Menes. Dein Kosmos zählte nach Quadratkilometern, meiner nach Lichtjahren.«

Dann ging Tifflor, Träger eines Zellaktivators und somit uralt und entsprechend klug — und skeptisch —, zurück an seinen übergroßen Schreibtisch und setzte sich. Es gab noch so unglaublich viel unerledigte Arbeit.

Für die Chefkolonisten begann ein bizarres Kaleidoskop zu rasen . . .

*Sie hatten sich für die moderne Form geometrischer Variationen entschieden und für die ungeheuer zahlreichen Möglichkeiten, eine Welt damit so zu gestalten, daß nichts auf ihr zweimal vorkam. Nichts. Also suchten sie . . .*

*Pläne und Bilder, Raster und Farben . . .*

*Größenangaben und Zahlenkolonnen, tickende Digitalrechner. Entfernungen und Frachtdurchsätze. Materialbedarf. Koordination der Arbeiten nach vorhandenen Plänen . . .*

*Die Frachter:*

*MASTODON, SMILODON, PTERANODON.*

*Häuser, Farben und Raster mit variablen Grundrissen. Einzelteile sämtlicher vorkommender Gegenstände der Erstausstattung. Kataloge wurden gewälzt. Filme und Bilder bereits bestehender Kolomen angesehen, Ausstattungen mußten auf BIG HAVEN verladen werden.*

*Ein Robotgerät speicherte sämtliche Kennziffern, setzte hinter sie automatisch die Daten der einzelnen Artikel und spie alles in Form bedruckter Kunststoffbehälter in achtfacher Ausfertigung aus. Die Blätter sortierte man nach Sachgebieten.*

*Verpflegung...*

*Waffen...*

*Maschinen...*

*Pläne zur Urbarmachung eines riesigen Kreises Landschaft . . .*

*Turmbau mit Hangars und dem Kreis des Hafens. Zwei mächtige Hotelbauten. Boote und Gleiter und Amphibienfahrzeuge. Brückenteile und die Formen der diversen Baukastensysteme, deren individuelle Variationen.*

*Roboter für verschiedene Arbeiten . . .*

*Programme und Programmierer . . .*

*Halbrobotische Spezialmaschinen . . .*

*Mannschaften, Unterkünfte, Kantinen, Arztstation, Installationen, feststehend und transportabel. Die Energieversorgung von insgesamt drei Großbaustellen des Planeten.*

*Meiler, Leitungen, Kabelrollen. Anzahl der Flüge der Riesenfrachter?*

*Woher: Erz, Beton, Wasser, Material für Steinarbeiten?*

*Ein artesischer Brunnen in der Nähe des Bergrückens »the granites«.*

*Das Kaleidoskop drehte sich aus, schwang herum und erstarrte zitternd.*

*Die Vorbereitungen für die Kolonisation Wollongongs waren innerhalb dreier Tage vollendet, dann standen die Daten fest. Der Brückenkopf bestand aus einem endgültig ausgebauten Raumhafen, aus einem Hotelkomplex und aus einer Siedlung für die dreißig Erstkolonisten. Jetzt wohnten sie noch in Kunststoffiglus.*

*Das alles lag über zweihundert Tage zurück.*

\*

Daran dachte Sander Torrens jetzt.

Er warf die Zigarette über die Brüstung hinunter in den Kies des kleinen Platzes und überlegte weiter. Er befand sich in einem Konflikt, an dem er vollkommen unschuldig war.

Meldete er, was hier geschehen war, waren dreißig Chefcolonisten ihres Postens entthoben. Die Jahre der Anstrengungen waren umsonst gewesen.

Meldete er nichts, dann brach hier der Wahnsinn offen aus. Auch das würde zum Chaos führen.

Versuchte er, diese Siedlung hier, neunzig Kilometer vom Hafen entfernt, zu verlassen, würden ihn achtundzwanzig andere Menschen daran hindern. Es würde zu Gefechten kommen.

Niemand traute mehr dem Nächsten . . .

Sander Torrens begann lautlos vor sich hin zu fluchen. Er sah auf die Uhr, lief unruhig durch den großen Raum und versuchte, einen Weg hinaus zum Hafen zu finden. Er fürchtete, daß ihn der Wahnsinn, der bei achtundzwanzig seiner Kameraden ausgebrochen war, überholen würde. Wer konnte ihm helfen?

Er entschloß sich, bis zum Abend zu warten. Nicht umsonst war er mit Sherpa Carmichael geritten.

\*

Akai van Hoysen befand sich jetzt, gegen sieben Uhr abends, auf dem Dach des großen Hotels. Sie war Innenarchitektin, und teilweise nur deshalb, weil sie an keine festen Arbeitszeiten gebunden war. Jetzt, einhundertneunzig Tage

*In genau einer Stunde am Ostrand unseres kleinen Landefeldes.*

»Meinetwegen«, erwiederte Akai. Sie hob fragend die Hände. Sander machte eine Bewegung, die eine abgeschossene Waffe symbolisieren sollte.

»Du scheinst von meinem Vorschlag nicht recht erbaut zu sein«, bemerkte er bissig und schrieb weiter.

*Es geht um Leben und Tod der Chefsiedler. Bitte, hole mich ab und sei sehr vorsichtig. Kein Licht!*

»Es ist weniger dein Vorschlag, mein Lieber, als deine Person, von der ich wenig erbaut bin.«

»Wie kann ein so hübsches Mädchen wie du nur so unverschämt lügen«, sagte Sander. »Also in zwei Stunden unterhalb meines Hauses. Einverstanden?«

*Genau um acht Uhr zehn am Ostrand, bei dem einzelnen Baum.*

»Meinethalben«, sagte sie. »Du wirst dich anstrengen müssen; meine Laune ist nicht die beste.«

Sander nickte und lächelte merkwürdig ernst. »War sie es jemals?« fragte er und hob die Hand mit der Uhr hoch. Die Verbindung erlosch.

Das Mädchen kam zurück und sah zu, wie die Innenarchitektin aufstand und den Platz räumte.

»Etwas Wichtiges, Akai?« fragte sie.

»Nichts von Bedeutung. Nur eine sinnlose Verabredung mit einem der arroganten Herren Chefsiedler.«

Das Mädchen lachte. »Seit zwei Tagen hat sich übrigens keiner von ihnen hier sehen lassen. Sie treffen alle ihre Entscheidungen nur noch über die Bildschirme. Recht ungewöhnlich, muß ich sagen.«

Akai dachte an die mehr als ungewöhnlichen Sätze, die sie gelesen hatte.

»Vielleicht meditieren sie dort draußen in ihrer Siedlung. Wer weiß?«

Akai dankte und ging hinaus. Was immer Sander von ihr wollte, es war dringend. Sie wußte, daß Torrens niemals etwas anderes tun ließ, das er selbst erledigen konnte. Leben und Tod ...? Sie beschloß, Sander zu helfen. Sie flog mit dem kleinen Gleiter hinüber zur technischen Station und stellte ihn ab.

Dann sagte sie dem Chef der Reparaturstation, daß offensichtlich die Energieversorgung der Maschine zusammengebrochen sei, bat ihn um ein Ersatzmodell und suchte sich einen schweren *Boeing Arcturus* heraus, mit Ladefläche und robuster Verkleidung. Sie sah auf die Uhr: Sieben Uhr zwanzig. Langsam erhob sich die Maschine, schwebte davon und nahm Kurs auf die geschwungene Verbindungsstraße zwischen Port Carmichael und der Siedlung. Mit neunzig Stundenkilometern und abgeblendeten Lichtern schwebte Akai nach Nordwesten, überquerte auf der sechsspurigen Straße den Torrowangsee und näherte sich dem Bambus I, der zwei Drittel des Sees umgab.

Mitten in der Bambusfläche lag die Siedlung.

Das Bewußtsein, daß er sich inmitten einer Atmosphäre der Gefahr befand, hatte aus Torrens' Stimme geklungen. Warum konnte er, wenn er schon ihre Hilfe brauchte, nicht die Siedlung verlassen und zum Hotel fliegen? Und warum sah man seit zwei Tagen nicht einen der Chefsiedler?

Langsam näherte sich der schwere Gleiter dem See.

\*

Torrens bedauerte, daß er das erstemal in seinem Leben versuchte, sein Schicksal in die Hand eines anderen Menschen zu legen. Er haßte diese Form von Abhängigkeit; sie entsprach nicht seinem Charakter, der sich aus absoluter Selbständigkeit heraus entwickelt hatte. Jedenfalls hatte er getan, was er konnte, aber er ahnte, daß dies noch nicht genug war. Überzeugt davon, daß seine Kameraden mithörten, hatte er die dringenden Sätze aufgeschrieben und nicht gesprochen. Er hatte sich die Khakikleidung angezogen, die leichten Stiefel und die engen Handschuhe. Dann hatte er ein langlaufendes Band ausgesucht, es eingelegt und die Lautsprecher hochgefahren, so daß aus seinem Haus die Musik laut zu hören war. Die Vorhänge waren zugezogen, die Tür stand halb offen.

Er sah auf die Uhr: Sieben Uhr zwanzig.

Mehr als fünfzig Minuten brauchte er nicht bis zum kleinen Hafen, selbst wenn er Zwischenfälle mit hinzurechnete. Er blickte nach draußen, langsam dunkelte es. Er stieg lautlos und vorsichtig die Treppe hinunter und stellte sorgfältig die Robot-Steuerung des Gleiters ein. Er brauchte jetzt nur noch den Starterknopf zu drücken, dann erhob sich die Maschine und flog nach Südosten los. Leer.

Er drückte den Knopf, machte einen Riesensatz und verschwand in einer der Schilfbambusgassen. Die Halme rasselten und krachten, splitterten unter seinen Sohlen. Dann war wieder Stille, von Musikfetzen durchlöchert. Das Summen der Maschine wurde lauter, sie drehte sich, schob sich dann zwischen den Pfählen hindurch und schwebte die Straße hinunter. Ein Schuß krachte trocken und schnitt die Bespannung auf. Der Gleiter flog weiter.

Achtundzwanzig Kolonisten lauerten auf Sander Torrens.

Alle waren sie wahnsinnig geworden, nur er nicht. Warum? dachte er und schob die Halme zur Seite. Dann spähte er nach rechts und links, nahm die entsicherte Waffe in die Rechte und lief schnell den abschüssigen Weg hinunter bis an die Ecke, an der jener Steg in den See abzweigte.

Hier hatte jeder jeden belauert. ..

Drei, vier Schüsse krachten, dann heulte der Gleitermotor auf. Das Fahrzeug entfernte sich, grell summend, irgendwo in südöstlicher Richtung.

Sander spannte seine Muskeln und huschte weiter.

»Sander Torrens!« schrie jemand. Er erkannte nach kurzer Überlegung die Stimme Dave O'Donnars und gab keine Antwort.

Zehn Meter weiter ...

Er stand jetzt unter dem Pfahlbau von Marion Tyrins, die einen verzweifelten aber erfolgreichen Kampf gegen Enard Camara geführt und gewonnen hatte und jetzt die Gefährtin Bill Aakens war. Der Weg zum Erfolg, dachte Sander und lauschte in die Stille, die sich mit dem Knistern von Bambus und dem Trappeln von Stiefeln auf dem geriffelten Kunststoff zu füllen begann, ist kurvenreich, dornig und oft reichlich unschön. In den ersten Wochen nach der Landung war eine Art Ausscheidungsrennen gestartet worden. Ziel: Macht und Ansehen. Nur Pilar und er hatten sich herausgehalten.

»Sander! Du kommst nicht lebend aus der Siedlung heraus«, schrie Roger Paleao, der direkt vor Sander aus dem Schilf brach. Sander stand geräuschlos auf, holte aus und schmetterte Roger den Kolben der Waffe hinters Ohr, hörte ein anderes Geräusch und warf sich seitlich in die federnden Gräser hinein. Ohne einen Laut sackte Roger zusammen, und der Schuß fauchte über ihn hinweg. Sander bestimmte die Richtung, übersprang eine der schmalen Gassen und jagte dann in weiten Sätzen eine Treppe hinauf.

Hinter ihm trafen zwei Schüsse den Kies, der durch Steinabgrenzungen gefaßt war, und warfen einen Hagel prasselnder Steinchen nach Sander. Torrens ging wieder in Deckung.

Bei jedem, der durch die Einwirkungen des Planeten Wollongong wahnsinnig wurde, so schien es ihm, äußerte sich dieser Wahnsinn auf andere Art. Falkayn war machthungrig und skrupellos geworden, gewalttätig. Sherpa versank in tierischer Gleichgültigkeit. Die Siedler hier kapselten sich von der Umwelt ab, erledigten ihre Aufgaben aus der Distanz und würden, war der Wahnsinn fortgeschritten, jeweils typische Symptome zeigen. Jetzt wehrten sie sich dagegen, daß einer von ihnen ausbrach und verriet, daß sie nicht mehr normal waren.

Plötzlich fühlte Sander, daß er Angst hatte. Todesangst. Er schüttelte sich unter einem eiskalten Schauer, drehte langsam seinen Kopf und sah, wie Kyra Dimitri im knappesitzenden Badeanzug, eine schwere Zweihandwaffe in den Armen und hohe Stiefel an den Füßen, die Treppe ihres Hauses herunterpolterte. Noch bevor der Blitz eines Schusses die Treppenstufen zerschmolz, sprang sie ab und rollte sich am Boden zusammen.

Torrens wußte jetzt, daß sie ihn töten würden, wenn sie ihn fanden.

Er brach durch den Bambus und warf sich mit einem Satz auf das Mädchen. Kyra wehrte sich wie ein verwundeter Säbelzahntiger. Schließlich flog ihre Waffe in hohem Bogen ins Schilf, das protestierend aufkrachte, und ein Tritt ihres Stiefels traf Sander in den Rücken. Er schlug in den Kies, drehte sich halbbetäubt um und riß in der letzten Zehntelsekunde den Kopf weg. Die gespreizten Finger des Mädchens verfehlten seine Augen und stießen in den Boden.

Sander kam auf die Füße, ergriff einen Arm und riß ihn hoch, wurde über den Kopf Kyras geschleudert, lockerte seinen Griff nicht und riß sie ebenfalls um. Er verlor seine Waffe, schlug in einer halbkreisförmigen Bewegung den Arm aufwärts und traf den Hals Kyras. Ein zweiter, härterer Schlag traf sie über der Nasenwurzel und schmetterte sie zurück. Dann rammte Sander seine Faust in ihre Herzgrube. Das Gesicht des Mädchens zerfloß zu kreidigem Weiß, und sie knickte in den Knien ein und blieb seltsam verkrümmt liegen.

Sander blickte sich gehetzt um, merkte, daß ihm der kalte Schweiß ausbrach und fand dann seine Waffe. Er richtete sich auf, bemerkte Jean Torien und schoß. Toriens Schulter wurde zurückgerissen; seine Kleidung brannte. Dann lief er laut schreiend davon, überquerte den kleinen Platz zwischen einigen Bauten und lief in den Kegel eines Lähmstrahlers hinein. Irgendwo am Rand des dunklen Platzes lieferten sich zwei der Siedler einen Schußwechsel, der den Bambus entzündete und aufqualmen ließ.

Sander war durch seine Kleidung geschützt. Er lehnte an einem mannsdicken Stamm, über dem sich in zehn Meter Höhe die schirmartige Krone erhob und mit betäubend riechenden Blüten bestückt war. Überall um Torrens knisterte der Bambus, überall streiften seine ehemaligen Kameraden durch die Siedlung und suchten ihn — oder jemanden, mit dem sie kämpfen konnten.

Vorsichtig, verborgen hinter einem Windschutz aus Glasziegeln, robbte Sander weiter. Er mußte die Siedlung verlassen. Irgendwann in den dreißig Metern sah er die Leuchtziffern und den kreisenden Punkt. Sieben Uhr vierzig.

Noch dreißig Minuten.

Er hörte, wie ihn seine Gegner umzingelten. Schüsse krachten, und die Rufe waren zu hören, mit denen sich die Siedler verständigten. Sander kam jetzt über den zentralen Platz zu dem Buschwerk, das auf sechzehn Stelzen stand und über dessen Eingang *Koordination* stand. Hier wohnte Yadasi Patrick, deren Arbeit es war, das Modell der planetaren Kolonisation zu verfolgen, die einzelnen Neuerschließungen zu katalogisieren und Verbindungen herzustellen. Sie hatte vor fünfzig Tagen damit begonnen, einen Platz für die Stadt Kelly Morteens zu suchen. Eine Stadt mit einer Million Einwohner.

Wenn Sander nicht aus der Siedlung fliehen konnte, würden andere Männer und Frauen die Arbeiten übernehmen.

Er fühlte, wie dicht über ihm ein Schuß die Luft erhitzte, duckte sich noch tiefer und kam schließlich zwischen den runden Kunststoffschalen hervor, in denen ausgesuchte Blumen und Ziersträucher wuchsen. Sie waren jetzt, weil sie seit Tagen nicht mehr gegossen worden waren, halbverdorrt.

Sander hetzte die Wendeltreppe hinauf.

Er riß, die entsicherte Waffe noch immer in der Hand, die Türen auf, hörte die schwirrenden Laute, mit denen sie zurückfederten und war plötzlich in dem matterleuchteten Raum, in dem die Pläne ausgestellt waren. In einem hochlehnnigen Sessel saß Yadasi.

Unten hämmerten drei Schüsse auf.

»Wo ist der Hund«, schrie jemand verzerrt, sehr laut — die Stimme schien ihm nicht mehr zu gehorchen.

Yadasi war ein blondes Mädchen, etwas herb, aber von einer Art stiller Intelligenz, die manchmal verblüffte. Sie trug ein langes, weißes Hemd, das über einer Schulter durch eine blaue Kunststoffklammer zusammengehalten wurde. In den langen Fingern hielt Yadasi einen Zeichenblock, auf dem sie das Muster eines bizarren Teppichs zeichnete.

»Sander«, sagte sie ausdruckslos. »Du bist endlich hier?«

Sander schwieg, näherte sich einem der großen Fenster und spähte hinaus.

»*Singend webte Kirke den großen unsterblichen Teppich — fein und lieblich und glänzend, wie aller Göttinnen Arbeit*«, sang Yadasi und wiegte sich vor und zurück. Torrens erstarrte; er wußte, welcher Spielart des gestörten Verstandes er hier gegenüberstand. Über den dunklen Platz, nur als ein Schatten vor dem weißen Kunststoff sichtbar, rannte die wuchtige Gestalt Bill Aakens. Er schoß ziellos um sich. Schließlich verschwand der Mann im Schatten eines Hauses.

»Yadasi!« sagte Sander und ging langsam auf den Sessel zu.

»*Wer, was Volkes bist du, und wo ist deine Geburtsstadt? Staunen ergreift mich, da dich der Zaubertrank nicht verwandelt! Denn kein sterblicher Mensch hat diesen Zauber bestanden.*«

Yadasi stand auf, warf den Teppichentwurf achtlos zur Seite und ging auf Sander zu, blieb dicht vor ihm stehen und streckte die Hände aus.

»Schizophrenie«, murmelte Sander.

»Automatenhafte Nachahmungssucht. Echopraxie. Verdammter Planet!«

»Komm, Sander«, sagte Yadasi. »Odysseus. Warum sitzest du so wie ein Stummer am Tisch?«

»Irrsinn«, sagte Sander laut. »Merkst du nicht, wie ihr alle langsam wahnsinnig werdet? Wie sich sämtliche Hemmungen auflösen? Wie dieser verfluchte Planet euch vergiftet?« Er nahm die schlanken Arme von seinen Schultern und stieß sie zurück. »Ich bin verdammt alles andere als Odysseus. Oder doch?«

»Der Listenreiche«, sagte Yadasi. »Er blieb ein ganzes Jahr auf der Insel der Kirke. Bleibe bei mir, Odysseus. Die Dunkelheit ist voller Farben.«

Sander schüttelte den Kopf:

»Weinend saß ich auf Kirkes Bett, und wünschte, nicht länger — unter den Lebenden hier das Licht der Sonne zu schauen. Zehnter Gesang der Odyssee. Wahnsinn!«

Sie preßte sich an ihn und klammerte sich an seine Schultern.

»Die Dunkelheit, Sander!«

»Nicht meine Dunkelheit«, antwortete er und überlegte, wie er hier wieder herauskommen konnte. Schließlich riß er sich los, lief ins Bad und holte dort die Hochdruckspritze hervor. Er füllte sie mit zitternden Fingern und zog ein langwirkendes Barbiturat auf, blieb dann neben der Tür des Wohnraumes stehen und sagte:

»Komm, Yadasi.«

Sie floh vor den drückenden Farben der Dunkelheit in seine Arme. Sander küßte sie, bog seinen Arm herum und setzte die Lochplatte neben der Wirbelsäule an. Fauchend entlud sich die Kammer der Spritze. Nach einigen Sekunden wurde der Körper in Sanders Armen schlaff. Sander fing Yadasi auf, trat mit dem Fuß eine Tür auf und legte das Mädchen auf die Liege des Wohnraumes. Dann wischte er den Schweiß von der Stirn und huschte aus dem Raum. Er sah auf die Uhr und erschrak. Sieben Uhr fünfzig.

Noch zwanzig Minuten.

Er verließ die *Koordination* wieder und gewann unbehelligt einige dreißig Meter. Er hörte hinter sich das Krachen und die Echos von Schüssen, vernahm das bösartige Summen von Paralysatoren und kam schließlich an den Rand der Siedlung. Von hier führte eine zweispurige weiße Straße vierhundert Meter weit bis auf den kleinen Startplatz hinaus, einem Sandkreis von zweihundert Metern Durchmesser. Zwei Männer standen rechts und links der Straße. Irgendwo weit vor ihnen raste ein einzelner Siedler schreiend durch die Bambusfelder.

»Sie erwarten doch nicht etwa, daß ich mitten auf der Straße zu fliehen versuche?« brummte Sander und blieb stehen.

Dann entschied er sich für einen Pfad, der in Schlangenlinien aus der Siedlung hinausführte und ausgetreten war, ein früherer Wildwechsel, auf dem die Pliohippus-Pferde das Schilf durchstreift hatten. Lautlos und schnell lief Sander Torrens durch die Dunkelheit, stolperte mehrmals und hörte nichts außer den Lauten von verborgenen Insekten. Ein bleicher Mond ging vor ihm auf, und als die mächtige Scheibe zur Hälfte hinter dem Horizont hervorgekrochen war, wurde sie von der kleinen, dunkelroten Kugel des zweiten Mondes geschnitten. Der Mond jagte innerhalb einer einzigen Stunde über eine Hälfte des Planeten.

Sander begann zu keuchen und hielt nach einigen hundert Metern an. Er war jetzt aus dem Bambus heraus, lief über ein kleines Stück morastigen Bodens und hörte die schmatzenden Geräusche, die seine Stiefel verursachten. Niemand folgte ihm. Sander holte einige Male tief Luft und rannte weiter.

Hinter ihm krachten noch immer die Detonationen von Schüssen. Verirrte Schreie drangen bis hierher, das Licht aus den Häusern war verblaßt. Hinter ihm wütete der Wahnsinn, der jetzt immer offener dalag. Wie würde es morgen aussehen, falls er wieder zurückkam.

Sander rannte weiter, umrundete einige blaue Felsen, die übergangslos aus dem Sand

hochstießen, prallte gegen den Stamm eines Zwergginkgos und fluchte, riß einen langen Streifen Stoff aus der Hose und trat auf etwas, das wütend aufzischte und sich schnell durch die Dunkelheit entfernte.

Jetzt... die Sandfläche.

Sie hatten hier die Bambusflächen roden lassen, die Wurzeln mit Herbacid ausgerottet und den Sand mit flüssigem Kunststoff getränkt, so daß er glatt war und keinen wuchernden Pflanzen mehr Nährboden bot. Ein Kreis lag unter dem blassen Mondlicht. Genau in der Mitte des Kreises stand bewegungslos eine Gestalt.

*Dave O'Donnar!*

Sander blieb im Sichtschutz einer Bambusmauer stehen und zog langsam seine Waffe. Dave rührte sich noch immer nicht. Dann, als ob er nur auf das Erscheinungsbild seines Kameraden gewartet habe, brach der kranke Verstand sich Bahn. O'Donnar zeigte die Symptome des völligen Zusammenbruchs. Er trug eine schwere Waffe mit einer Zieleinrichtung, an die ein starker Scheinwerfer angeschlossen war. Der Chef der Siedler drehte sich langsam um seine Achse und zielte auf den Rand der Lichtung. Irgendwo dort drüben mußte der Gleiter mit dem Mädchen stehen, dachte Sander.

Es war wie bei einem Pawlowschen Versuch: Schlüsselreiz Eins, ein Kreis — hier auf dieser Welt vermutlich ein anderes Symbol — verhieß Lohn, der andere Schlüsselreiz, Zwei, verhieß Strafe. Er war im Laboratorium eine Ellipse gewesen. Fasziniert und wie hypnotisiert sah Sander zu, wie sein Freund langsam wahnsinnig wurde.

Die Achsenverhältnisse von Kreis und Ellipse wurden, nachdem die Symbole vom Versuchstier akzeptiert worden waren, angenähert, bis sie sich glichen. Die Folge war ein Zusammenbruch; das Sichtbarwerden des Konfliktes. Dave begann unartikuliert zu schreien, schaltete den stechenden Strahl des Scheinwerfers ein und schoß ziellos in die klappernden Bambushalme. An verschiedenen Punkten flammte Feuer auf. Rauch hing fett und schwarz in der bewegten Luft der frühen Nacht.

»Macht!« kreischte Dave plötzlich. »Wozu!«

Wieder krachten Schüsse.

Der Lichtfinger wanderte, wischte über das schweißnasse Gesicht Sanders und huschte weiter. Die Krone des einzeln stehenden Baumes begann zu brennen.

»Macht auf diesem Planeten?« schrie Dave mit einer Stimme, die ihm nicht mehr gehörte.

»Und wo steckt die Belohnung? Wir krepieren hier wie die Tiere!« schrie er wieder. Der Bambus summte, knisterte und knackte als Antwort.

»Macht und Belohnung«, flüsterte Sander. »Die Schlüsselreize.«

Er schüttelte den Kopf und steckte die Waffe zurück. Machthunger war der Antrieb aller Reaktionen gewesen, die O'Donnar bis hierher gebracht hatten. Jetzt, da er sie besaß und praktizieren konnte, wie er wollte, suchte er nach der Belohnung oder dem Sinn einer Belohnung. Kannte er ihn? Ihm hatten sich fast alle der fünfzehn Mädchen förmlich an den Hals geworfen, um hier First Lady zu werden; er war schließlich bei der rothaarigen Marion Tyrins stehengeblieben und bei den Aspekten, die ein fertiggestellter Raumhafen und eine luxuriöse Siedlung boten. Aber offensichtlich war der Keim dieses ausbrechenden Konfliktes schon in den Anlagen O'Donnars vorhanden gewesen und hatte nach zweihundert Tagen auf Wollongong ein Ventil gefunden.

»Was will ich hier auf dieser Welt?« tobte Dave weiter und feuerte jetzt auf einen unsichtbaren Gegner, den nur seine Augen sahen. »Geld? Wozu? Ich kann es nicht ausgeben. Weiber? Wozu — ich kann nicht fünfzehn heiraten! Es ist alles so grauenvoll sinnlos.«

Plötzlich brachen die Schüsse ab; der Scheinwerfer erlosch. Glas klimperte dünn.

Sanders Augen stellten sich um. Wieder stand die breitschultrige Gestalt Daves mitten in der Sandfläche. Er blieb reglos und schien auf etwas zu lauschen, das nur seine Ohren hörten.

Dann zuckte vom Südrand der Lichtung ein Blitz und endete in seinem Körper.

Dave drehte sich um und flüsterte so laut, daß es Sander bis zu seinem Standort hören konnte:

»Die Dunkelheit... alle diese Farben; sie schmerzen.«

Er brach zusammen und stemmte sich wieder hoch. Blieb schließlich auf den Knien liegen und drehte seinen Kopf in die Richtung, in der Sander stand.

»Sander ... sie bringen mich um, die Wahnsinnigen!« flüsterte er wieder. Diesmal war jede Unvernunft aus seiner Stimme verschwunden. Sander hatte bereits seine Waffe in der Hand und zielte auf die Stelle, an der er die zitternden Spitzen der Gräser bemerkte.

Ein zweiter Blitz erhellte kurz die Sandfläche und schmetterte Dave endgültig nieder.

Sander feuerte zwanzig Schüsse in einem genau abgegrenzten Kreis dort hin, wo der Schütze war, verbrannte die Gräser und hörte, als der Nachhall verklungen war, nichts mehr.

Vorsichtig trat er hinaus ins Licht.

»Hier bin ich, Freunde!« sagte er laut und ruhig. In der Nacht hörte man seine Stimme zweihundert Meter weit.

Niemand antwortete ... niemand schoß.

Sander ging bis zu dem reglosen Bündel und betrachtete das Gesicht des Mannes unter ihm. Dave O'Donnar, technischer Leiter der Chefkolonisten, sechsundzwanzig einhalb Jahre alt und aussichtsreichster Bewerber für den Posten des Planetaren Rates, war tot. Aus dem Hinterhalt von einem ehemaligen Kameraden erschossen. Ein Wahnsinniger hatte einen Wahnsinnigen gemordet.

Sander ging langsam über den harten Sand hinüber zu dem einzelnen Baum. Er hatte keine Angst mehr; zuviel Schrecken und Enttäuschung lagen hinter ihm. Er wußte nur noch mit eiskalter, unirdischer Ruhe, daß die gesamte Last dieses Planeten und die Verantwortung für alles, was geschah und geschehen würde, auf seinen Schultern lag.

Er entdeckte den schweren Gleiter erst, als er drei, vier Meter davor stand. Der *Boeing* hatte sich zwischen dem dichten Unterholz rund um den Baum gesenkt und war nichts als ein schwarzer Schatten in der Dunkelheit. Sander, der nicht riskieren wollte, von Akai niedergeschossen zu werden, sagte halblaut:

»Ich bin es, Sander Torrens.«

Hinter ihm raschelte es; Akai glitt um einen Baumstumpf herum und steckte eine kleine, schimmernde Waffe in eine Tasche des Anzugs. Sander sicherte seinen Strahler und streckte die Hand aus.

»Hier bin ich«, sagte er. »Allein und noch nicht irrsinnig. Noch nicht.«

Akai kam näher und blieb dicht vor ihm stehen.

»Was ist hier passiert, Sander?« fragte sie, scheinbar völlig ungerührt.

Er zog seinen zerschrammten Handschuh aus, wischte die Hand an der Hose ab und legte seine Hand an ihre Wange.

»Die siebenundzwanzig Chefsiedler des Planeten sind nicht mehr normal. Der achtundzwanzigste ist tot; erschossen worden. Der neunundzwanzigste reist von Handelsniederlassung zu Pelzmesse und wieder zurück, und der dreißigste steht vor dir. Wenn nicht alles täuscht, ist Projekt Wollongong gescheitert. Wenigstens für uns. Du hast dich in einen Bankrotteur verliebt, Mädchen.«

Sie faßte vorsichtig nach den abgerissenen Magnetsäumen des grobgewebten Hemdes und sagte:

»Du warst keiner, als ich dich kennenlernte. Wohin? Port Carmichael?«

»Ja«, erwiderte er müde und verzweifelt. »Und zwar zum Chef der Pionierabteilung. Schnell und direkt.«

»Fliegst du?«

Er schüttelte den Kopf. »Nein, fliege du bitte.«

Sie stiegen ein, und Akai startete den schweren Gleiter. Sobald sie einige Meter in der Luft waren, zog Sander eine zerbeulte Zigarettenpackung aus der Brusttasche, zündete zwei an und schob dem Mädchen eine davon zwischen die Lippen.

Er rauchte schweigend, während der Gleiter mit aufgeblendeten Scheinwerfern durch die Nacht raste. Unter ihnen, noch zwischen der Brücke über den Torrowangsee und der Straße, zog eine Herde schwarzer Mammute zur Tränke; die schweren Kolosse setzten sich in aufgeregte Bewegung, als sie das Licht traf. Schiebend und stoßend, trumpetend und mit schlagenden Rüsseln flohen die Tiere.

Sander graute es vor der Lawine, die er mit seiner Meldung auslösen würde. Er drückte schließlich die Zigarette aus und sagte hart:

»Irgend etwas auf diesem Planeten ist in der Lage, die Menschen innerhalb von rund zweihundert Tagen so zu beeinflussen, daß ein nüchterner Anlaß genügt, um sie von heute auf morgen in unkontrollierte Geisteskrankheit zu verwandeln. Und jeder hat sofort eine private Hölle; bei jedem äußert sich die Krise auf eine andere Art. Einer wird elegisch, der andere wird schizophren, der dritte bricht zusammen wie ein überlastetes Gerät. Hast du miterlebt, was Dave zuletzt sagte und tat?«

»Ja, Sander«, sagte sie. »Und ich sah auch, daß es nicht du warst, der ihn erschoß. Irgendwie beruhigt mich das. Was hast du vor?«

Er dachte kurz nach und erwiederte:

»Traurig, daß ich nicht mehr kann, als einen Versuch zu unternehmen. Ich werde versuchen, zu retten, was noch zu retten ist. Ich weiß nicht, wie Sherpa Carmichael mit seinem Wahnsinn fertig wurde, aber er hat ihn besiegt. Ich muß ihn sprechen. Ich will vermeiden, daß der Konkurs weitere Kreise zieht. Ich weiß jetzt, wie gefährlich ein Planet sein kann, der so absolut ungefährlich ist — oder ungefährlich scheint.«

Vor ihnen tauchten die Lichter auf; Materiallager und Baubüro, das Schiff der Pionierabteilung.

Der Gleiter landete neben der offenen, beleuchteten Schleuse des Schiffes. Es war die SWORDFISH unter Leitung von Commander Alex La Guma.

Die beiden jungen Leute gingen auf die Schleuse zu, und der Posten, der sie kommen sah, dachte zuerst, daß das Mädchen den Mann stützte. Aber es waren nur die schwarzen Silhouetten, die diesen Eindruck schufen.

»Sie sind Sander Torrens, stellvertretender Technischer Leiter, nicht wahr?« fragte der Posten.

»Ja. Das hier ist Akai van Hoysen. Ich möchte Commander La Guma sprechen.«

»Der Commander wird schlafen, Sir. Ist es dringend?«

Sander nickte grimmig, und der Posten bemerkte, daß der Mann aus dem Mundwinkel geblutet hatte, zerissene Kleidung trug und die Spuren von Kämpfen aufwies.

»Einigermaßen dringend«, sagte Sander halblaut und resigniert. »Ich möchte dem Commander einen Mord melden.«

Der Posten starrte Sander einen Moment lang schweigend an, dann drehte er sich schnell um und drückte die Taste des Visiphons. Eine dünne Stimme meldete sich,

»Braheem, wecken Sie den Chef. Wir kommen hinauf in die Kapitänskajüte. Ja — es ist dringend. Sehr dringend. Mord.«

Dann wandte er sich zu Akai und Sander und sagte fast mitleidig :

»Bitte, kommen Sie mit mir.«

Sie gingen auf die viereckige Öffnung im Antigravschacht zu, der sich von der Polschleuse bis hinauf zum Polgeschütz zog. Niemand sprach. Dann drückte der Posten den Summer neben der stählernen Tür der Kapitänskajüte. Die Tür glitt in die Wand zurück, und Sander ging vor Akai hinein. Er schob die Tür wieder zu und blieb stehen, die Schultern gegen die aufgeklebten Photos gelehnt.

»Sir«, sagte er, »ich habe Ihnen eine Mitteilung zu machen, die niemanden freuen wird. Ich habe mitangesehen, wie der Technische Leiter dieses Planeten, David O'Donnar, aus dem Hinterhalt erschossen wurde. Aber ich glaube, ich muß weiter ausholen, um Ihnen zu sagen, was ich vor habe.«

Alex La Guma war ein Mann, fast vierundfünfzig Jahre alt, mit einem faltigen braunen Gesicht, einer vorspringenden Nase und einem gallischen Kinn. Er trug ständig eine unangezündete Zigarette im Mundwinkel und sprach mit einer unglaublich heiseren Stimme. Wie es schien, war er nichts anderes als ein alter, schlaffer Mann, der gerade noch dazu taugte, einen harmlosen Planeten zu bewachen.

»Haben Sie ihn erschossen?« fragte er.

»Nein. Ich habe Zeugen.«

»Setzen Sie sich bitte. Und dann erzählen Sie von Anfang an. Ich schneide mit.«

Jede der Bewegungen des scheinbar fetten Mannes war exakt, präzis und unfehlbar, obwohl er nicht hinblickte. Er klappte zwei Stühle aus den Wänden, schaltete eine Deckenlampe aus und tastete ein schweres, senkrecht angebrachtes Bandgerät ein. Ein feines Summen, wie von einem unsichtbaren Moskito, hing in der Luft.

Sander begann zu erzählen ...

## 2.

ICH BIN MENES.

UM MEIN REICH ZU ERHALTEN UND ZU LENKEN IN MEINER GÜTE UND MEINEM ZORN, SCHUF ICH MANNIGFACH STÄDTE. ICH ERBAUTE ABYDOS UND MACHTE THYNIS ZUR BURG. ICH SCHUF KOKOME UND MEMPHIS. ICH BAUTE HELUAN AUS STEINEN. DA ICH DIE STÄDTE BAUTE, FAND ICH DIE GRÄBER VON MÄCHTIGEN HERRSCHERN. SIE ZERFIELEN WIE ASCHE UNTER DEN STRÄHLEN MEINES ANGESICHTS. ICH HOLTE DIE GELEHRten UND BEFAHL IHNEN ZU SAGEN, WER DIESE HERRSCHER WAREN - UND SIE WUSSTEN ES NICHT. UND ICH LIESS SIE BLUTIG PEITSCHEN UND UNTER DER SONNE ANBINDEN, UND SIE WUSSTEN ES DENNOCH NICHT.

UND DIE GEHEIMNISSE DER TOTEN HERRSCHER ZERSTOBEN IM WARMEN WIND WIE IHRE KNOCHEN UND DIE SCHÄDEL IHRER SKLAVINNEN. UND ICH LIESS DORTEN IN DEN GRÄBERN EIN GEWALTIGES GRABMAL AUSHEBEN. ICH LIESS HINEINSTELLEN EINE STEINERNE BARKE. MIT EITEL GOLD DARAN. ICH WERDE, WENN MEIN LEIB NICHT MEHR ATMET, AUFFAHEREN ZU MEINEN VÄTERN, WERDE MIT MIR NEHMEN ALL MEIN GEFOLGE.

ICH WERDE ZURÜCKKEHREN, UM WEITER ZU HERRSCHEN. DENN ICH, MENES, BIN EWIG. UND MEINE GESETZE GELTEN EWIGLICH.

SO SOLL MAN ES SCHREIBEN - SO SOLL ES GESCHEHEN. GEGEBEN IM JAHR IV DES GOTTKÖNIGS.

Aus achtzehn Projektionsfelddüsen heulten die Partikel-Ströme, dann setzten die Antigravmaschinen ein. Das Schiff, ein aufgleißender Punkt zuerst und immer größer werdend, sank durch den kupferfarbenen Himmel des Planeten. Thargomindah, der Planet mit

dem terranischen Namen Eight Wombats und der Handbuch-Bezeichnung 22 677/c, lag unter den stechenden Strahlen der Sonne Nullarbor Flash. Die Wüstenfläche des Raumhafens vergrößerte sich, schoß rasend schnell auf den Bildschirmen dem Schiff entgegen und hielt dann in der Bewegung inne. Vorsichtig und ziemlich nahe an dem offenen Viereck der langgestreckten Baracken setzte die VASCO DA GAMA auf.

Port McKinley war erreicht.

Im Deck V schalteten die Offiziere die Schirme ab, fuhren die Leistung der Maschinen herunter, ließen die Aggregate der Schiffsversorgung weiterlaufen und zogen die komplizierten Schlüssel der Schaltschränke ab. Sherpa Carmichael sah auf den gewaltigen Panoramaschirm vor seinem Kopf und bemerkte, daß sich offenbar nichts geändert hatte seit einhundertsiebzig Tagen.

Nur ein einzelnes Schiff stand noch auf dem Nothafen; ein nicht mehr sehr neuer Kreuzer der Staatenklasse.

Sherpa drückte auf die Taste unterhalb seines Mikrophons und sagte:

»Hier spricht Carmichael. Fünfzehn Tage Hafenurlaub. Viel Vergnügen.«

Er drehte den Kopf und sah Alissar an, die seit einhundert Tagen mit ihm flog. Zusammen hatten sie einen neuentdeckten Planeten katalogisiert; es war eine weitere Welt hier auf der anderen — Terra gegenüberliegenden — Seite der Milchstraße, 30 000 Lichtjahre jenseits des galaktischen Zentrums.

Die Offiziere verließen die Zentrale und gingen in ihre Kabinen.

Sherpa schaltete die drei Schirme aus, und nur noch das Licht vereinzelter Kontrollen, die rotleuchtenden Pfeile des Antigravschachtes und eine mattglimmende Leuchtplatte der Decke waren im Raum. Alissar stand auf.

»Wie findest du deine Heimat ... nach all dem Neuen, das du inzwischen miterlebt hast?« fragte Sherpa halblaut.

Alissar drehte sich zu ihm herum und zuckte die Schultern.

»Ich weiß nicht recht, was ich sagen soll. Einerseits sollte ich diesen Planeten lieben, andererseits ist er eine Welt wie zahllose andere.«

»Du denkst bereits galaktisch, Alissar«, meinte Sherpa mit mildem Spott. »Wir sollten das Schiff verlassen und Norman McQuiston begrüßen.«

»Das sollten wir vermutlich tun. Ich bin einigermaßen gespannt, was sich hier getan hat.«

Sherpa nickte grimmig und dachte an die Kugel in MANETHO.

»Ich hoffe, man ist den unzähligen Rätseln auf die Spur gekommen«, sagte er, nahm ihren Arm und ging hinüber zum Antigravschacht. Sie verließen die Stahlröhre wieder und kamen in die Polschleuse. Das Schiff war in den zwölf Teleskoplandestützen abgesenkt worden, so daß der Boden der Schleuse nur dreißig Zentimeter über dem Staub und den verkümmerten Grasbüscheln stand. Norman und einer seiner Offiziere standen bereits in dem kühlen Raum der Schleuse.

Die Männer begrüßten sich stürmisch.

»Sherpa und Alissar!« sagte Norman, »wieder zurück auf Eight Wombats. Habt ihr Urlaub, oder wie ist es zu erklären, daß das Schiff ausgerechnet hier gelandet ist?«

Sherpa half Alissar aus der Schleuse und erklärte.

»Wir befinden uns zwischen einem erledigten Auftrag und der betreffenden Meldung in Terrania. Und da wir hier in der Nähe vorbeiflogen, kann ich es verantworten, kurz Station zu machen. Außerdem habe ich mit diesem Planeten noch eine Rechnung zu begleichen.«

Norman lächelte verständnisvoll.

»MANETHO?« fragte er leise.

»Jawohl. Wie weit ist man — oder haben die Wissenschaftler überhaupt schon mit der Arbeit angefangen?«

Der Offizier sagte trocken:

»Wenn Sie hier auf diesem trostlosen Planeten . . . entschuldigen Sie, Lady, aber er ist es wirklich . . ., Menschen mit zerrütteten Nerven treffen wollen, dann besuchen Sie unsere Wissenschaftler. Sie haben zwar einige interessante Theorien, aber sie suchen noch immer nach dem Funktionieren dieser Kugel dort.«

»Seit wann sind Sie hier?«

»Seit rund einhundertsechzig Tagen, Carmichael«, sagte McQuiston. »Kurz nachdem Sie mit der VASCO abflogen. Sie kamen mit diesem Schiff dort, beschlagnahmten meine Leute und ließen sich in MANETHO eine kleine Stadt bauen, in der sie ihrem merkwürdigen Hobby frönen.«

Sherpa lachte.

»Wollen wir die Männer besuchen?« fragte er und wandte sich an Alissar.

»Später.« Sie nickte und dankte, als der Offizier für sie die Tür des Büros öffnete. Eine Minute später saßen sie um den Schreibtisch herum unter dem Flügel des Ventilators und hatten schlanke Gläser vor sich stehen.

»Willkommen, Alissar und Sherpa, auf Thargomindah«, sagte McQuiston. »Erzählen Sie!«

»Was?« fragte Sherpa und ließ die Eisstückchen gegen das Glas klicken.

»Alles. Möglichst viel. Wir sind hier ein gutes Stück von Kultur und Zivilisation entfernt, müssen Sie wissen.«

»Wem sagen Sie das?« fragte Sherpa spöttisch. »Schließlich kenne ich diesen Planeten recht gut. Nun — wir übernahmen das Kommando von meinem bisherigen Zweiten Offizier und flogen nach Terrania. Dort schleppte mich Nicolson zu Birrago, der mich eine Viertelstunde lang ansah und nichts anderes tat als seinen Kopf zu schütteln.«

McQuiston grinste.

»Ich kenne Sidiky; wir studierten zusammen. Spricht er noch immer so wenig?«

»Ja. Und wenn er etwas sagt, dann klingt es, als spräche ein Imperiumsanwalt von unzähligen Jahren Verbannung. Er bestätigte also mein Kommando, gab mein Konto frei, suchte nach einigen Aufträgen und schickte uns los. Vorher kümmerte er sich noch um Alissar hier und schikanierte sie unerträglich, auf daß sie würdig genug wäre eines Kontaktoffiziers des Experimentalkommandos. Sie mußte noch für zwei Monate auf die *Far-Space-University* und soll dort sagenhaft viel gelernt haben. Ist das ungefähr richtig?«

In Alissars bronzenfarbenem Gesicht zuckte kein Muskel, als sie antwortete.

»Immerhin hatte ich einen Abgrund von Bildung zu überwinden, der zwischen den primitiven, aber edlen Wilden von Thargomindah und gewissen arroganten terranischen Flottenoffizieren liegt. Ich hoffe, mit Hilfe der Universität eine Hängebrücke über jenen Abgrund gebaut zu haben, großer Kapitän Sherpa.«

Norman schlug sich mit der flachen Hand auf die Schenkel und lachte, bis ihm die Tränen kamen.

»Offensichtlich hat sie auch eine Schulung in Rhetorik hinter sich. Sherpa, Sie haben wirklich einen würdigen Kontaktoffizier!«

»Ich leide bereits seit einhundert Tagen«, gab Sherpa zu. »Aber es macht Spaß.«

»Eine Frage, bitte«, sagte der Offizier und beugte sich vor, sah Alissar in die großen Augen.

»Ja, natürlich«, sagte sie.

»Wenn ich richtig aufgeklärt worden bin — ich bin nämlich nur ein kleiner dummer Flottenoffizier der Streitkräfte —, ist ein Kontaktmann ...«

»Richtig«, erwiderte Alissar und breitete die Hände aus. An ihrem rechten Handgelenk befand sich ein ungefähr fünfzehn Zentimeter breiter Platinreifen; ein Katarakt von Feuer züngelte nieder, als ein verirrter Sonnenstrahl das Schmuckstück traf.

»Ein Kontaktmann unterstützt die Arbeit eines Forschungsschiffes des

Experimentalkommandos, indem er sämtliche Verhaltensweisen der Eingeborenen kennt und für die Kontakte ausnutzt. Dazu muß man wissen, daß sich bis zu einer gewissen Stufe der Primitivität, etwa dem kulturellen Stand der terranischen Bronzezeit entsprechend, sämtliche Kontakte zwischen den verschiedensten Rassen verblüffend ähneln. Sie haben mit leeren Händen und einem Lächeln Erfolg bei neun Zehnteln sämtlicher Rassen, die noch niemals mit Fremden in Berührung gekommen sind.«

»Ich verstehe«, erwiederte der Offizier. »Und das letzte Zehntel?«

»Das letzte Zehntel wird versuchen, Sie zu fangen und am Spieß zu braten«, schloß Alissar ruhig.

»Ich bleibe doch Flottenoffizier«, sagte der Mann beunruhigt. »Brr — welche Aussichten!«

»Nicht umsonst«, warf Sherpa ein, »sind wir Männer vom Experimentalkommando mit Bescheidenheit nicht eben gerade reich gesegnet. Alles hat irgendwo eine echte Ursache.«

»Sie verlieren den Faden, Kapitän«, sagte McQuiston. Berichten Sie weiter.«

»Wir begannen also zusammen mit Nicolson Suchoy das alte Spiel: Mein Planet — dein Planet; ich gewann und flog los. Nach siebzig Tagen unterbrach ich die Arbeiten und flog nach BIG HAVEN, holte dort dieses Mädchen hier ab und topographierte weiter meinen Planeten. Jetzt sind die Bänder voll, und ich werde in genau fünfzehn Tagen abfliegen, um mir in Terrania einen neuen Auftrag zu holen.«

»Einmal landete Suchoy hier, sagte aber nicht viel.«

»Wir haben in unserer Basis einen riesigen Wandkalender am schwarzen Brett, in den sich die einzelnen Freunde eintragen. In genau fünfundzwanzig Tagen treffen Suchoy und ich zusammen und noch einige Männer, die sich kennen. Wir mieten dann einen Tisch im *Queens Pub* und vertrinken einen Teil der bescheidenen Löhnnung. Das ist, grob gerechnet, alles.«

Noch immer war Port McKinley ein einsamer Flecken in einer verdorrten Landschaft, aber Sherpa dachte anders: Er wußte, daß hier auf Thargomindah der Schlüssel zu größeren Dingen und Geschehen lag. Er erinnerte sich der langen Tage, die er in den Wäldern rund um die dreieckige Wüste verbracht hatte, entsann sich der Königin Dembele mit ihren verwegenen Jägerinnen und der dreißig Kolonisten.

»Haben Sie Nachrichten von Wollonggong?« fragte Sherpa unvermittelt.

»Ja. Die Kolonisation ist in vollem Gang. Der Raumhafen steht bereits, der Turm ist fast fertig, und die Siedlung Ihrer Schützlinge ist gebaut worden. Werden Sie die Kolonie besuchen, Sherpa?«

Sherpa schüttelte den Kopf.

»Nicht jetzt. Erst nach meinem nächsten Auftrag. Aber ich habe, wenn ich an Wollonggong denke, noch immer ein ungutes Gefühl.«

McQuiston nickte und schwieg, er kannte die Tragödie dieses Mannes vor ihm und war froh, daß sie nicht mehr existierte.

»Ich habe für uns alle heute abend ein Essen vorbereiten lassen«, sagte der Major. »Anschließend könnten Sie MANETHO besuchen. Allerdings werden Sie Ihren Gleiter nehmen müssen; unsere Space-Jet ist drüben.«

»Gut«, sagte Sherpa und blickte auf die Uhr. »Einverstanden.«

Es war fünf Uhr abends.

\*

Nachdem sie den schweren Portwein aus den langstieligen Gläsern ausgetrunken hatten, brachen sie auf. Sie verließen die Messe der kleinen Station, in der die Schiffsmannschaft zwischen den Männern der Besatzung saß und Raumfahrergarn spann. Norman McQuiston begleitete Alissar und Sherpa zurück zum Schiff.

»Als ich in jener verrückten Kugel war«, sagte Sherpa zu Norman, »verschob sich die Zeit. Außerdem haben wir keine Möglichkeit, vom Innenraum der Kugel nach draußen zu sprechen. Ist das inzwischen anders?«

Norman nickte.

»Es besteht eine Verbindung zwischen den Wissenschaftlern drinnen und der kleinen Stadt in den Felsruinen. Alles ist von meinen Nachrichtenleuten organisiert worden. Sie finden dort einen leistungsfähigen Meiler und einige Tonnen von Testgeräten.«

»Gut. Ich melde mich wieder. Kümmern Sie sich etwas um meine Leute?«

»Selbstverständlich, Major«, sagte McQuiston. »Fliegen Sie beruhigt los.«

Auf Deck II der VASCO befanden sich die Spezialanfertigungen, mit denen die Männer auf unerforschten Planeten landeten und die entsprechende Ausrüstung transportierten Sherpa, der lange gebraucht hatte, um der schwelenden Faszination dieser Welt zu entrinnen, fühlte wieder die Beklommenheit, die ihn stets dann befiel, wenn er Gefahren witterte.

»Was ist los mit dir, Sherpa?« fragte Alissar ruhig.

Er zuckte die Schultern und schwang sich dann hinauf in den Sitz des schweren Gleiters.

»Ich weiß es nicht, Mädchen«, erwiderte er. »Irgend etwas ist nicht richtig. Ich kann es noch nicht lokalisieren. Aber ich fühle es.«

»Hier?«

»Keine Ahnung. Weise mich bitte ein!«

Er warf die Maschinen an, ließ den Gleiter um zwei Handbreiten hochsteigen und dirigierte ihn bis vor die Schleusentür. Krachend hatten sich die schweren Magnetsätze von den Stahlplatten der Unterseite gelöst. Die rechteckige Schleuse fuhr auf, und der Gleiter schwebte hinaus. Alissar drückte die entsprechenden Schalter. Das Schott schloß sich wieder, und zwei Minuten später kam das Mädchen aus der Zentralschleuse und aktivierte hinter sich wieder die elektronische Schutzwelle, die das Eindringen von Insekten oder kleinen Tieren verhinderte.

Sherpa streckte die Hand aus und half ihr in den Nebensitz. Sie legten die breiten Gurte an, dann stieg der flache Tropfen schräg in den glühenden Himmel des Sonnenuntergangs hinauf.

»Was hast du vor, Sherpa?« fragte Alissar und löste, nachdem der Gleiter ruhig nach Südwesten flog, die Gurte.

»Du weißt«, sagte der Kapitän, »daß Falkayn und ich lange Zeit auf Wollongong waren und dort von der Natur irgendwie beeinflußt wurden. Der Prozeß lief unerkannt ab, und dann löste der Tanz deines Stammes den Wahnsinn aus, verbunden mit Alkohol und einer gewissen übergroßen Müdigkeit. Die Folgen kennst du — ich habe sie überwunden.«

»Ja«, sagte sie und lächelte. »Das hast du.«

Sie legte ihre Hand um seine Schulter, und er wandte seine Aufmerksamkeit für einige Sekunden von der Landschaft ab und küßte den Handrücken.

»Aber ich weiß nicht, wodurch. Es fällt zeitlich mit meinem Besuch in der Kugel von MANETHO zusammen. Dort sind eine Serie von Dingen, die alle höchst wunderbar sind und vermutlich schwer zu enträtseln, denn sonst würden die Wissenschaftler nicht noch immer dort arbeiten. Das alles etwas näher kennenzulernen, vielleicht herauszufinden, an welcher Stelle meine Neurose geheilt wurde — genau das will ich.«

Unter ihnen rasten die Gipfel der riesigen Wälder entlang. Der Fluß, der nördlich der Arkaringa-Desert nach Westen floß, war ein trüges Band geschmolzenen Kupfers, und dann versank die Sonne endgültig. Schräg hinter ihr stand der blauweiße Mond mit dem rötlichen Rand am Himmel, und der Kegel des Berges tauchte auf.

»Wie lange wart ihr auf Wollongong?« fragte Alissar.

»Rund zweihundert Tage.«

»Wie lange sind die dreißig Siedler auf diesem Planeten?«

Sherpa erstarrte innerlich und begann zu rechnen.

»Einhundertsechzig Tage«, sagte er schließlich. »Ich weiß, was du sagen willst. Aber ich glaube nicht daran, daß sie auf ähnliche Weise beeinflußt werden. Erstens sind die Kolonisten wesentlich jünger als Falkayn und ich und zweitens verläuft ihr Leben nicht nur in einem Bungalow oder einem Iglu inmitten der eiszeitlichen Landschaft. Dort wimmelt es jetzt von Menschen, Robotern und Maschinen, von Aufregungen und Abenteuern. Unser Leben — damals — war einigermaßen langweilig und ereignislos.«

»Merkwürdig«, sagte Alissar versonnen.

»Was ist merkwürdig?« fragte er und sah sie an, lächelte lange und konzentrierte sich wieder auf die Steuerung. In einem sehr flachen Winkel verlor der Gleiter an Höhe.

»Seit dem Tag, an dem Nicolson Suchoy landete, ist ziemlich genau ein terranisches Jahr vergangen. Ich habe in dieser Zeit jeden Tag etwas gelernt; einmal mehr, einmal weniger. Und ich lasse noch immer. Ich habe eben erst gemerkt, wie sehr dir die dreißig Leute Sorgen verursachen können.«

Sherpa blieb ernst. Vorausgesetzt, die Theorie über die Natur Wollonggongs stimmte, dann blieben Dave O'Donnar noch rund vierzig Tage. In diesen vierzig Tagen konnte er, Sherpa, mit Suchoy sprechen und auch mit Birrago und konnte versuchen, die drohende Gefahr abzuwenden. Er hoffte jedoch, daß seine Sorgen grundlos waren.

»Ich habe nächtelang darüber nachgedacht, Alissar«, sagte er deutlich, »und ich bin zu keinem Ergebnis gekommen. In allen meinen Erinnerungen fand ich nichts, das darauf hindeutete, woher die Beeinflussung kommen könnte. Nichts, absolut nichts.«

Alissar trug noch die Kleidung, in der sie das Schiff verlassen hatte; vierzig Zentimeter hohe weiße Stiefel aus geschmeidigem, hauchdünнем Corfam mit schwarzen Kreisen an der Vorderkante und eine silbergraue Hose aus elastischem Stoff. Darüber sah Sherpa das elfenbeinfarbene Hemd mit den breiten Spezialtaschen, in denen die unzähligen Gegenstände der technischen Mikroausrustung steckten. Die olivgrüne Dreivierteljacke trug die Zeichen des Experimentalkommandos und den applizierten Schiffsnamen.

»Ich würde«, sagte Alissar ruhig, »an deiner Stelle mich hier umsehen, herausfinden, was herauszufinden ist und dann nach Terrania fliegen. Dort würde ich mit Birrago sprechen und versuchen, einen Auftrag zur Überwachung Wollonggongs zu erhalten.«

Während Sherpa den Gleiter vorsichtig und mit aufgeblendeten Landescheinwerfern um die Spitze des Kegelberges herumsteuerte und nach einer Landefläche suchte, nickte er schweigend. Nach kurzer Pause sagte er:

»Genau das hatte ich vor. Ich glaube, es ist das Beste. Du bist ein kluges Mädchen, Alissar.«

»Deine Schule, Sherpa«, murmelte sie ironisch.

Der Gleiter sank auf ein freies Stück Fels, auf dem noch vor einem Jahr eine Wildnis gewesen war, gebildet von Pflanzen, die fünfzig Jahrtausende lang gewachsen, verfault, verdorrt, wieder gewachsen und wieder verfault waren, bis sie die Männer des wissenschaftlichen Kommandos endgültig fortschafften.

Ein lautes Signalhorn war wie ein Schrei in der Stille.

Vor Alissar und Sherpa Carmichael lagen die Lichter einer kleinen Stadt, neben der die Space-Jet stand. Gestalten gingen zwischen den Tiefstrahlern und den erleuchteten Wänden von kleinen, würfelförmigen Bungalows entlang. Zwei Männer kamen näher. Sie trugen Handscheinwerfer, und Sherpa schaltete die Landelichter aus.

Sherpa und Alissar kletterten über die eingelassenen Vertiefungen aus dem Gleiter und blieben stehen, bis die zwei Männer neben ihnen waren.

»Mein Name ist Sherpa Carmichael«, sagte Sherpa und streckte die Hand aus, »ich war der Unglückliche, der Ihnen diese Arbeit dort drüben verursacht hat. Das ist Alissar Ashdar.«

»Sie wurden uns bereits von Port McKinley angekündigt.

Was können wir für Sie tun?«

Sherpa grinste dünn. »Vieles, unter Umständen. Auf alle Fälle möchte ich den Herrn sprechen, der hier die Arbeiten koordiniert.«

»Also Dr. Dr. Gail Libermann. Kommen Sie bitte mit.«

»Gail?« fragte Sherpa. »Eine Dame?«

»Selbstverständlich. Sie leitet hier die Ermittlungen.«

»Zweifacher Doktor, Leiterin einer wissenschaftlichen Gruppe — ist sie sehr häßlich?« fragte Sherpa leise seinen Begleiter.

»Warten Sie noch fünf Sekunden, Sir«, sagte der Mann, »und lassen Sie sich überraschen.«

Sherpa blieb stehen, als seine Begleiter auf einen kleinen Bungalow deuteten und klopfte an die Tür. Dann, als eine laute Stimme »Eintreten!« gerufen hatte, zog er die Tür auf, ließ Alissar an sich vorübergehen und schloß die Platte hinter sich.

»Guten Abend«, sagte er und drehte sich langsam um, »ich bin Sherpa Carmichael und ersuche um eine Audienz.«

Hinter einem Schreibtisch, der aus einem schweren Brett auf Stahlblöcken bestand, erhob sich eine Frau und kam ihnen entgegen. Ihr dunkelrotes Haar war in einem kurzen Pagenschnitt frisiert, und sie trug eine viereckige schwarzgefaßte Brille.

»Gern«, sagte sie gemessen. »Sie sind also der Entdecker dieses gläsernen Rätsels dort drüben!«

Ihre Hand wies auf die Kugel; Sherpa folgte ihrem Blick und sah die rauchfarbene Glaswandung der Kugel, hinter der Licht zitterte, als brenne dort ein Lichtbogen.

»Ja, ich fand die Kugel«, bestätigte er. »Und ich bin entzückt, daß die wissenschaftliche Abteilung unserer Organisation zweifache akademische Grade von solch gutem Aussehen beschäftigt. Ich darf vorstellen — Alissar Ashdar, der Kontaktoffizier der VASCO DA GAMA.«

Die Frauen schüttelten sich die Hände.

»Gnädige Frau«, sagte Sherpa und betrachtete abschätzend die Inneneinrichtung des Wohnwürfels aus Plastik und Glasfasern. »Ich möchte Ihre Zeit in Anspruch nehmen. Vielleicht dauert es eine Weile. Aber ich bin hier nur zwischengelandet und muß bald wieder starten. Haben Sie etwas Zeit?«

»Ich denke schon«, sagte Dr. Libermann. »Wollen Sie sich setzen?«

Auf federnden Stahlspiralen saßen Kunststoffschalen mit Schaumpolsterung und hellen Bezügen.

»Danke.«

Als die Zigaretten brannten, begann Dr. Libermann zu sprechen.

»Ich nehme an, daß Sie an der Innenausstattung der Kugel interessiert sind, Mister Carmichael?«

»Weniger daran als am Funktionieren dieser Dinge dort. Noch etwas: Ich betrat diese Kugel in einer denkbar schlechten psychischen Verfassung. Ich hatte den Wurm der Gleichgültigkeit in meinem Herzen, und als ich die Kugel wieder verließ, war der Wurm tot. Glauben Sie, daß diese Schleife, die sich ins Nichts fortsetzt, psychologisch-physiologische Wirkungen haben kann?«

Dr. Libermann nickte.

»Gehen wir der Reihe nach vor«, sagte sie. »Ich schildere Ihnen, was wir herausgefunden haben.«

»Bitte!«

Sherpa sah sich um. Eine ganze Wand des Raumes, etwa drei mal vier Meter, war mit einem Regal aus gemasertem Plastik versehen.

Darin standen endlose Reihen von Lesespulen; ein Schirm eines dreidimensionalen Fernsehgeräts war daneben, das auch zur Projektion von Bandabschnitten eingerichtet war und zur Wiedergabe von gedrehten Filmen. In den Ecken entdeckte Sherpa die kleinen Lautsprecher einer teuren Stereoanlage.

Die Frau schilderte, was die Wissenschaftler nach großen Anstrengungen herausgefunden hatten; ein technisches Rieseninstrumentarium war hier installiert worden.

*Die Kugel selbst. . .*

Die gesamte Konstruktion war nichts anderes als das nach innen gedrehte Universum. Durch die Systeme der kilometerlangen Gänge — ein Doppellabyrinth, ein Doppelnetz von Gängen, die sich eng umeinanderwanden und das gesamte Innere der Kugel ausfüllten — war aus einer gläsernen Konstruktion ein physikalisches Wunder erschaffen worden. Es war in Wirklichkeit nur ein einziger Gang mit zwei Anfängen. Die dreidimensionale Projektion zweier sich überlagernder, selbständiger Räume, die nur an einer gemeinsamen Oberfläche Verbindung miteinander hatten. Zusammen füllten sie die Kugel aus.

Diese Konstruktion schuf einen Effekt, der schließlich das gesamte Weltall umfaßte, das Weltall mit Gas und Staub, mit Filamenten, Meteoriten und Meteoren, mit Monden und Planeten, mit Sonnen sämtlicher Linien des Hertzsprung-Russel-Diagramms und mit sämtlichen n-dimensionalen Kraftlinien, mit Magnetfeldern und Elektronenstürmen ... alles. Alles das war zusammengedrängt im innersten Bezirk der Gänge, also in der Kugel.

»Die Gänge haben eine Gesamtlänge von dreihunderttausend Kilometern, Mister Carmichael«, sagte Gail Libermann.

Sherpa fuhr senkrecht aus seinem Sessel hoch.

»Wie?« schrie er beinahe.

Die Frau lächelte ruhig und stand dann auf, um aus einem Wandschränkchen drei Gläser und eine Flasche zu holen. Sie ließ aus der Flasche starken Rotwein in die Gläser laufen und stellte sie zurück.

»Wir haben buchstäblich jede einzelne Kante nachgemessen, hochgerechnet und addiert. Obwohl bei mittlerer Geschwindigkeit ein Mensch rund acht Stunden braucht, um einen Teil der Strecke zurückzulegen, insgesamt also sechzehn Stunden, ist die dabei zurückgelegte Strecke entsprechend einer Lichtsekunde.«

»Ist das belegt?« fragte Sherpa heiser.

»Ja. Ganz genau.«

»Das bedeutet also, daß sich innerhalb der Kugel verschiedene Bezugssysteme auflösen, verändern oder jedenfalls mit unseren Normen divergieren?«

»Das tun sie — in höchst unerklärlicher und unerwarteter Weise.«

*Der Innenraum der rauchfarbenen Kugel. . .*

Zuerst war da der Boden. Er bestand aus dem gleichen glasartigen Material, aus dem auch die übrige Konstruktion zusammengegossen war — vor fünfzig Jahrtausenden. Der Boden war undurchdringlich, aber bereits bei der zweidimensionalen Ausdehnung einer offensichtlich runden Fläche, einer kreisförmigen Scheibe also, begannen die Geräte auszuschlagen und verrückte Reaktionen zu zeigen. Die Halbkugel war unendlich.

Sie folgte den Einsteinschen Gesetzen der Raumkrümmung.

Die Taststrahlen — und vorher die Scheinwerferbatterien der ersten Wissenschaftler — rissen nicht irgendwo in dreißig Metern Entfernung eine Wand aus rauchfarbenem Glas aus der Dunkelheit, auch nicht in sechzig oder hundert oder zweihundert, sondern in zweihundertsiebenundfünfzig Metern.

*Zweihundertsiebenundfünfzig?*

Sherpa rechnete nach: Er wandte die Formel Fermats an.

Eine Primzahl.

»Das sind nur zwei der zahlreichen Dinge, die wir bisher feststellen konnten. Eine Primzahl als Durchmesser, eine Lichtsekunde als Länge der verschachtelten Gänge. Sie scheinen erstaunt, Kapitän?« sagte Dr. Libermann und lächelte ironisch.

»Natürlich«, sagte Sherpa. »Schließlich rannte ich in die Kugel hinein, um einen wahnsinnigen Ersten Offizier zu verfolgen. Die Kugel ist also die angewandte Erbschaft der sterbenden Wissenschaftler, der Ahnen dieses Mädchens hier. Mathematik, Physik und Kosmologie sind miteinander verbunden worden.«

»Und vermutlich noch eine Menge anderer Disziplinen.«

Die Testgeräte stellten fest, daß sich sämtliche Strahlen nicht irgendwo festfraßen, sondern gekrümmmt wurden und zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehrten. Polarisiertes Licht, hinausgeschickt und aufgefangen, hatte seinen Winkel verändert. Aus linksdrehenden Strahlen waren rechtsdrehende geworden, und hätte man einen rechten Handschuh in eine Kapsel gesteckt und abgefeuert, wäre er als linker Handschuh zurückgekehrt. Hier war ein zweites Bezugssystem außer Kraft gesetzt worden.

*Die Geräusche . . .*

Hier versagten sämtliche Testmethoden. Sie vermochten nicht zu ermitteln, warum aus dem Strahl eines angeschalteten Handscheinwerfers ein Brummton in h-moll wurde, aus einem angerissenen Streichholz ein einzelner Ton in Fis oder Gis; je nach dem Schwefelgehalt der Mischung. Sprach einer der Männer einen Befehl oder rief einen Namen, flammten winzige Nordlichter sämtlicher Spektralfarben auf; man hatte inzwischen eine genau Skala aufgestellt.

c war Lilaviolett, Cis war Ultramarin.

e war Kobaltblau, und f Dunkelgrün. Bei fis sah man eine Barrikade aus einem hellen, wie von Silberfäden durchsponnenem Grün.

g erzeugte Hellgrau; Gis ließ weiße Flammen aufzündeln.

h schließlich ergab ein funkeln des Krapprot.

Beide Systeme standen in keinerlei logischer Verbindung. Das der Geräusche, die bei gewisser Beleuchtung ertönten noch das der Lichter, die Antworten auf Töne bildeten. War es nichts anderes als eine müßige Spielerei der verstorbenen Lemurer?

»Kaum. Vermutlich tragen sie zu der von Ihnen festgestellten psychokinetischen Wirkung bei, Kapitän.«

Sherpa schüttelte den Kopf.

»Stehen Sie mit den Wissenschaftlern im Innern der Kugel in Verbindung?«

»Ja, Wir haben Kabel gezogen und Funkgeräte aufgestellt. Die Verzögerung beträgt siebeneinhalf Sekunden. Warum, wissen wir nicht.«

»Zweieinviertel Millionen Kilometer.«

»Genau.«

»Und für dies alles haben Sie keine Erklärung?«

Dr. Libermann schüttelte den Kopf und lächelte Alissar zu, die schweigend dem Gespräch folgte.

»Nein, keine Erklärungen. Ich fürchte, daß wir eines Tages abfliegen werden, mit nichts als den Feststellungen sämtlicher Tatsachen auf unseren Bändern. Wir vermuten, daß die komprimierte Gesamtheit des Weltalls, das sich — zumindest nach der Erfahrung der energetischen Theorie in der Kugel befindet, diese Vorgänge erzeugt. Offensichtlich sind es Schwingungen einer Dimension, die nur hier entstanden ist und auch nur hier gilt. Die Uhren der Wissenschaftler dort drinnen übrigens . . .«

»Ja?« fragte Sherpa und erinnerte sich daran, wie er mit Pilar Arcatti die Kugel verlassen und festgestellt hatte, daß ungleich viel mehr Zeit vergangen war.

» . . . sie zeigen die Zeit an, die dort drinnen abläuft und auch wieder nicht. Es ist wie bei der Dilatation der ersten Testschiffe. Aber an gewissen Schnittpunkten kippt die Zeit um.

Es kann also vorkommen, daß Menschen, die heute dort hineingehen, gestern schon wieder herauskommen können. Wir erlebten es einmal. Zwei Tage, nachdem wir hier zu arbeiten begonnen hatten, ging einer unserer Männer durch das gesamte System. Er war zum erstenmal in der Kugel.«

»Und er kam einen Tag früher wieder heraus?« Die Frau mit dem dunkelroten Haar und der Hornbrille nickte ohne Sarkasmus.

»Ja. Er blieb neben der zweiten Pforte stehen, dem Nervenzusammenbruch näher als je zuvor in seinem Leben. Wir versuchten, die Zeitunterschiede zu notieren und ein System zu errechnen — bisher vergebens.«

»Haben Sie spezielle Einrichtungen?«

»Ja. Zwei Sender, die jede Sekunde einen Impuls ausstrahlen und die Verzögerungen mitrechnen. Der gekoppelte Empfänger zeichnet dann den eingehenden Impuls auf und schreibt eine Kennlinie, die auf der zweiten Achse mit den eigenen Impulsen schneidet.«

»Keine Möglichkeit, einen genauen Plan aufzustellen?« »Nein, noch nicht. Wir versuchen seit einhundertfünfzig Tagen, ein System zu errechnen. Unsere Positroniken schafften es bisher noch nicht, eine Regel in dem Spiel der Zahlen und Zeitabschnitte zu entdecken, obwohl wir sie inzwischen um sieben Prozent hochgeschaltet haben.«

Sherpa leerte sein Glas, zündete sich eine der angebotenen Zigaretten an und stieß den Rauch aus.

»Das heißt also, daß niemand, der in die Kugel hineingeht, genau weiß, wann er wieder herauskommt?«

»Genau so ist es. Er kann — zumindest theoretisch möglich — einige Tage früher wieder auftauchen, aber meistens kommen unsere Männer zwischen drei und dreiundfünfzig Tagen wieder heraus. Wir haben uns entschlossen, fünf Mann nach innen zu schicken; sie sind dort seit dreißig Tagen mit Verpflegung und allem. Wir werden sehen, wann sie herauskommen.« Sherpa wischte sich den Schweiß von der Stirn. *Der Möbiusstreifen . . .* Nimm einen Streifen aus Papier und klebe den Streifen wieder zusammen, nachdem du ihn um einhundertachtzig Grad verdreht hast, also dergestalt, daß die ehemalige Rückseite die ehemalige Vorderseite berührt. Du hast dann einen Ring mit einer einzigen Oberfläche, die gewisse Besonderheiten aufweist. Versuche, dir einen zweidimensionalen Gegenstand vorzustellen, der sich in einer Richtung auf dem Ring bewegt.

Er kommt verändert wieder zurück.

Nimm eine Schere und schneide den Ring entlang der Mittellinie in zwei Teile, das heißt: Versuche es. Du wirst nicht zwei Ringe erhalten, sondern nur einen, allerdings mit größerem Durchmesser. Nimm diesen Ring und stelle ihn aufrecht in einen Raum, in dem sämtliche gültigen Gesetze der Physik ungültig sind und berücksichtige das Fehlen eines Horizontes, berücksichtige die Schwerkraft des Bandes, die deine Schuhsohlen stets parallel mit dem Streifen hält. Versuche, nicht daran zu denken, daß du kopfüber an einer Decke spazierst, in unfaßbaren Winkeln oder wiederum parallel zum Boden der rätselhaften Halle im Innern der Kugel. Und dann betritt die federnde Brücke, steige auf den Streifen und geh los!

»Das taten Sie, nicht wahr, Kapitän?«

»Ja.«

»Sehen Sie — dafür haben wir eine, wenn auch recht vage Erklärung.«

Sherpa blickte zuerst auf den Druck an der Wand; als er genauer hinsah, erkannte er, daß es kein Druck war, sondern die aus wertvollem Glasfluß nachgegossene Abdrückung eines vorgeschichtlichen Rollsiegels.

»Würden Sie sie mir sagen?«

»Eigenes Interesse?«

»Ja. Wollen Sie meine Geschichte hören?«

»Ich denke, ja.«

Sherpa berichtete kurz, was er seit der Landung auf dem Planeten Wollongong erlebt hatte. Er tat dies, weil ihn inzwischen eine geradezu kosmische Distanz davon trennte, mit klinischer Genauigkeit. Er endete dort, wo er mit Pilar aus der Kugel gekommen war.

»Es deckt sich mit unseren Feststellungen, Mister Carmichael«, sagte Gail. »Wir schleppten einen Großteil unserer Versuchstiere durch die doppelte Möbiusschleife, kontrollierten unsere Wissenschaftler vorher und nachher und registrierten eine ganze Menge.«

»Kein physikalischer Effekt?«

»Nein, eher ein psychotherapeutischer.«

»Das habe ich gedacht. Wie?«

»Haben Sie Interesse an einem kleinen Kurs in empirischer Psychologie?«

Sherpa nickte und berührte den Arm des Mädchens. »Passe gut auf«, sagte er trocken. »Das fällt in dein Fachgebiet.«

»Jeder Mensch hat, was seine individuelle Eigenart betrifft, sogenannte Grundeigenschaften im Bereich der inneren und äußeren Willenshaltung. Das ist eine der am leichtesten zu erklärenden Phänomene der Möbiusschleife.

Widerstandskraft ist eine positive Eigenschaft, auf der anderen Seite steht die Härte. Unablehnbarkeit steht gegen fehlenden inneren Willen. Ausdauer steht gegen Autismus, Natürlichkeit steht gegen Disziplinlosigkeit. Je nach Anlage und Umwelt, nach Determinierung und Erziehung, wird eines dieser beiden Elemente überwiegen. Bei Menschen, die eine gewisse Bildungsstufe erreicht haben, verschiebt sich die Gesamtheit nach oben, in den Bereich des überwiegend Positiven.

Daneben schläft ständig das entsprechende negative Element.

Durch äußere Einwirkungen kann nun die positive Haltung des Individuums gelockert, abgeschliffen oder zerbröckelt werden. Je länger ein Druck herrscht, desto weniger widerstandsfähiger gegen das Negative wird das Individuum, und desto mehr neigt sich die Waagschale des Negativen. Das war bei Ihnen und Falkayn offensichtlich auf Wollongong der Fall. Wodurch?«

»Wüßte ich es, würde ich wesentlich klüger sein, gnädige Frau«, sagte Sherpa verbindlich.

»Also nehmen wir an, Sie sind ein Mann, der gern in die Wolken starrt, wenn er auf dem Rücken liegt und einen Grashalm zwischen den Zähnen hat. Sie werden, wenn Sie das entsprechend lange machen, von dem Fluß der Wolken und von den sich ständig auflösenden und neubildenden Formen beeinflußt. Unbewußt meist, aber nachhaltig. Ein Mensch braucht hundert Jahre dazu, der andere zehn Tage.«

»Eine Frage, Madam?« bat Alissar.

»Ja?«

»Sie haben den Doktor der Psychologie?«

»Ja. Dozent in Eastpoint.«

»Danke.«

»Bitte. Und Ihre Widerstandskraft wird langsam abgebaut. Sie finden immer mehr Gefallen an den treibenden Wolken. Sie werden immer träger, wenn Sie etwas tun sollten. Anstatt zu handeln, treiben Sie vita contemplativa und vergessen alles oder das meiste.«

Sherpa lächelte wieder und sagte:

»Und bei Regentagen entwickle ich eine emsige Tätigkeit?«

Gail Libermann blieb ungewöhnlich ernst.

»Kann sein, vermutlich nicht — Sie sehnen sich nach dem nächsten Sonntag. Und eines Tages, das hängt von Ihrer geistig-seelischen Konstitution ab, beschließen Sie, nur noch den

Wolken zuzusehen. Der erste Mensch, der sich erdreistet, Sie mit Gewalt daran zu hindern, wird einen Anfall auslösen. Das, und nichts anderes, ist bei Falkayn und Ihnen gesehen. Natürlich müssen Sie das ganze etwas weniger in Schwarztechnik sehen. Etwas wissenschaftlicher.«

»Und an welcher Stelle kommt der Möbiusstreifen ins Bild?«

»Dadurch, daß Sie von den energetischen Strömungen, deren Natur wir vermutlich niemals erkennen werden, beeinflußt werden, entsteht eine innere Bereitschaft in Ihnen.

Sie sehen die Lichter, hören die Geräusche.

Sie bewegen sich in völliger, absoluter Stille auf dem Möbiusstreifen. Sie unterwerfen sich einem völlig neuen Bezugssystem. Und alle Ihre positiven Anlagen werden schlagartig aktiviert, die negativen wieder zurückgedrängt. Bei Ihnen war es die Gleichgültigkeit, die durch Tatkraft und Entschlußfreudigkeit ersetzt wurde. Allerdings ist mir schleierhaft, wie Sie die Zeit vorher durchgestanden haben, ohne eine dauernde Schädigung davonzutragen.«

Sherpa drehte den Kopf nach links und blickte Alissar an.

»In Ihrem Alter, Kapitän«, sagte Gail tadelnd, »sollte man über derart unreife Ironie erhaben sein. Dieses Mädchen hat Sie gerettet. Sie ist keineswegs Ihr dauernder Schaden. Schämen. Sie sich.«

Sherpa lachte laut auf.

»Ihre Erklärungen habe ich akzeptiert, gnädige Frau. Es besteht also — jetzt übertreibe ich etwas um des Effektes willen — die Wahrscheinlichkeit, daß ich einen Halbirren auf den Streifen bringe und ihn als potentiellen Bewerber für das Amt eines Vizeadministrators wieder unten in Empfang nehmen kann?«

»In etwa.«

*Ein weiteres Geheimnis der rauchfarbenen Kugel. . .*

Ein Mensch, der einen gesunden Geist besessen und ihn durch die Wirkung der hypnotisierenden Umgebung verloren hatte, dessen negative Anlagen durchgebrochen waren, der schwere Neurosen mit sich schleppte oder den Keim der zahlreichen Arten des Wahnsinns ... dieser Mensch wurde sozusagen durch einen Filter gepreßt. Er erlebte in völliger Lautlosigkeit einen inneren Wandel, eine unbewußte Katharsis, eine Reinigung von allen dunklen Flecken auf dem strahlenden Schild seines Geistes, des Verstandes. Er wurde wieder, was er war. Das Verfahren wirkte aber nur bei Menschen, die einen mechanischen Schaden erlitten hatten.

Falkayn?

Sherpa entsann sich, in dem Gesicht des Ersten Offiziers den Ausdruck völligen Friedens gesehen zu haben. Dashiell Falkayn war geflohen, war auf seinem Weg von der Erkenntnis und der Heilung überholt worden und — vom Tod. Die Entkräftung hatte ihn getötet.

»Das Gerippe, das wir auf dem Möbiusstreifen fanden, war uralt. Wir wandten die Carbon-14-Methode an und stellten ein Alter von 2405 Jahren fest. Unwiderruflich exakt. Dreifach kontrolliert.«

Sherpa fühlte, wie die Farbe aus seinem Gesicht wich.

»Das ist unglaublich. Mehr als vierundzwanzig Jahrhunderte! Das bedeutet...«

Gail nickte abwesend.

»Das bedeutet, daß Dashiell Falkayn offensichtlich im Jahr Null der Zeitrechnung Terras gestorben sein muß.«

»Faszinierend!« stöhnte Sherpa auf. »Ich habe eine Serie von Plänen, Alissar, die alle mit der Kugel in Verbindung stehen. Sie gehört keineswegs uns Terranern, sondern allen Menschen hier auf diesem Planeten. Auch dir.«

Alissar nickte und erwiderte: »Später.«

»Es wird also durch das Passieren der seltsamen Energieströme innerhalb der veränderten

Welt der Möbiusschleife derjenige Charakterzug eines sonst geistig gesunden Menschen wiederhergestellt, der vorher am nachdrücklichsten geschädigt worden ist. Ist dies die richtige Definition, Dr. Libermann?«

Gail drückte ihre Zigarette aus und sagte:

»Ja. Und vorher wird derjenige Charakterzug durchbrechen und ein Chaos herbeiführen, der am meisten kompensiert worden ist. Derjenige, den die Erziehung und der Wille der Vernunft am meisten unterdrückt haben.«

»Sammelt die Schwachköpfe der Galaxis und läßt sie in langer Prozession über den Streifen wandern«, sagte Sherpa bitter. »Wir kommen mit einem zufällig gefundenen archäologischen Geheimnis weiter als mit allen unseren neurologischen und therapeutischen Forschungen.«

Dr. Libermann wies auf die langen Reihen der Lesespulen und auf das zugeklappte Lesegerät auf ihrem übersäten Schreibtisch.

»Die topographischen Grenzen des Imperiums werden jeden Tag weiter nach außen geschoben. Hier haben wir eine der geistigen Grenzen dieser unserer Welt.«

In den Regalen befanden sich die Klassiker Terras und unzähliger anderer Planeten, die wissenschaftliche Fachliteratur von zwei Hauptgebieten und zahlreichen Hilfswissenschaften; befanden sich moderne Schriftsteller und seltene Drucke, Bänder mit vergessener Musik, die man wieder ausgegraben und ein zweites Mal vergessen hatte: Schönberg, Praetorius und Händel. Der Raum war der Wall aus Kunststoff, Tapeten und Stoff, der Wall einer zu klugen und zu einsamen Frau, die ihre Augen hinter den schwarzen Vierecken einer Brille verbarg und die Finger gegeneinanderpreßte, um den Neid nicht zu zeigen, den sie empfand, wenn sie in die Augen des Mädchens vor ihr blickte.

»Doktor«, sagte Sherpa und stand auf. »Ich habe Ihnen sehr zu danken. Sie haben mir sehr geholfen, und ich werde Sie in einigen Tagen wieder besuchen und weitere Fragen stellen ... wenn Sie es gestatten. Besteht ein Grund, der mir das Betreten der Kugel nicht erlaubt?«

Gail schüttelte langsam den Kopf.

»Keiner außer denen, die Sie selbst kennen. Ich würde mich freuen, wenn Sie Ihre Freundin mitbrächten.«

Sherpa streckte ihr die Hand hin und fühlte schlanke, kühle Finger.

»Wenn es möglich ist, selbstverständlich. Kann ich etwas für Sie in Terrania erledigen? Ich werde in fünfzehn Tagen starten.«

»Ich sage es Ihnen, wenn mir etwas einfällt.«

Sie brachte Sherpa und Alissar zur Tür und sah ihnen nach, wie sie zum Gleiter gingen, eine Weile stehenblieben und schweigend der langsam nachlassenden Beschäftigung rund um die Kugel zusahen und dann abflogen. Dann zuckte Dr. Dr. Gail Libermann die wohlgeformten Schultern, schob die Tür ihres kleinen Bungalows zu und setzte sich wieder vor die Analyse der 1420,4-Megahertz-Linie des neutralen Wasserstoffs, den die Testgeräte unter anderen Wellenlängen im Innern der Kugel festgestellt hatten.

\*

Auf Deck V der VASCO DA GAMA befanden sich die Kabinen der Offiziere, auch die des Kapitäns. Hier, neben den riesigen Heißwassertanks der Bordversorgung, hatte Kapitän Sherpa Carmichael zwei Räume; eine kleine Toilette mit Dusche und einem eingebauten Riesenschrank, und einen Wohnraum von fünf mal fünf Metern Ausdehnung. Die Wände waren mit Polyurethan gespritzt worden, darüber hatte man elastische Isoliertapete geschweißt. Sherpa hatte geduscht und saß in einem weißen Mantel aus zentimeterdickem Frotteestoff am Schreibtisch. Seine Hand lag auf den weißen Blättern, zwischen den Fingern einen schlanken Stift.

Er schrieb:

*Diskussion mit A, wegen D.*

*Möglichkeiten der »Kugel«:*

*a) Einsatz von Suchkommandos über den Transm.*

*b) Spezialschaltungen mit positr. Kalender wegen Rückkehr.*

*c) Gezielte und beschleunigte Suche von Sauerstoffplaneten!*

*d) D.s Jägerinnen geeignet? Frage A.*

Es kloppte an die Tür, dann wurde sie geöffnet. Langsam hob Sherpa den Kopf und sah im Spiegel über dem doppelten Bücherbord Alissar.

»Die Bar ist offen. Für mich kein Eis, Alissar«, sagte er und schraubte den Stift zu, dann drehte er sich in dem Stuhl um, der in einer Versenkung des Bodens zu bewegen war.

Sie stellte ein Glas neben seinem Ellbogen auf die Schreibplatte, dann setzte sie sich in den Winkel der dunkelrot bespannten Liege, stapelte einige Kissen um sich und sah ihn an.

»Ich möchte mit dir reden, Carmichael«, sagte sie leise. »Zu deinem Erstaunen höchst ernsthaft und ohne jeden Scherz. Glaubst du, dazu in der Lage zu sein?«

Sherpa grinste.

»Natürlich, immer. Worum geht es, Liebling?«

»Um ernste Dinge. Du sagtest vorhin, daß diese Kugel nicht dem Imperium, sondern uns auf Thargomindah gehöre. Warum?«

Er stand auf, nahm sein Glas und setzte sich neben sie.

»Der Planet hier war vor fünfzig Jahrtausenden leer und ohne vernunftbegabtes Leben. Dann landete ein Schiff der Lemurer, die vor den Halutern von Terra, meiner Heimat, flohen. Die überlebenden Wissenschaftler versuchten, ihre Kultur beizubehalten, aber das gelang natürlich nicht, weil der Planet mächtiger war als die Widerstandskraft der Lemurer. Es muß ein großes Schiff gewesen sein, und es müssen sehr kluge Wissenschaftler an Bord gewesen sein. Sie schufen MANETHO, das sie als Stadt aus dem Kegelberg schnitten. Und sie schufen die Kugel.«

»So weit, so gut. Du willst auf etwas hinaus, das ich noch nicht begriffen habe.«

Sherpa stellte das Glas auf den Boden, ließ sich nach rückwärts fallen und legte seinen Kopf gegen die Knie des Mädchens.

»Ja. Sie setzten voraus, daß sich die Kultur langsam wieder entwickeln würde. Sie unterschätzten das Klima, das in diesem Gebiet der Wälder so warm ist, daß das Überleben mit einem Minimum an Anstrengung möglich ist. Und so vergingen fünfzig Jahrtausende, ohne daß sich wirklich etwas änderte. Dann kamen wir Terraner, schlugen unsere Hütten auf und hatten Kontakt mit den Eingeborenen, die in Wirklichkeit keine Eingeborenen waren, sondern Brüder von uns. Und wir fanden MANETHO.«

»Du fandest MANETHO, Sherpa.«

»Falkayn war vor mir da. Aber überall in den Wäldern hieß es: Gehe nicht nach MANETHO. Auf diese Weise wird Thargomindah stets das bleiben, was es so lange Zeit war — eine Welt voller netter, bronzenfarbener Eingeborener, die die > wahre Sprache < sprechen. Nichts sonst. Und MANETHO ist dann sinnlos geworden.«

»Warum?« Ihre Finger strichen leicht über Sherpas graues Haar.

»Weil deine Vorfahren, deren Asche schon in alle Windrichtungen verweht ist, sich etwas dabei dachten. Sie schufen die Kugel, damit eines Tages Menschen von Thargomindah hineingehen sollen. Sie sollten dort auf dem Möbiusstreifen ihre Ängste verlieren und sich der Transmitter bedienen. Wenn meine Theorie stimmt, dann ist der Transmitter so gestaltet, daß er nur Planeten berührt, die für uns und für euch ohne Schutz zu betreten sind. Das hat bisher Thargomindah versäumt. Der lautlose Auftrag deiner Ahnen ist storniert.«

»Und deine Pläne?«

»Im Moment ist nur einer davon wichtig. Du wirst morgen den Gleiter nehmen und nach

Zwei-Flüsse-rennen-nebeneinander fliegen.«

»Dort ist ein Dorf ...«, sagte Alissar und setzte das Glas ab. »Bekomme ich eine Zigarette?«

»... das Dorf ohne Namen. Dort regiert eine außergewöhnliche Frau; Dembele. Sie hat es geschafft, mich irgendwie zu überzeugen. Ihre Jägerinnen sind schnell, klug und ohne zu viele Skrupel. Sie wären die ideale Mannschaft, um durch den Transmitter zu gehen und die Welten zu besiedeln. Zumindest sie auf ihre Brauchbarkeit hin zu untersuchen. Ich denke hier an eine enge Zusammenarbeit mit der Experimentalflotte.«

Er gab ihr eine angezündete Zigarette, rauchte selbst aber nicht.

»Ich erinnere mich, einst gehört zu haben, Dembele wäre sehr schön?« fragte Alissar lauernd.

»Nein«, sagte Sherpa fast flüsternd. In seine Stimme war ein durchdringender Ton gekommen. »Es ist nicht mein Ehrgeiz. Es ist eine Mischung zwischen vielen einzelnen Dingen. Verpflichtungen, eine Art Schuldgeständnis, etwa Klugheit und Verantwortungsbewußtsein, Fortschrittsglaube und meine eigentümliche Einstellung zur Arbeit.«

Alissar stand auf und goß abermals Rotwein in die Gläser. Sie sah etwas unsicher aus und blickte sich in der Kabine um, betrachtete dann Einzelheiten des Panoramas und blieb hinter Sherpa stehen. Ihre Finger waren unruhig, und ihr Gesicht glühte.

»Zuerst ist es die Einsicht, daß nichts auf dieser Welt funktioniert, wenn es nicht Menschen gibt, die sich für eine Sache einsetzen. Wenn es die richtige Sache ist, lohnt das Prinzip jeden Einsatz. Das freiwillige Unterstellen unter eine Idee brachte mich ins Experimentalkommando. Ich erkenne die Möglichkeiten der Kugel und versuche, sie alle auszunutzen. Es soll euch helfen und dem Imperium, dessen Bürger wir schließlich alle sind.«

Er machte eine Pause, holte Atem und trank einen Schluck aus dem Glas, das das Mädchen ihm in die Hand gab.

»Und wenn da eine Arbeit ist, so sollte sie möglichst schnell und gut erledigt werden. Ohne lange Fragen, ohne Diskussionen und ohne unnötige Skrupel. Sonst bleibt sie liegen bis in alle Ewigkeiten.«

Irgendwo im Schiff rührte sich etwas, Türen glitten auf und zu, Schritte ertönten und verstummen wieder.

»Ich habe eine ziemlich schwere Hypothek abzutragen, Alissar«, sagte Sherpa. »Ich kam hierher und drehte durch. Bis zu dem Zeitpunkt, an dem ich über den Möbiusstreifen ging und zurückkam, hatte ich zwei Dinge: die lautlose Hölle meiner Gedanken und dich.

Versuche dir vorzustellen, daß ein Mann, der bisher rund dreißig Jahre erfolgreich und selbstsicher, geachtet und ein Fachmann war, daß dieser Mann feststellt, daß ein Teil seines Verstandes gestorben zu sein scheint. Er kennt die Gründe nicht, merkt nur die Auswirkungen.

Nichts ist mehr interessant. Nichts. Lähmung ist ringsum.

Jeder einzelne Gedanke schließt wieder den tödlichen Kreis und mündet in die Verzweiflung. Jeden Tag, jede Stunde. Du versuchst zu kämpfen, tust Dinge, die ablenken sollen. Und mitten in einer Arbeit kommen wieder die Gedanken. Sie erzählen dir von deinem urplötzlichen Versagen, von dem Endpunkt aller deiner Pläne, von der Selbstvernichtung. Du stehst vor dem Ende und bist für den Rest dieser Welt gestorben.

Kannst du dir ungefähr vorstellen, wie das ist?«

Sherpa drehte sich nicht um, als er hörte, wie Alissar das Glas niederstellte und sich an ihn lehnte und beide Arme vor seiner Brust verschränkte.

»Alles, was mir damals geblieben war, warst du. Ein Teil von dem, was ich versuche, tue ich deswegen. Und auch deswegen, weil Nicolson kam und mir eine Chance gab. Ich kämpfte jede Stunde dieser zweihundert Tage in den Wäldern gegen mich selbst und hatte

dreißig Zuschauer auf Logenplätzen.

Und das alles ist jetzt vorbei.

Deswegen sind mir MANETHO, Thargomindah und Wollongong so viel wert. Ich bin diesen Dingen verpflichtet, weil sie ein Teil meines jetzigen, neuen Lebens sind. Und ich werde buchstäblich alles tun, um meine Ideen durchzusetzen.«

»Und wie bin ich in diesem Teil der Verpflichtungen?« fragte Alissar schwach.

Er antwortete ruhig, aber mit dem Ausdruck unwiderruflicher Endgültigkeit.

»Ich werde jeden, der es riskieren sollte, dich etwas genauer anzusehen, umbringen. Das ist keine meiner scherhaften Bemerkungen.«

Sie rieb ihr Gesicht an seiner Wange.

»Dazu wird es niemals kommen, Sherpa. Niemals, hörst du?«

»Ich glaube es«, sagte er.

»Ich werde morgen früh zu Dembele fliegen und versuchen, sie zu überreden. Soll ich die Jägerinnen mitbringen?«

»Nein«, erwiderte Sherpa. »Noch nicht. Ich werde erst mit Birrago sprechen und alles exakt vorbereiten.«

»In Ordnung. Du kannst dich auf mich verlassen.«

Sherpa hob die Brauen.

Er stand auf, drehte sich um, ergriff Alissar an den Schultern. »Ich glaube«, sagte er leise, »daß ich dir das sagen mußte. Vielleicht trägt es etwas mehr zur Erkenntnis bei.«

Sie schüttelte leicht den Kopf.

»Es wäre nicht mehr nötig gewesen, Sherpa«, sagte sie. »Das weißt du genau.«

»Nein«, antwortete er. »Niemand kennt einen anderen Menschen je so gut, daß er sagen könnte, ob der andere lügt oder die Wahrheit redet.«

Alissar senkte die Augen und wartete darauf, daß Sherpa sie küssen würde.

»Ich gehe morgen in die gläserne Kugel«, sagte er.

\*

Noch immer strich das junge Raubtier zwischen den geschälten Stämmen des Käfigs hin und her, noch immer sprühten Haß und Wildheit aus den Augen des Tieres. Alissar schwebte vorsichtig zwischen den Pfosten des Tores hindurch und setzte den Gleiter auf dem Platz zwischen den Hütten ab. Sie war im Dorf ohne Namen.

Sie stieg aus; eine schlanke, bronzhäutige Gestalt in der hellen Uniform des Experimentalkommandos, die kompliziert aussehende Waffe an der Seite. Sie zog die Handschuhe aus und wandte sich an eine der Amazonen, die innerhalb von Sekunden den Gleiter umstanden.

»Ich bin Alissar vom Stämme Gebel al Ashdar. Ich muß mit Dembele sprechen.«

Eine der Amazonen verbeugte sich kurz und wies auf die beiden reichverzierten Balken des Palasteingangs.

»Dort, Schwester«, sagte sie in der >wahren Sprache<

Alissar dankte nickend.

Dembele lehnte dort in dem Durchgang, schlank, reif und Alissar mit bemerkenswerter Kühllheit musternd. Alissar steckte die Handschuhe, während sie den Platz überquerte und ein kaltes Lächeln aufsetzte, umgeschlagen in die Tasche der Dreivierteljacke und blieb vor den flachen Stufen stehen.

»Ich muß mit dir sprechen, Königin«, sagte sie.

»Dies«, sagte Dembele mit ihrer dunklen Stimme, anscheinend leicht amüsiert,

»scheint nicht der rechte Tonfall einer Königin gegenüber zu sein. Vielleicht geruhe ich, dir zuzuhören, wer weiß?«

Alissar wußte, daß das Duell zu ihren Gunsten enden mußte, sonst hatte sie versagt und mit

ihr Sherpas Plan. Das durfte nicht geschehen.

»Dembele«, erwiderte sie leichthin, »wir beide sind Frauen und wissen manches. Dir ist es geglückt, einen kranken und mit sich kämpfenden Mann einmal an dich zu fesseln. Ich schaffte es, einen gesunden und klugen Mann für ein Leben an mich zu binden. Wer also ist die Bessere von uns beiden?«

Dembele lächelte herzlich.

»Du bist noch jung und wirst manches lernen müssen, mein Kind. Du bist Alissar vom Gebel al Ashdar, hörte ich. Was bringt dich her?«

Alissar legte höflich die Fingerspitzen aneinander und verbeugte sich etwas.

»Ich verbeuge mich als junges Mädchen vor dem Alter der Königin«, sagte sie halblaut. »Ich soll dir Grüße bringen von Sherpa Carmichael, der hier mit dreißig Terranern anhielt, um etwas von seiner Weisheit hierzulassen.«

»Savvy«, sagte Dembele gelassen, obwohl eine Spur ihrer Sicherheit gewichen war. »Alles, was er hierließ, war ein kranker *darcan* und zwei leere Büchsen aus Blech.«

Alissar ging die Stufen hinauf und sagte in kühlem, wissenden Ton:

»Du wärest nicht so heftig, wenn du die Wahrheit sagen würdest. Seit wann haben es Königinnen nötig, zu lügen?«

Dembele sah sie überrascht an.

»Ich fürchte«, bemerkte sie, »daß ich mich täuschte. Du bist sehr jung, aber dein Verstand ist so scharf, wie es meiner vor drei Jahren war. Komm herein.«

Alissar folgte ihr.

»Man soll die dunklen Wolken nicht vor dem Regen loben«, sagte sie erklärend und beiläufig. »Mein Verstand wurde geschult und geschliffen, und ich komme, um dir ein großes Geschenk zu machen.«

Dembele schob mit einer Handbewegung, die klirrende Reifen an ihrem Handgelenk zurückrutschten ließ, einen schweren Vorhang zur Seite. Im Licht des späten Morgens lag der viereckige Innenhof da; das Wasser plätscherte über die Steine, und es roch betäubend nach exotischen Blüten, die sich langsam öffneten. Schnatternd floh ein kleines blaues Tier unter die Balken des Vordaches.

»Kein Vogel fliegt schneller, als es der Sturm erlaubt, Schwester. Du bringst mir ein Geschenk, sagtest du? Ich fürchte, ich werde seiner nicht bedürfen.«

Alissar sah die einladende Handbewegung und setzte sich gegenüber der Frau in den geflochtenen Sessel.

»Wie gesagt«, meinte sie und sah Dembele zwingend an, »kommt nichts aus dem Nichts. Alles, was geschieht, hat Gründe und Folgen. Ich bringe dir ein Geschenk von Sherpa Carmichael, der einer der besten Männer ist — wie du und ich wissen —, den diese Welt jemals sehen wird. Er war in MANETHO.«

Dembele verharrte in abwartendem Schweigen.

»Ja. Er scheint ein sehr mutiger Mann zu sein.«

»Damals war er ein verzweifelter Mann«, stellte Alissar fest, »und er bezwang seine Verzweiflung und fing Dashiel Falkayn, thu isin Lharsa. Er fing ihn in einer seltsamen Kugel in MANETHO. Er sagte mir gestern, daß dies so leicht war, und daß MANETHO keinerlei Gefahren enthielte, daß dies sogar die Amazonen der Königin Dembele wagen könnten, nach der Felsenstadt zu gehen. Er sagte ferner . . .«

»Vergiß nicht«, mahnte Dembele und war sehr ernst, »auch er ist ein Mann.«

»Dort«, erwiderte Alissar schnell und ohne lange zu überlegen, »wo er herkam, sind die Männer anders als jene Kreaturen, mit denen deine Jägerinnen zu spielen pflegen. Ich war dort und sah, wie jene Männer leben.«

Dembele sah betroffen aus; sie warf Alissar einen nachdenklichen Blick zu und winkte eine

der Amazonen heran. »Wein«, sagte sie. »Kalten Braten und Brot.« Die Amazone nickte und verschwand augenblicklich hinter einer der zahlreichen Wände, die wie in einem Irrgarten angelegt waren.

»Wie leben jene Männer dort, wo Sherpa herkommt?« fragte Dembele.

»In einer schöneren, interessanteren und klügeren Umgebung als Königinnen im Dorf ohne Namen, Dembele.«

»Du sprichst die Wahrheit, Schwester?« fragte Dembele.

»Vollkommen. Ich bin auf dem Sternenschiff Sherpas und habe eine Arbeit, die genau das ist, was deine Jägerinnen auch könnten. Es ist das Abenteuer, das ich mein Leben lang suchte.«

»Berichte ...«, bat Dembele.

Das Duell ist halb entschieden, dachte Alissar, und zwar klar für mich und Sherpas Pläne. Sie lehnte sich zurück und erzählte, was alles geschehen war seit dem Tag, an dem zwei hochgewachsene Terraner mit einem schnellen Maschinenkanu in das Dorf am Fluß gekommen waren, seit dem Kugeltanz der Gebel al Ashdar.

Dembele lauschte aufmerksam.

*Eineinhalb Stunden später:*

Alissar wartete, bis eine der Jägerinnen ihr einen brennenden Zweig reichte und zündete sich die dritte Zigarette an. Neun Jägerinnen saßen auf kleinen Hockern um Dembele und das Mädchen aus dem Gleiter herum und hörten schweigend zu, was Alissar berichtete.

Alissar schilderte die Kugel in MANETHO und die eine der zahlreichen Möglichkeiten.

Sie schilderte Terra und Terrania, das Heim und die Sprachkurse, die Universität und die Küste des Mittelmeeres, die Polkappen und die Raumhäfen. Sie sprach von den Möglichkeiten, die sie selbst hatte, von den Männern Terras und von den Sternenschiffen und betrachtete scharf die Mädchen.

Keines von ihnen war älter als einundzwanzig Jahre; Alissar konnte es sehr genau abschätzen, denn sie stammte von dieser Welt. Es waren schlanke, grazile Geschöpfe mit kupferfarbener Haut und großen, schwarzen Augen mit blondem Haar und harten Muskeln. Amazonen und Jägerinnen. Mädchen, die hier die bestimmende Funktion der Männer übernommen hatten und deren Mut fast sprichwörtlich war in den Wäldern um die Arckaringa-Wüste. Und Alissar spürte, wie die Idee der fremden Planeten, die des Durchgangs durch MANETHOS Transmitter und die der zahlreichen Möglichkeiten im Dienst der Experimentalflotte langsam in die Hirne der Mädchen einsickerten wie klebriger Sirup und sich dort festsetzten.

Sie lächelte unmerklich und zufrieden, und Dembele, die sie unausgesetzt beobachtet hatte, merkte, daß Alissar dieses Duell gewonnen hatte, aber es störte sie nicht.

»Alissar, Schwester ...?« fragte sie.

»Ja?«

»Du glaubst, daß wir hier auf Thargomindah früher oder später das tun werden, was die Terraner tun — oder Ähnliches?«

»Ich glaube es nicht, ich weiß es. Bisher haben die Wälder und die Gefahren, die mangelnde Hygiene und die Angst vor hundert verschiedenen Göttern die Ausbreitung eingeschränkt. Und ich weiß ferner, daß Glück keine Frage der Umgebung ist. Es kann in einer Holzhütte sein oder dort fehlen, aber es ist etwas wahrscheinlicher, daß es in Räumen sicherer ist, wie ich sie kenne: warm, sauber und hell. Und in Schiffen und auf fremden Welten. Denn Glück ist hauptsächlich eine Sache der Menschen untereinander, nicht der Zivilisation. Kultur aber ist abhängig von Zivilisation, das weiß ich jetzt. Und ich bin glücklich dort, wo ich bin.«

Die Königin neigte sich ein wenig vor und betrachtete mit einem Blick ihre langgliedrigen Amazonen. Sie sprach, als wenn sie das Schicksal befragte wollte.

»Bist du es wirklich, Schwester?«

Alissar schwieg und dachte an Sherpa, an ihre Kabine in der VASCO DA GAMA, an das brodelnde Leben in Terra, an die fremden Welten, die sie schon kannte und an all die Planeten, Menschen, Abenteuer und Geschehnisse, die noch hinter dem Vorhang der Zukunft auf sie warteten.

Dann nickte sie.

»Ja«, sagte sie fest. »Ich bin wirklich glücklich.« Und, zu den Jägerinnen gewandt: »Und ihr werdet auch glücklich werden. Zumindest dann, wenn ihr wirklich nichts anderes wollt. Aber der Weg dahin ist voller Arbeit und Lernen.«

»Gut«, sagte Dembele. »Fliege zurück zu Sherpa und sage ihm, Dembele lasse ihn grüßen und schickt ihm, wenn er ruft, neun Jägerinnen — die klügsten, schnellsten und schönsten, die sie hat. Und er bürgt mit seinem Kopf dafür, daß sie so werden wie Alissar.«

Alissar konnte nicht verhindern, daß ihr das Blut ins Gesicht schoß.

»Für diesen Satz, Schwester, achte ich dich.«

Dembele lächelte etwas wehmütig. »Man lernt kluge Worte, wenn man älter wird. Ein Abenteuer, das noch vor dir liegt. Ich werde dich zum Flugapparat bringen.«

Es war wie ein Abschied von Freunden, als Alissar den Gleiter startete und in die senkrechtstehende Sonne hinein startete. Der flachgedrückte, tropfenförmige Apparat mit der gläsernen Oberschale raste fast lautlos davon, schwang sich über der Hängebrücke hoch, überwand den Berggrücken und nahm genau Nordkurs.

Als Alissar neben dem anderen Gleiter der VASCO landete, wurde sie bereits von Dr. Gail Libermann erwartet.

»Kapitän Carmichael läßt Ihnen ausrichten, daß er wegen der besprochenen Einzelheiten riskiert, die Kugel zu betreten. Sie möchten auf ihn warten. Wollen Sie mit ihm sprechen?«

Alissar versuchte den Ausdruck der Augen hinter dem schwarzen Doppelrahmen zu ergründen — vergebens.

»Noch nicht, nein«, erwiderte sie. »Wann ist er hineingegangen?«

»Vor genau sechs Stunden. Er sagte, daß er hoffe, innerhalb der nächsten vierzehn Tage wieder herauszukommen. Er hat lange Gespräche mit den Technikern und Wissenschaftlern dort drinnen vor sich. Seine Mannschaft und Norman McQuiston sind verständigt.«

Alissar blieb unschlüssig stehen und blickte auf die Uhr.

Neben ihr wartete Gail Libermann ruhig und betrachtete die herausgesägten Absätze, die Treppen und Rampen, die offenen dunklen Öffnungen von Fenstern und Durchgängen, von Brücken und Blendmauern, von rätselhaften Säulenstümpfen und von Quadern, fünfzig Jahrtausende alt. Ebensowenig, wie ein wissenschaftliches Schema in der Funktion der rauchfarbenen Kugel zu erkennen war, fehlte auch hier die Einsicht.

Fremde Hirne hatten fremde Dinge hervorgebracht.

»Wollen Sie nicht in meinen Bungalow kommen, ich könnte Kaffee kochen oder etwas aus der Kantine holen lassen?« sagte Dr. Libermann irgendwie unsicher. »Mögen Sie?«

Alissar lächelte und berührte den Arm der Wissenschaftlerin.

Und mitten auf dem Weg zu dem kleinen Kunststoffwürfel blieb Alissar ruckartig stehen. Sie hatte eine Vision, die grauenhaft war.

Die Gefahr lauerte auf Wollonggong. Und sie würde nicht nur sämtliche dreißig Kolonisten erfassen und in denselben Strudel des Wahnsinns zerren wie Falkayn und Sherpa, sondern alle. Techniker, Pioniere, Bauarbeiter und die Bedienungsmannschaften der Maschinen. Die Programmierer und Logistiker. Alle. Port Carmichael würde, wenn Sherpa zu spät aus der Kugel kam, eine planetare Oase des Wahnsinns werden.

Oder nicht?

»Ist Ihnen nicht gut?« fragte Gail und faßte Alissar um die Schultern.

»Nein. Keineswegs. Ich erzähle Ihnen gleich, woran ich dachte. Ich fürchte, daß ich einen Stuhl brauche.«

Sie saßen gleich darauf in dem kühlen Raum, dessen Vorhänge das Licht abfilterten.

»Etwas Alkohol zuerst?« fragte Gail. Alissar nickte stumm.

Und dann schlug sie die Hände vor ihr Gesicht und stieß hervor, was sie eben überlegt hatte.

»... aber ich kann mich auch irren. Vielleicht ist es gar nicht der Planet gewesen, vielleicht hatten die beiden Männer die Neurose an anderer Stelle aufgeschnappt oder entwickelt. Niemand weiß es.«

»Beruhigen Sie sich«, sagte Gail und wirkte plötzlich nicht mehr wie gefroren, sondern besorgt und lebhaft. »Bevor nichts Entscheidendes geschehen ist, brauchen Sie sich nicht Sorgen zu machen, die nicht stichhaltig sind. Das Wasser kocht gleich.«

\*

Die Erkenntnis traf ihn wie eine Keule:

Er kam gerade aus dem letzten Knick des Ganges, der eine Lichtsekunde lang war und zwinkerte mit den Augen, als er die Lichtflut sah, die hier jeden Quadratzentimeter des innersten Raumes ausleuchtete. Links neben ihm verschwanden die beiden Bänder des aufgeschnittenen Möbiusstreifens in der Höhe, wie die Felge eines gigantischen Rades aus weißem Glas.

Die Gefahr lauerte auf Wollongong. Sie würde nicht nur die Gruppe seiner jungen Leute erfassen, sondern alle. Sie würden in dem gleichen Mahlstrom des Irrsinns versinken wie er und Falkayn. Logistiker, Maschinisten und Techniker, die Leute von der Bauleitung und die Pioniere ...

Alle ...

Er wischte sich über die Stirn und ging unsicher weiter.

»Willkommen in MANETHOS Geheimnis, Sir«, sagte einer der Techniker, mit denen er gesprochen hatte. »Niemand wird wissen, wann Sie wieder hier herauskommen. Vielleicht schon gestern?«

Sherpa rang sich ein verzerrtes Grinsen ab.

»Genau das ist es. Ich muß sehen, daß ich schneller wieder hier herauskommen kann. Wer ist der Chef hier?«

Sherpa blieb stehen und sah, wie die Lichter vergingen, die von den Lauten der Sprache aufgescheucht worden waren. In der Luft hing das melodische Brummen, das die Lichtstrahlen der Scheinwerfer verursachten. Irgendwo dort hinten war die Schaltung des Transmitters.

»Wer ist eher auf Wollongong?« fragte Sherpa sich selbst. »Ich oder der Wahnsinn?«

### 3.

ICH BIN MENES.

UND SO SPRECHE ICH ZUM STEIN, DER DIE ZEICHEN TRAGEN WIRD BIS ZUM ENDE DER WELT: DIES IST MEIN GESETZ: EIN WEISER STEHT NEBEN MIR. SEIN NAME IST ANHETES. ER WIRD SPRECHEN, WIE ICH SPRECHE. ER WIRD STRAFEN, WIE ICH STRAFE. ER WIRD UMHERREISEN IN MEINER GOLDENEN FLUSSBARKE, WIRD DIE RUDERER PEITSCHEN UND DEM NORDWIND GEBIETEN. ER WIRD MEIN GESETZ BRINGEN AN JEDE STELLE, DA EIN WURM WIDER DAS GESETZ SICH VERGANGEN HAT UND WIDER MEIN GÖTTLICHES

WORT. ANHETES WIRD IHN IM STAUB ZERTREten UND SEINE HÜTTE VERBRENNEN, EITEL WEHKLAGEN WIRD SEIN, WO ANHETES STRAFT. UND ALLES SOLL IHM GEHORCHEN WIE MIR, DEM GOTTKÖNIG.

DENN ES IST WICHTIG UND GESETZ, DASS DIE STÄDTE WACHSAM SIND WIDER DEN FEIND, DER ANGREIFT WIE DER LÖWE UND GIERIG IST WIE DER WEISSE GEIER. JEDER MANN SOLL HABEN EIN SCHWERT, EINEN HELM UND EINEN SCHILD, WORAUF MEIN ZEICHEN IST. DAS ZEICHEN DES MENES, DER ANGETAN IST MIT DER WEISSEN KRONE VON APHRODITOPOLIS. EINEN SPEER, UM ZU WEHREN DEM FEIND DES REICHES. UND ICH WERDE DER SANDALENTRÄGER DES ANHETES SEIN, DENN ER IST WIE MEIN BRUDER.

WOHIN DER SCHATTEN SEINES ZORNES FÄLLT, SOLLEN DORREN DIE BÄUME. ICH WILL ES SO. WOHIN ANHETES LÄCHELT, SOLLEN DIE WASSER SPRINGEN. SO WILL ICH ES. DIES IST MEIN GESETZ, DAS ANHETES TRÄGT. SO SOLL MAN ES SCHREIBEN - SO SOLL ES GESCHEHEN. GEGEBEN IM JAHR XX DES GOTTKÖNIGS.

Sie warteten zu lange. Langsam begann sich die Aufregung der Männer zu bemächtigen und Alissar wurde nervös.

Zwei Tage vergingen, und Sherpa war noch immer in der Kugel.

Gail Libermann versuchte es mit dem Funkgerät. »Hier Libermann«, sagte sie und blickte dabei Alissar an, die vor ihrem Schreibtisch saß und aufgereggt mit einem Bein wippte. »Hören Sie mich, Dave?«

»Ich höre Sie, Doktor, und jetzt sehe ich Sie auch.« Das Gesicht eines der Wissenschaftler im Innenraum der Kugel stand auf dem Visiphonschirm. Hinter ihm sah man stationäre Lichter und die Farbenspiele der geführten Unterhaltung.

»Rufen Sie bitte Sherpa Carmichael ans Gerät, Dave.«

»Wir warten auf ihn«, sagte der Mann. »Bis jetzt ist er noch nicht da.«

»Rufen Sie bitte sofort zurück, wenn er bei Ihnen eintrifft, ja? Gibt es sonst etwas Neues?«

»Nur bei der Schaltapparatur des Transmitters. Wir fanden heraus, daß die Anlage nur auf Planeten anspricht, die ziemlich genau Erdnorm sind. Geringe Abweichungen sind festgestellt worden; wir haben bisher dreihundert Welten betreten und fast sämtliche Analysen der Sonnen angefertigt. Sonst nichts.«

»Gut«, sagte Gail und nickte dem Wissenschaftler zu. »Vergessen Sie nicht — wir warten dringend auf Carmichael.«

»Sie können beruhigt sein, Madam.«

»Danke. Ende.«

Der Schirm verblaßte.

»Was nun, Mädchen?« fragte Gail und schob die Brille auf dem Nasenrücken vor und zurück. »Warten wir weiter?«

»Können wir etwas anderes tun?«

»Uns unterhalten oder spazierenfliegen. Es kommt nicht darauf an, ob wir einen Tag früher oder später erkennen, daß wir nichts ausrichten konnten. Uns fehlen eine Handvoll Genies.«

Alissar lachte und stand auf, um die Kaffeemaschine zu bedienen.

»Wo fehlen sie nicht?« fragte sie. »Ich werde zurückfliegen und ein Hypergramm an einen Freund von Sherpa schicken, sobald wir hier wieder genügend Licht haben.«

»Bis dahin können Sie auf meiner Couch schlafen«, schlug Gail vor.

»Einverstanden«, sagte Alissar. »Wissen Sie, ich habe mich in Ihnen getäuscht. Ich dachte immer, Sie wären so etwas Ähnliches wie ein Androide mit zwei akademischen Titeln und einem positronischen Gehirn.«

Gail nahm die Brille endlich ab und blinzelte etwas.

»Wie man sich doch täuschen kann«, sagte sie versonnen. »Ich dachte zuerst, in der Experimentalflotte wären die moralischen Maßstäbe aus dem Gleis geraten. Weibliche Kontaktoffiziere sind so etwas wie ein Novum.«

Es begann nach starkem Kaffee zu riechen.

»Sherpa sagt immer, daß dies die verteufelten Folgen der unaufhaltsamen Emanzipation seien«, sagte Alissar. »Aber seine Mannschaft verehrt ihn viel zusehr, als daß sie ihm recht geben würde. Die Männer rotieren beinahe vor Höflichkeit. Es ist sehr lustig.«

Gail schüttete Kondensmilch in ihre Tasse und begann umzurühren.

»Wäre ich doch in der Flotte«, sagte sie. »Es gibt kaum etwas Langweiligeres als Leute mit einem Intelligenzquotienten über 150.«

»Suum cuique«, murmelte Alissar, »jedem das Seine. Eastpoint verpflichtet.«

»Ich werde mich versetzen lassen«, versprach Gail, ohne selbst daran zu glauben. Auch diese Nacht verstrich, ohne daß Sherpa auftauchte. Weder in der Kugel noch vor ihr; das Zeitgefüge hatte sich, während er in den gekrümmten und abgewinkelten Gängen lief und kletterte, verschoben.

\*

»Mir eilt es bemerkenswert«, sagte Sherpa und schüttelte dem Chef des Teams die Hand.  
»Haben Sie etwas Zeit für mich?«

»Natürlich. Wir sind schon mehr als verzweifelt. Entweder liegt es an unserer Unfähigkeit, in anderen Schemata zu denken oder an dem vergleichsweise utopischen Geschick jener alten Baumeister und Physiker, daß wir nichts herausfinden. Aber eines kann ich Ihnen melden.«

Sherpa zog an seiner kurzen Zigarre.

»Ja?«

»Wir konnten bisher die Analysen von zweihundertneunundneunzig Sonnen machen, direkt von Planeten, die wir betreten haben. Vermutlich werden viele von ihnen schon katalogisiert sein, aber das kostet das Archiv nur Sekunden. Wollen Sie als Kurier ein langes Band mitnehmen nach Terrania?«

»Gern«, sagte Sherpa. »Arbeit gegen Arbeit. Haben Sie Werkzeuge hier?«

»Genügend. Wofür?«

»Haben Sie einen Elektroniker oder Positroniker unter Ihrer Mannschaft?«

»He — Campbell!«

»Chef?« Einer der Männer kam näher und schwenkte die Richtlinse eines komplizierten Maser-Satzes in der Hand.

»Dieser Herr wünscht Sie zu pachten. Haben Sie Zeit?«

»Genügend. Und erhebliche Langeweile. Was darf ich Ihnen basteln, Kapitän?«

»Ich bin kein Fachmann«, begann Sherpa und zeigte mit seinen Händen die ungefähre Größe des Gegenstandes, den er hergestellt haben wollte. »Ein Sender, der genau anzupeilen ist, wenn man in einem Schiff um einen Planeten kreist. Also etwa ein Kegel, der vom Gerät ausgeht. Laufzeit ein Vierteljahr oder noch länger. Batteriebetrieb natürlich. Ein Ton, der in einigen Schiffsgeräten stört oder irgendwie auffällig ist, aber kein Hyperimpuls. Können Sie das mit Ihren Möglichkeiten zusammenschrauben?«

Der Mann nickte und schien bereits zu überlegen.

»Am besten, Campi, nehmen Sie ein tragbares Funkgerät von uns, einen Utexbel mit einem Bereich unter dreißig Millionen Hertz. Koppeln Sie die Normbatterie der Funkkiste daran und stecken Sie alles in einen Plastikkoffer. Wozu brauchen Sie die Maschine, Sir?«

Sherpa lauschte auf den Brummton, der erfolgt war, als die Glut seiner Zigarre aufleuchtete, und sagte dann überlegend:

»Ich drang hier ein und fand ziemlich schnell die Sonnen des Totem-VI-Systems. Und als ich einen Planeten einstellte, befand ich mich auf Wollonggong hier in der Nachbarschaft.«

»Kenne ich, Kapitän«, sagte der Teamleiter. »Man zeigte ihn uns, als man hier vorbeiflog.«

»Es ist möglich«, fuhr Sherpa fort, »daß ich versuchen werde, sehr dringend von Wollonggong hier den Möbiusstreifen zu erreichen. Dazu muß ich aber erst feststellen, wo die Verbindungsleitung ist. Haben Sie versucht herauszufinden, ob man die Öffnung der Kugel findet, wenn man sich einige Meter von ihr entfernt hat?«

»Das haben wir immerhin herausfinden können. Wir suchten einen Planeten, banden einen Mann an einem langen Seil fest und ließen ihn sich von der Kugel entfernen.«

Er verlor sie nach einem Meter Entfernung aus den Augen.

Dann warf er eine Menge Felsbrocken in die Richtung des Ausgangs und traf Campbell hier am Schienbein. Das Fluchen hörte man noch draußen. Jedenfalls ist die Öffnung unsichtbar. Man muß buchstäblich erst die Trennlinie durchschreiten, ehe man den Steg sieht. Und alles nützt natürlich nichts, wenn jemand einen anderen Planeten gewählt hat.«

Sherpa zertrat wütend den Rest seiner Zigarre unter seinem Stiefelabsatz.

»Ich werde das Funkgerät direkt unter dem Steg abstellen und einschalten. Es strahlt dann ein halbes Terrajahr lang einen Dauerimpuls aus. Wenn ich die Trennlinie lokalisiert habe — beziehungswise die Stelle, an der sie auftreten müßte, dann lasse ich eine Funkbrücke via Raumhafen Wollonggong — Port McKinley — MANETHO aufbauen, warte darauf, bis Sie verständigt worden sind und bitte Sie, bis ich hier auftauche, den Planeten c der Sonne Wallabys Ear zu suchen und eingestellt zu lassen. Kann ich mich sicher daran halten?«

»Ja, natürlich. Meine Leute werden sofort Wollonggong suchen und auf Sie warten, wenn der Funkspruch eintrifft. Wie weit sind Sie, Campi? Er ärgert sich nämlich«, sagte der Chef leise zu Sherpa, »wenn man ihn Campi nennt. Das bringt Abwechslung in unsere Arbeit.«

»Gleich fertig. Reichen Ihnen 29,09 Millionen Hertz, Sir? Sechseinhalb Monate und ein Kegel von einhundertachtzig Kilometern Höhe und einem offenen Durchmesser von neunzig Kilometern?«

»Vergrößern Sie auf einhundert Kilometer, Campi!« sagte sein Chef.

»Mehr Leistung ist nicht drin. In Ordnung — einhundert. Hier, Sir, Sie können Ihr Wunderwerk abholen.«

Campbell stapelte einige schwarze Würfel, die mit dickisolierten Steckverbindungen aneinandergeschlossen waren, in eine Kunststoffschachtel von rund vierzig Zentimetern Kantenlänge. Die Zwischenräume waren mit Schaumstoff ausgefüllt, und nachdem die beiden Hälften der Schachtel aufeinandergesteckt waren, zog Campbell eine Rolle breite Selbstklebefolie aus der Brusttasche, etwa gut handbreit, und wickelte sie um die vier Seitenflächen. Mit einem sichelförmigen, summen den Instrument verschweißte er dann die Bänder mit dem Material der Schachtel. Er deutete auf einen kleinen Knopf auf der Oberkante.

»Wenn Sie hier ziehen, kommt ein halber Meter Sendeantenne hervor. Kontaktschalter; sobald die Antenne ausgefahren ist, sendet das Gerät. Ich habe es viermal getestet.«

Sherpa nickte, rannte durch den endlosen Raum und suchte binnen fünf Minuten den Planeten Wollonggong heraus.

Er raste zurück, schrie: »Auf keinen Fall etwas verstauen!« und sprang durch den Möbiusstreifen, lief schnell auf dem breiten Steg nach außen und sah dann die Trennlinie. Er befand sich sofort im hellen Sonnenlicht Wollonggongs und erblickte einen Ozean gelber Bambushalme und hörte die knackenden, wispernden und rasselnden, ratternden und krachenden Geräusche, mit denen unablässig die harten Gräser gegeneinander stießen, sich aneinander rieben . . .

Er sah nichts anderes ... keinen Turm, kein Schiff, keine Siedlung.

Er setzte sich auf den Steg, zog die Antenne hervor und hörte das Schnappen des Kontaktschalters. Er setzte die Schachtel vorsichtig zwischen den Bambus und vergewisserte sich, daß sie richtig stand und nicht umfallen konnte.

Er lief zurück, bedankte sich herzlich und sagte, er müsse sofort wieder hinaus, schüttelte den Männern die Hände und sah das provisorische Lager, das aus Flottenbetten bestand, aus Heizstrahlern und Radios, aus Lampen und zusammenlegbaren Regalen und aus einer Batterie von Testgeräten, rannte an der verkleinerten Galaxis vorbei und erreichte den Gang.

Und jetzt kamen wieder die Stunden der Rückkehr.

Er hoffte, daß er noch innerhalb der nächsten fünfzehn Tage herauskommen würde. Er dachte an Alissar, die immer unruhiger werden würde, dachte an den Wahnsinn auf Wollongong und versuchte sich einzureden, daß er seine sämtlichen Möglichkeiten erschöpft hatte.

Gab es andere?

Selbst wenn er bewaffnet und mit entsprechender Ausrüstung den Planeten betreten hätte, mit einem Sender auf Flottenwelle, der ihm schließlich ein Boot herbeigerufen hätte — was konnte er allein und ohne die Unterstützung seiner Vorgesetzten tun?

Birrago würde zwar Verständnis haben, wenn ihn Sherpa wegen dieses Verdachts übergehen würde, aber Sherpa war zu wenig bei Einzelpersonen. Seine Möglichkeiten waren zu beschränkt.

Er hatte nichts anderes tun können. Und so rannte, keuchte und kletterte er weiter durch die endlos-unendlichen Gänge, rechnete spaßhaft in Prozenten von Lichtsekunden und wußte, daß sich während dieses zweiten Teils der Wanderung wieder die Zeit verschob.

Würde er reichlich Zeit haben?

Würde er zu spät kommen?

Würde er unter Umständen sogar früher aus der Kugel treten?

Jetzt begann er die Konstruktion zu verwünschen, weil er hilflos gegen die Eigentümlichkeiten dieses Lemurerbauwerks war. Er konnte nichts anderes tun als sich passiv zu verhalten.

Er lief weiter.

\*

Es war früh; nur wenige Minuten nach Sonnenaufgang, als Sherpa die schwere Türe aufdrückte und nach außen trat. Er ging jetzt langsam, denn er war todmüde. Irgendwo hörte er Geräusche in dem schlafenden Lager, eine Tür zischte leise, und Schritte näherten sich zwischen den Gebäuden.

Alissar kam zwischen zwei Mauern hervor, stutzte und rannte dann auf Sherpa zu. Sie warf sich in seine Arme, und er strauchelte ein wenig.

»Sherpa«, sagte sie und weinte fast vor Freude. »Die Hölle ist los. Das dritte Hypergramm vom Center ist eingetroffen. Nicolson hat es unterzeichnet. Aber ich bin froh, daß du endlich aus der verdammten Kugel draußen bist.«

Sherpa strich ihr über das aufgelöste Haar.

»Ich habe auf Gails Couch geschlafen«, erklärte sie, »und ich wurde unruhig und wachte auf. Ich dachte zwar an nichts, wollte aber trotzdem nachsehen.«

»Zuerst eine Frage. Wieviel Tage sind vergangen?«

Sie flüsterte. »Einundfünfzig, Sherpa. Einundfünfzig Tage.«

»Verdammmt!« sagte Sherpa flüsternd. »Ich rechnete nicht damit. Was ist los?«

»Sie brauchen dich im Center. Dringend. Die Mannschaft schläft im Schiff. Wir können in vier Tagen auf Terra sein.«

»Was stand in dem Hypergramm?«

»Nichts sonst. >Komme dringend und mit Höchstfahrt. Warten im Center, Suchoy.<«

»Es ging nicht schneller, Liebes«, sagte Sherpa. »Schläft Dr. Libermann?« Sie hängte sich bei ihm ein und ging schnell auf den roten Bungalow zu. »Ich fürchte, daß ich sie aufgeweckt habe. Sie ist eine wunderbare Frau, Sherpa!« »Fein«, sagte er zerstreut. »Soll ich auch sie heiraten oder was?« »Keinesfalls«, lächelte Alissar. »Aber sie ist wirklich nett. Wir müssen uns von ihr verabschieden. Du siehst sehr müde aus.«

»Bin ich auch. Schnell, Alissar ... es geht vermutlich um große Dinge.« Sie nickte und klopfte an die Tür. »Eintreten!« sagte eine verschlafene Stimme dahinter. Alissar schob die stählerne Platte auf und trat ein. Neben dem Bett in der Schlafnische brannte eine kleine Lampe.

»Gail«, sagte Alissar aufgeregt, »er ist wieder draußen. Wir müssen weg und wollen uns verabschieden.«

»Das sehe ich«, sagte Gail etwas mürrisch. »Es ist ein Verbrechen, schlechtbezahlte Menschen aus dem tiefsten Schlaf zu reißen. Kommen Sie näher, Kapitän, trinken Sie ein Glas Fruchtsaft mit Alkohol und freuen Sie sich über Ihre Freundin — sie war fast rührend verzweifelt.«

»Danke«, sagte Sherpa. »Ich nehme an, aber es eilt wirklich.«

»Fliegen Sie später etwas schneller.«

»Ich werde meine Offiziere wecken und das Schiff startfertig machen lassen«, bemerkte Sherpa. »Darf ich Ihre Anlage benutzen?«

»Natürlich.«

»Danke, Doktor.«

Sherpa drückte die Taste, auf der mit Transparentfolie Pf. *McKinley* aus ausgeschnittenen Buchstaben befestigt war und erwischte die Handvermittlung, verlangte die Leitung zum Schiff und hatte augenblicklich das Gesicht seines Zweiten Offiziers vor sich.

»Käpten!« sagte der Zweite. »Wir warten. Was war los?«

»Später. Ich bin in einer Stunde im Schiff. Bitte verständigen Sie den Hafen und grüßen Sie McQuiston von mir, bereiten Sie alles vor und schnallen Sie sich fest; wir müssen so schnell wie möglich nach Terra. Ich erkläre unterwegs alles. Klar?«

»Verstanden. Wir erwarten Sie in der Schleuse von Deck II. Ende.«

Der Schirm erlosch.

Gail hatte einen Frotteemantel aus goldleuchtendem Material angezogen, hielt zwei Gläser in den Händen und gab je eines davon Alissar und Sherpa.

Sie tranken die Gläser mit dem herrlich kühlen Getränk leer, schüttelten sich die Hände und verabschiedeten sich endgültig. Sherpa ging mit Alissar zum Gleiter, hob sie hinter das Steuer und sagte:

»Port *McKinley*.«

»Savvy, Käpten«, erwiderte Alissar, schloß das Verdeck und startete die Maschine. Sie zog sie in einer schrägen Kurve hoch, drückte den Geschwindigkeitsregler bis zum Anschlag hinein und jagte davon, genau nach Nordnordost. Fünfzig Minuten später schwebte der Gleiter mit dem schlafenden Sherpa vorsichtig wie ein gasgefüllter Ballon in die Schleuse ein.

Der harte Ruck, mit dem die magnetischen Vertäuungen nach den stählernen Platten der Unterseite griffen, weckte Sherpa auf.

»Starten Sie mit Höchstwerten«, sagte er. »Muß ich mit in die Zentrale?«

Jürgen Vaskene, der Erste Offizier, winkte nachlässig ab.

»Das habe ich bereits bei Ihnen gelernt, Käpten«, sagte er. »Ich wecke Sie, wenn etwas Unvorhergesehenes passieren sollte.« Er lief davon, warf sich in den Antigravschacht, und nur Sekunden später heulten die Maschinen auf.

Die achtzehn Projektionsfelddüsen heulten unirdisch auf und bliesen einen Stauborkan über die Piste. Dann schalteten sich die Antigravtriebwerke ein und rissen das Schiff aufwärts. Über dem Landefeld schien ein Hurrikan zu wüten, und das Schiff, das sich kreischend und heulend einen Weg durch die kühle Lüfte des Morgens bahnte, zog hinter sich einen pyramidenförmigen Schleier von Sand in die Atmosphäre.

Das entnervende Heulen wurde dünner und riß dann übergangslos ab. Die zwölf Teleskoplandestützen wurden eingezogen; sie verschwanden mit den Auflagetellern in den Aussparungen der Kugelwandung. Die silberne Kugel verschwand in dem kupfernen Himmel.

Die Maschinen fuhren mit Höchstwerten.

In der Steuerzentrale waren sämtliche Plätze bis auf den des Kapitäns besetzt.

Die Kalupkonverter arbeiteten summend. In den Maschinenräumen war nichts anderes zu hören als das Geräusch der gewaltigen Energie.

Immer schneller ...

... die VASCO verschwand im Linearraum und jagte auf Terra zu.

Und durch Sherpas Schlaf geisterten wirre Träume. Was war geschehen, und warum rief ihn Suchoy mit drei aufeinanderfolgenden Hypergrammen nach Terra? Hatte der Wahnsinn Wollonggong erreicht?

Konnte er, Sherpa, helfen?

Oder war es etwas völlig anderes, das seine Anwesenheit im Center verlangte?

Sondereinsatz?

Verschwommen erinnerte er sich an die Spule mit den Spektralanalysen von zweihundertneunundneunzig Planeten, die er bei sich hatte und im Center abgeben mußte. Dann wurden die Gedanken zu einem breiten Strom, der alles niederwalzte und Sherpa in Dunkelheit ersticken ließ.

Nach Atem ringend, wachte er auf und schüttelte den Kopf.

\*

Dreieinhalb Tage später waren sie über Terra.

Das Schiff identifizierte sich, und der bestätigende Spruch kam augenblicklich.

»Landen Sie auf Platznummer 802 des Flottenhafens. Wir schicken einen Wagen hinaus.«

Sherpa Carmichael drückte den Knopf der Kommunikationsanlage in der Lehne seines Sessels nieder und schob das Mikrophon an sich heran, beugte sich vor. In sämtlichen Räumen des Schiffes drang seine Stimme aus den Lautsprechern aus den gepolsterten Hörern über den Ohren und aus einige eingeschalteten Sichtschirmen.

»Männer«, sagte der Kapitän, »ich weiß nicht genau, warum wir hier sind. Es kann jedoch sein, daß wir sofort starten müssen, sobald ich im Center erfahren habe, was los ist.

Ihr habt vier Stunden Hafenurlaub ... seid bitte pünktlich wieder zurück.

Das Schiff bleibt in halber Startbereitschaft, bis ich wieder an Bord bin. Ich werde sehen, ob sich nach unserem nächsten Auftrag ein längerer Urlaub einschieben läßt. Ende.«

Der Erste Offizier landete das Schiff genau über der Nummer 802 des Flottenhafens. Hier herrschte Tag und Nacht Betrieb, und jetzt war es sieben Uhr abends. Scheinwerferbatterien erleuchteten die Dämmerung, und die endlosen Reihen der Schiffe in sämtlichen Größen waren wie Perlen auf einer Platte. Roboter und Fahrzeuge, Kräne und Antigravplattformen, Männer und Geräusche ... eine Sinfonie aus Terkonitstahl. Licht und Lärm.

Ein kleiner Personenwagen wartete auf sie, als sie die Schleuse verließen.

Sherpa und Alissar trugen die Uniformen ihres Kommandos, und an Sherpas Hand baumelte die Kassette mit dem Band, das ihm die Wissenschaftler in MANETHO mitgegeben

hatten. Er erkannte als Fahrer einen Angestellten des Center.

»Guten Abend, Kapitän Carmichael!« sagte der Mann und grüßte.

Sie setzten sich auf die Rücksitze und warteten, bis der kleine Wagen anzog und zwischen Landebeinen und Maschinen, Lasten und Kistenstapeln im Zickzack am Rand des runden Feldes entlangfuhr, dann Geschwindigkeit aufnahm und auf die Umgehungsstraße hochfuhr. Sie führte auf stählernen Stelzen rings um den Hafen und endete vor den Hochbauten des Center.

»Warum die dringenden Hypergramme an die VASCO, Vancape?«

»Auf Sie warten drei Leute. Ein junger Mann, Suchoy und Birrago. Sie sagten aber nicht, worum es geht.«

Der Wagen raste um eine letzte weitgeschwungene Kurve und hielt vor dem Eingang des Center. Eine fast freischwebende Glasplatte ragte vierundzwanzig Meter in die Auffahrt hinein, darunter erkannte man auf den gläsernen Türen die Lettern.

*Experimentalflotte Terra — Terrania*

*Einsatz*

*Archiv*

*Verwaltung*

*Messe*

*Intershop*

Sherpa ließ Alissar aussteigen, sagte: »Danke, Vancape. Vielleicht müssen Sie mich noch einmal in die Stadt fahren, warten Sie bitte.« Er faßte dann nach dem Ellenbogen Alissars. Nebeneinander gingen sie unter der Platte durch die Schwingtüren, die positronisch gesteuert sich vor ihnen öffneten und wieder schlossen, traten in den runden Verteilerraum und blieben stehen.

»Dort drüben ist der Intershop«, sagte Sherpa. »Du kannst hinübergehen und stark verbilligt einkaufen, das hier ist eine Zollenklave. Ich komme sofort wieder.«

Sie nickte und ging quer durch die Halle. Eine Gruppe von Offizieren, die das Siegel der Pioniere an den Ärmeln trugen, unterbrachen ihre Unterhaltung und blickten Alissar schweigend nach. Einer von ihnen stieß einen leisen Pfiff aus. Sherpa grinste und ging zum Antigravschacht. Er ließ sich zuerst ins achtzigste Stockwerk bringen, gab dort das Band ab und füllte vier Belege aus, die über Herkunft, Einsatznummer, Planet und Datum Aufschluß gaben und nahm dann den Abwärts-Schacht.

Fünfzehnter Stock. *Einsatz*.

Hier war das Büro Sidiky Birragos. Sherpa ließ sich anmelden und trat ein. Eine von Birragos fremdartigen Sekretärinnen stand auf und sah ihn an.

»Kapitän Sherpa Carmichael?«

»Das bin ich. Ist der Chef nicht da?«

Sie schüttelte den Kopf. »Nein. Er wartet seit drei Tagen auf Sie. Inzwischen ist auch Nicolson unruhig geworden. Als Ihr Hypergramm kam, daß Sie unterwegs wären und heute abend hier landen wollten, waren alle sehr erleichtert.«

»Das freut mich. Ist es dringend?«

»Ja, Sir. Sehr dringend. Ein Mord auf Planet 27689/e!«

»Wollonggong!« stöhnte Sherpa und lehnte sich gegen die Schreibtischkante.

»Sonst weiß "ich nichts Näheres. Man erwartet Sie im *Queens Pub*«, sagte die Sekretärin und gab ihm eine dünne Mappe. »Dort ist ein Tisch reserviert worden. Das halbe Büro sitzt dort und wartet auf Sie.«

Sherpa fuhr sich über das Haar und stand wieder auf.

»In Ordnung, Miß Moquet. Und das hier sind meine Unterlagen, nicht wahr?«

»Ja, versiegelt.«

Er nickte ihr dankend zu, verließ den Raum, schwebte hinunter und holte Alissar ab, die inzwischen für hundertfünf Solar zwei gewaltige Plastiktüten voller Flaschen, Schachteln, einen Stapel Zeitschriften und einige Taschenbücher erstanden hatte, nahm ihr das Gepäck ab und ging wieder hinaus. Dort wartete Vancape mit dem weißen Dienstfahrzeug.

»Das Stammlokal unseres Chefs, Vancape«, sagte Sherpa. »Kennen Sie den Laden?«

»Natürlich. In der Passage bei Terranias bestem Antiquariat. Werden Sie dort erwartet?«

»So ist es.«

Der Gleiter schwebte auf, schoß davon und reihte sich in den Abendverkehr Terranias ein. Sie brauchten eine Viertelstunde, bis sie den gewaltigen Eingang der Passage erreichten. Vancape hielt an und schien zu warten. Sherpa überlegte und sagte:

»Bringen Sie bitte dieses Zeug hier«, er wies auf die beiden Tüten, »in mein Schiff. Sagen Sie der Wache, daß ich rechtzeitig zurückkomme. Bis jetzt sind es noch dreieinhalb Stunden. Ich nehme an, daß mich der Chef zum Schiff zurückbringen wird.«

»In Ordnung, Kapitän«, versprach Vancape und fuhr los.

Das Lokal war ein teurer Anachronismus in der hochmodernen Stadt Terrania, der man das Alter von vierhundert Jahren nicht ansah; nur die uralten Bäume des Parks deuteten darauf hin. Teilweise hatte man Setzlinge von fremden Welten importiert und angepflanzt. In einer breiten Passage voller Geschäfte hatte ein findiger Innenarchitekt die leicht modernisierte Version eines alten britannischen *Pub* eingerichtet, einen L-förmigen Raum in Grün, Weiß und mit brauner Tapete und alten Stichen. Musik drang aus versteckten Lautsprechern. Das Essen und die Bedienung waren ebenso exzellent wie teuer.

Sie traten durch eine knarrende Milchglastür mit Jugendstilornamenten ein, schlügen den dunkelgrünen Vorhang zurück und entdeckten den großen Tisch, der die Fortsetzung der Speisebar bildete. Sherpa schwieg und führte Alissar langsam näher.

Sidiky Birrago, Nicolson Suchoy . . ., Sander Torrens! Eine Alarmsirene begann in Sherpas Überlegungen zu heulen. Zwei Mädchen, die Sherpa nicht kannte. Er blieb unbeachtet, bis sie neben dem Tisch standen.

»Wie üblich«, sagte Nicolson und sah auf. »Jede Menge Verspätung, mein Freund.«

Die braunen Falten im Gesicht Birragos schienen straffer zu werden.

»Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt«, sagte er und stand auf. Sherpa lächelte nicht, als er erwiderte:

»Der lange Weg entschuldigt mein Versäumen.«

Der Händedruck, mit dem Sander Torrens Sherpa begrüßte, war, als klammere sich ein Ertrinkender an ein Stück Holz. Schließlich saßen sie um den Tisch und bestellten Jerez *dulce* als Aperitif. Die Gläser kamen.

»So«, sagte Sherpa laut und deutete auf seine Uhr mit dem federnden Stahlband. »Ich habe genau zweihundert Minuten Zeit, um eine Erklärung abzugeben und zu erfahren, was hier brennt. Zuerst die Erklärung.«

Birrago nickte nur und beobachtete Alissar, die ihrerseits wiederum von der Einrichtung des Lokals entzückt war. Nicolson bemerkte es und winkte Alissar. Er deutete auf die stilisierten goldfarbenen Verzierungen der Vertäfelung, in der breite Buchstaben zu sehen waren. F. M.

»Wir haben hier in Terrania«, sagte er leise, »einige junge Männer, die sehr stark im Kommen sind. Einer von ihnen ist Fred Malik, der dieses Lokal und eine Serie anderer eingerichtet hat. Auf ihn scheinen interplanetarische Aufträge zu warten. Soll ich dich vorstellen, wenn er seine abendliche Runde macht und sich an seinen Schöpfungen ergötzt?«

»Nicht nötig«, sagte Alissar. »Das Werk ist stets mehr als der Schöpfer.«

»Auch richtig.«

Sherpa berichtete von seiner Zwischenlandung, von seinem Plan und dem Einverständnis Dembeles, neun Jägerinnen auszusuchen, von dem Sender auf Wollonggong und den nutzlosen Bemühungen der Wissenschaftler auf MANETHO und von dem Grund seiner langen Verspätung.

»Hm«, sagte Birrago. »Sind Sie der Ansicht, daß jene Jägerinnen das Richtige für unser exotisches Korps sind?«

»Ja«, erwiderte Sherpa mit Bestimmtheit. »Erstens sind eine ganze Menge von Kolonialterrannern in unserem Verein tätig, und das mit großem Erfolg. Zweitens steht unsere Verwandtschaft mit Lemuria außer Frage, und drittens haben Sie hier den lebenden Beweis für die Richtigkeit meiner These.«

Er deutete auf Alissar.

»Gut. Ich erwarte also nach Ihrem nächsten Einsatz diese Mädchen. Jetzt zu Ihnen, Sander. Berichten Sie ein drittes Mal, diesmal Ihrem Freund Sherpa.«

Sherpa lehnte sich zurück und hörte zu.

Sander Torrens war unruhig und nervös, denn er wußte, was auf dem Spiel stand. Erleichtert hatte er in den vergangenen drei Tagen feststellen müssen, daß sein Hypergramm an Birrago und sein sofortiges Erscheinen hier mit Ruhe und Besonnenheit aufgenommen worden waren. Er erzählte, wie die Kolonisten sich zwei Tage lang abgekapselt und drei seiner Fluchtversuche verhindert hatten. Erst der vierte sei mit Hilfe der Innenarchitektin geglückt.

Er berichtete weiter, daß sich die Mannschaft des Pionierschiffes sofort auf den Weg gemacht hatte. Sie waren mit einer Space-Jet und mit tragbaren Lähmstrahlern gekommen und hatten fünfundzwanzig Chefkolonisten gefunden, die in sämtlichen Stellungen betäubt in der Siedlung herumlagen.

»Moment«, sagte Sherpa. »Dreißig waren es. Du und Pilar scheiden aus, bleiben achtundzwanzig; Dave ist erschossen worden, das sind siebenundzwanzig. Es fehlten zwei.«

»Edgar Greynè und Beada Ferrer. Richtig. Wir fanden sie nicht mehr.«

»Auch das noch!« seufzte Sherpa. »Weiter . . .«

Commander Alex La Guma hatte auf Wunsch Torrens' Birrago durch ein Hypergramm verständigt und die bewußtlosen Siedler in der Krankenstation seines Schiffes untergebracht; gesichert und von Medorobots bewacht. Sie alle waren in sämtlichen Stadien der geistigen Zerrüttung.

»Und jetzt?« fragte Sherpa und begann, die Speisekarte durchzublättern. »Besteht ein Plan, eine Anordnung? Was meinen Sie, Chef?«

Birrago überlegte und fragte dann:

»Sie wissen noch immer nicht, was dieses >Umkippen< hervorgebracht hat?«

»Nein«, erwiderte Sherpa. »Ich weiß es nicht. Aber ich habe einige Maßnahmen eingeleitet, die Wollonggong helfen könnten.«

Birrago wartete mit dem Anzünden seiner Zigarette, bis Sherpa seine kurze Zigarre hervorgeholt hatte. Dann sagte der ernste Mann mit den harten Gesichtszügen langsam und so laut, daß alle am Tisch es hörten:

»Wir wollen nichts dramatisieren. Ich habe mir bestätigen lassen, daß der Wahnsinn schlagartig ausbricht. Niemand kann es verhindern, niemand konnte es voraussehen, am allerwenigsten Sander Torrens hier.

Jeder auf Wollonggong ist gefährdet.

Die Kolonisation dieses Planeten ist gefährdet, und mit ihr die Expansion des Imperiums. Auf Eight Wombats befindet sich eine Vorrichtung, die jenen Wahnsinn beseitigen kann. Nehmen Sie Ihr Schiff, Sherpa Carmichael, und beseitigen Sie die Gefahr. Endgültig und restlos. Sie haben alle Vollmachten für jede Art der Hilfe. Nehmen Sie Torrens mit; er braucht nicht zu befürchten, daß die Chefkolonisten ihren Status verlieren, wenn sie

wiederhergestellt den Möbiusstreifen verlassen. Noch Fragen?«

»Ich werde vermutlich einige Schiffe brauchen, Chef«, sagte Sherpa in die Stille hinein, »denn ich werde den Planeten evakuieren müssen. Kann ich die Schiffe, die auf Port Carmichael stehen, einsetzen?«

Birrago nickte. »Natürlich, Sherpa. Tun Sie, was Sie können.«

Sander war erleichtert und froh zugleich; er hatte innerlich gezittert wegen der Möglichkeit, jahrelang umsonst gearbeitet zu haben. Er stellte sein leeres Glas zurück, blickte von Birrago zu Sherpa und lächelte zaghaft.

»Danke, Mr. Birrago«, sagte er, und zu Sherpa gewandt:

»Sherpa — ich habe eine große Frage. Warum bin ich noch normal?«

Schweigen ...

Sherpa zuckte mit den Schultern und legte seine Hände mit gespreizten Fingern auf den Tisch. Zwischen seinen Zähnen steckte die Zigarre. Etwas undeutlich sagte er:

»Deine und meine eigenen Feststellungen beweisen, daß ununterbrochener Aufenthalt auf Wollongong in einer Frist von rund zweihundert Tagen die unterdrückten negativen Anlagen eines jeden Menschen fördert und die entgegengesetzten psychologischen Werte unterdrückt. Das war bei mir, bei Falkayn und bei achtundzwanzig Siedlern so. Warst du ununterbrochen in der Siedlung, Sander?«

Sander schüttelte den Kopf.

»Nein. Ich traf mich mit Pilar Arcatti auf BIG HAVEN. Wir hatten dort ein Handelsabkommen von beträchtlichem Ausmaß zu unterzeichnen, so daß wir zwei Unterschriften benötigten.«

»Wie lange dauerten Flug und Aufenthalt?« fragte Sherpa blitzschnell.

»Vierzig Tage insgesamt, Sherpa.«

»Sie haben dich gerettet, Sander. Und die Arbeiter und Techniker sind noch nicht so lange auf Wollongong, so dass die Frist noch nicht erreicht wurde. Aber wir dürfen nicht mehr lange warten.«

»Noch einhundertsiebzig Minuten«, sagte Alissar. »Das Schiff wartet.«

Sherpa nickte langsam.

»Wir essen zuerst, dann starten wir.« In der Zwischenzeit hatte Nicolson für den gesamten Tisch Steaks und Beilagen samt der Nachspeise bestellt und bereits im voraus gezahlt.

»Sherpa«, sagte Birrago übergangslos, »ich kann Ihnen sagen, daß inzwischen die Vorarbeiten auf jenen sechs anderen Planeten sehr gut vorangehen. Sie wissen; die Planeten, deren Daten Sie Falkayn abnahmen. Sie sind weitere Eckpfeiler der Mauer um unsere Galaxis. Haben Sie das Band Ihrer letzten Testwelt abgegeben?«

»Gleichzeitig mit den Sonnenspektren aus der Kugel in MANETHO. Und wenn ich recht behalte, können ähnliche Gruppen wie die der Jägerinnen eine große Anzahl weiterer Sauerstoffwelten entdecken und katalogisieren. Alles durch die Transmitteranlage der Kugel.«

Birrago blickte ihn aufmerksam an.

»Wir werden, wenn es soweit ist, noch einmal darüber sprechen. Natürlich sind wir brennend daran interessiert.«

»Ich auch«, schloß Sherpa trocken und sah zu, wie der Kellner servierte.

Vierzig Minuten später verabschiedeten sie sich von Nicolson und ließen sich von Birrago zum Schiff fahren. Alissar, Sherpa und Sander Torrens traten in die Schleuse und schwebten hinauf in die Zentrale. Nicht ganz fünfzig Minuten später startete die VASCO DA GAMA wieder von Terrania und ging in den Raum.

#### 4.

Vom Westrand des Lake Torrens bis zum Zusammenfluß des Wanaaring mit dem Kingoonya, vom Dark Canyon bis zur Brisbane-Savanne waren es je zweihundertfünfzig terranische Kilometer. Von dem ganzen Planeten, der etwa erdgroß war, kannten die Menschen nicht mehr als das, was innerhalb dieses Kreises lag; aber die Fauna und Flora war symptomatisch für Wollonggong.

Eine Siedlung, eine Straße, zwei Hotelbauten, ein gigantisches Materiallager und ein Raumhafen mit der Nadel des Kontrollturms, einige Brunnen und mehrere Erdölpumpen . . . das waren alle die Spuren, die der Mensch im Lauf von zweihundertunddreißig Tagen hinterlassen hatte. Nicht mehr.

Noch vor der VASCO mit Sherpa und Torrens traf ein Hypergramm aus dem Center ein, der Carmichael ankündigte und den Umfang seiner Befugnisse bekanntgab. Das Schiff jagte schräg durch die Lufthülle, tangierte den Kreis der Oberfläche und fing zwei Impulse auf.

Einer stammte von dem Sender des Raumhafens und dirigierte das Schiff.

Der andere war fremd und ungewohnt; er stammte von dem Sender, den Sherpa auf MANETHO — aber jenseits der Trennlinie zwischen dem Bezugssystem der Kugel im Bambusschiff Wollonggongs — niedergelegt hatte. Der Punkt, an dem der Kegel endete, wurde von den Männern und den Geräten festgestellt und bestimmt; mehrere Kameras machten Aufnahmen.

*Er lag innerhalb des 250-Kilometer-Kreises.*

Sherpa drehte seinen Sessel herum, lächelte Alissar zu und nickte.

»Eine kleine Schwierigkeit weniger«, bemerkte er laut. »Wieviel Sekunden bis zur Landung?«

»Fünfundfünfzig, Sherpa!« sagte der Erste.

»In Ordnung. Landen Sie bitte direkt auf dem Raumhafen und geben Sie mir bitte den verantwortlichen Leiter dort unten.«

Sekunden später befand sich das Gesicht eines fünfzigjährigen Mannes auf dem kleinen Sichtschirm direkt vor Sherpa. Sherpa grüßte kurz und sagte dann:

»Commander Stonebridge?«

»Richtig. Sie sind Carmichael von der VASCO?«

Sherpa nickte und erwiederte:

»Wir sind angekündigt. Ich bitte Sie sehr dringend, sämtliche Abteilungsleiter und Teamführer und jeden, der etwas zu sagen hat, in einen großen Raum zu beordern. Ich muß allen Menschen, die dort unten sind, etwas Lebenswichtiges sagen.

Geht das?«

»Ja. Landen Sie auf Punkt 39; es ist sehr nahe beim Verwaltungsgebäude. Dort wird ein Gleiter auf Sie warten und . . .«

Er drehte sich um fragte etwas leiser: »Wo haben wir einen Platz?«

Er bekam eine Antwort, die Sherpa nicht verstand.

». . . Sie zu den Hotelbauten bringen. Dort haben wir einen großen Saal, der natürlich noch nicht eingerichtet ist. Aber die Lautsprecheranlage funktioniert. Sie brauchen nur noch zu landen — ich sehe Ihr Schiff bereits.«

Die VASCO schwebte in hundert Metern Höhe von Norden ein, geriet in den Störton des Kontrollturms und flog weiter. Nachts brannten stechende rote und gelbe Lichter entlang des Turmes, ein Satz infraroter Scheinwerfer und ein Warnzeichen aus ultraroten, damit jedes Schiff gewarnt war und nicht gegen den Turm prallte. Und überdies sendete eine Dauerapparatur einen Ton, der auf sämtlichen in der Flotte verwendeten Frequenzen derart störte, daß jedes Schiff lange vorher gewarnt wurde.

Das Schiff heulte über die flachen Dächer der Hallen und Schuppen, wurde abgebremst und

landete direkt auf dem Nummernpunkt 39. Fauchend entwich die Luft aus den Überdruckventilen der Hydrauliks. Der Boden der Polschleuse stieß leicht auf den noch weißen, unberührten Beton des Raumhafens.

»Landung beendet, Chef!« sagte der Erste.

»In Ordnung. Maschinen aus. Wir starten heute nicht mehr. Morgen früh sieben Uhr Bordzeit ist alles wieder hier. Sagen Sie es bitte durch; wir werden jetzt eine Versammlung beeindrucken. Komm, Sander.«

Sie verließen die Schleuse und stiegen in den Gleiter, der dicht daneben schwebte. Über dem Raumhafengelände war jetzt der Ton einer Sirene zu hören, und aus dem Visiphon des Gleiters drangen die Worte der Durchsage, die sämtliche Techniker und Teamleiter in die Hotelhalle rief.

»Ich bringe Sie ins Hotel«, sagte der Pilot. »Was haben Sie erreicht. Torrens? Wir haben Ihre beiden Freunde noch immer nicht gefunden.«

Torrens nickte nur.

Der Gleiter bog vorsichtig um eine Landestütze und raste dann rücksichtslos quer durch das Gelände, das den Rand des Raumhafens von dem dreizehn Kilometer entfernten Hotelblock trennte. Unter den Druckwellen klapperten die Bambusgräser aneinander und wurden durchgepeitscht. Nach wenigen Minuten, das Kreischen des Fahrtwindes machte jede Unterhaltung unmöglich, tauchten die beiden kantigen Bauten auf Neben ihnen hatte man Riesenbambus stehengelassen; die schirmförmigen Kronen bildeten grüne Scheiben in sämtlichen Höhen.

Aus allen Richtungen kamen Gleiter, Menschen liefen in den Hoteleingang hinein und versammelten sich in dem Saal, der sich langsam füllte.

»Wieviel Menschen leben auf Wollongong?« brüllte Sherpa, als der Gleiter in gefährlicher Schräglage abbog und mit auf geblendet Scheinwerfern und jaulender Sirene alle anderen Fahrzeuge warnte.

»Rund fünftausend!« schrie Torrens zurück. Sherpa hielt sich fest, als der Fahrer direkt vor dem unfertigen Eingang, einer futuristischen Doppelmauer aus Glasbausteinen mit bepflanzten Oberkanten, anhielt und die Türen öffnete.

»Danke!« sagte Sherpa und stieg aus.

Sie kamen über den schmutzigen Bodenbelag, der die Spuren unzähliger Stiefel trug, bogen nach rechts ab und gingen eine Schrägläche hoch, überholten diskutierende Gruppen, hörten den Lärm, den murmelnde Menschen in großer Anzahl verursachten und standen zwischen den aufgefahrenen Trennwänden des Saales; er würde später als Theater- und Filmaal dienen. Er war bis auf den letzten Platz gefüllt. Einige Männer bemühten sich, einen schmalen Gang zwischen dem Eingang und dem viereckigen Podium freizuhalten.

Über allem lag die Unruhe; die Männer wußten, daß ihnen von irgendwoher Gefahr drohte.

Sherpa schrie: »Vorsicht — wir sind radioaktiv!«

Die Reaktion der verblüfften Menschen war schnell, ehe sie einsahen, was vorging, aber Sherpa und Torrens kamen binnen weniger Sekunden bis zum Podium. Dort erwartete sie bereits der Stützpunktleiter Stonebridge. Neben ihm stand Alex La Guma.

Die beiden Männer erkannten sich und schüttelten sich die Hände, dann begrüßte Sherpa Commander Stonebrigde, einen Mann von großer Gelassenheit und mit einem mörderischen Händedruck. Der Commander gab Sherpa ein Mikrophon an einem langen dünnen Kabel in die Hand und sagte laut:

»Fangen Sie an. Was ist eigentlich los?«

»Hören Sie zu, Commander; eine lange, schwer verständliche Geschichte.«

Sherpa nahm das Mikrophon, drückte die Taste hinein und blies gegen die Lamellen. Ein dumpfer Ton kam aus den Lautsprechern. Ein Techniker, der über der Bühne mit Schaltarbei-

ten beschäftigt war, richtete von oben einen Scheinwerfer auf die Gruppe der vier Männer. Langsam beruhigte sich der Saal; das Murmeln nahm ab.

»Meine Damen und Herren!« sagte Sherpa laut. »Ich bitte um Ruhe. Ich habe Ihnen etwas mitzuteilen.«

Er wartete, bis Ruhe herrschte, dann begann er zu sprechen.

»Mein Name ist Sherpa Carmichael, und ich bin der Kapitän eines Experimentalenschiffes. Meine Mannschaft ist für die karthographischen Arbeiten auf diesem Planeten verantwortlich. Vor einem Jahr waren mein Erster Offizier und ich mehr als zweihundert Tage hier auf Wollongong und arbeiteten. Nachdem wir uns also lange der Einwirkung dieser Welt ausgesetzt hatten, genügte ein kleiner Anlaß, daß bei uns eine Art Irrsinn ausbrach, wie bei den Chefkolonisten.«

Wie ein losfliegender Bienenschwarm summten die Geräusche auf.

»Sie sahen, wie sich der Wahnsinn auswirkte. Es gibt ein Mittel dagegen, und wir werden es anwenden. Jeder Tag, den Sie alle hier verbringen, nähert Sie dem Wahnsinn. Das Mittel, das ich kenne, ist aber nicht hier.

Es steht in einer uralten Lemurerstadt auf Eight Wombats, neunzehn Lichtjahre entfernt. Es besteht im wesentlichen aus einem Möbiusstreifen und einem Transmitter. Wir werden gemeinsam vorgehen; für eine Panik besteht keinerlei Grund.«

Sherpa wurde unterbrochen. Aus einer der ersten Reihen rief ein Mann zum Podium hinauf.

»Wir stehen also alle kurz vor dem Wahnsinn, Kapitän? Warum sagt man es uns erst heute?«

»Weil es gestern erst herausgefunden wurde, Techniker!« sagte Sherpa. »Hören Sie alle meinen Plan. Wenn wir die SWORDFISH volladen, passen rund fünfhundert Menschen hinein. Das Schiff wird zuerst mit den Chefkolonisten starten und mit der ersten Ladung von Arbeitern hier.

Wir bilden Gruppen von je fünfhundert Leuten, die in die Schiffe geführt werden. Ab morgen früh startet auch mein Schiff mit, die VASCO DA GAMA. Mit zehn Flügen haben wir die Crew dieses Planeten evakuiert und nach Eight Wombats gebracht.

Sie gehen dort in einer langen Reihe in die Kugel, betreten den Möbiusstreifen und verlassen die Kugel wieder. Ein Transmitter wird Sie hier auf Wollongong absetzen, und mit allen verfügbaren Gleitern werden wir Sie von dem Punkt abholen und in Ihre Quartiere bringen. Das ist der Plan. In genau zwanzig Tagen haben wir den Planeten für alle Zeit gegen den Wahnsinn immunisiert. Hat jemand eine Frage?«

»Hier!« sagte Commander Stonebridge und griff nach dem Mikrophon.

Sherpa gab es ihm, und der Stützpunktleiter sagte hart und kompromißlos:

»Ich brauche mich nicht mehr vorzustellen. Heute abend werden wir über unsere Visiphonstudios eine genaue Schilderung und eine Erklärung abstrahlen. Schalten Sie also um dreiundzwanzig Uhr auf Netzbetrieb. Noch etwas:

Wir haben hier insgesamt hundertelf Mann der Flotte. Sie unterstehen dem Kommando Carmichaels hier. Er wird, da er mit den örtlichen Verhältnissen nicht vertraut ist, das Kommando an mich abtreten. Einverstanden, Kapitän?«

»Selbstverständlich«, sagte Sherpa laut ins Mikrophon. »Setzen Sie die Leute bitte ein, um jede Art von unvernünftigen Handlungen zu vermeiden oder augenblicklich zu unterbinden. Ich wiederhole: Die Zeit, in der Sie infiziert worden sind, ist zu kurz, um eine akute Gefahr heraufzubeschwören. Aber wir wollen keinerlei Risiko eingehen. Ich bitte um Verständnis.«

»Ein Möbiusstreifen — so ein Blödsinn!«

Sherpa nahm das Mikrophon zurück, drehte sich ruhig in die Richtung, aus der der wütende Zwischenruf gekommen war und erwiderte schneidend:

»Aus den intelligenten Worten darf ich wohl schließen, daß der Zwischenruf von einem

Physiker stammte. Woher wollen Sie wissen, daß ein Möbiusstreifen ein Blödsinn ist?«

»Sie können mit einer physikalischen Abnormalität keinerlei psychotherapeutische Wirkungen erzielen.«

»Sie werden erstaunt sein«, sagte Sherpa und grinste. »Wir können es auch nicht. Der Streifen, von dem ich spreche, ist fünfzig Jahrtausende alt und stammt von Lemuren. Mit diesem Streifen können wir es.«

»Haben Sie Beweise?« fragte jemand aus einer anderen Ecke. Sherpa nickte und wartete einige Sekunden, dann sagte er verbindlich:

»Ein Beweis steht vor Ihnen — ich. Ich verlor, weil ich durchdrehte, mein Kommando und meinen Rang. Ich quälte mich lange mit diesem Wahnsinn herum und verlor ihn erst, als ich über den Möbiusstreifen ging. Daß ich mein Kommando, meine Bezüge und meinen Rang wiedererhalten habe und nach Beendigung dieser Aktion vermutlich befördert werde, erscheint mir als Beweis dafür, daß ich wieder so normal bin wie Sie alle, zu genügen. Noch Fragen, meine Freunde?«

Sie waren verblüfft, und niemand meldete sich. »Im übrigen werden wir heute abend genau schildern, was es mit dem Streifen auf sich hat. Die Erklärungen stammen von Dr. Dr. Gail Libermann, die Ihnen allen zweifellos ein Begriff ist. Ich sprach mit ihr vor einigen Tagen. Der erste Schub versammelt sich, nachdem sämtliche Geräte und Maschinen nur dieser Gruppe abgeschaltet sind, vor dem Kontrollgebäude Port Carmichaels. Dort werden Sie, allerdings ohne die Erklärung ...«

». . . wir werden sie heute abend über Hyperfunk abstrahlen, so daß die SWORDFISH mithören kann!« sagte Commander Stonebridge erklärend.

»Gut, also mit Erklärung. Das Schiff wird in neunzig Minuten starten. Bis dahin warten die Teamführer mit der ersten Gruppe vor dem Schiff. Ende!«

Er schaltete das Mikrophon ab und wartete auf den Sturm der Aufregung, die die Menschen im Saal gegen das Podium treiben würde, aber er wartete umsonst. Die ersten Teamführer besannen sich ihrer Nummern und versuchten, so schnell wie möglich zu ihren Leuten zu kommen.

»Verdammmt«, sagte Alex La Guma und grinste. Er entblößte in seinem alten runzligen Gesicht eine Doppelreihe prächtiger Zähne. »Jetzt muß ich tatsächlich meine Öfen anheizen.«

»Hier hinaus«, sagte Stonebridge. »Wir müssen nicht durch den Saal.«

Sie verließen das Podium und kamen in einen Raum, dessen Verwendungszweck noch nicht zu erkennen war. Sherpa ließ sich auf einen Stapel Kunststoffplatten fallen und zündete sich eine seiner Zigarren an.

»Planetarer Notstand ohne Notstandsgesetzgebung«, sagte er und stieß eine Rauchwolke zur Decke. »Wir bekommen Arbeit, meine Herren. Auch für Sie möchte ich sagen: Warten Sie bitte auf die FernsehSendung heute abend. Ich habe inzwischen schon zu oft die Geschichte dieser merkwürdigen Vorkommnisse erzählt; ich bin ihrer langsam überdrüssig. Handeln wir.«

»Einverstanden«, sagte Alex und faltete die knorriigen Hände bedächtig vor seinem Bauch, den der breite Uniformgürtel einengte. »Da ich zuerst starte, erbitte ich Ihre Befehle, Herr Kollege.«

Sherpa grinste. »Es sind keine Befehle, sondern Bitten, Alex. Aber es ist nicht viel Arbeit.«

»Aber es macht Aufhebens!« gab Alex zu bedenken.

»Sie warten, biß außer den fünfundzwanzig Chefkolonisten rund fünfhundert Leute im Schiff sind. Dann starten Sie, versuchen, die Sendung mitzuhören, landen in der Nähe von MANETHO und übergeben Gail Libermann meinen Brief, der noch geschrieben werden muß.«

»Sprechen Sie's auf Band, Sherpa«, sagte der Commander. »Ich stelle Ihnen ein Gerät zur

Verfügung.«

»Gut, daran dachte ich nicht.«

»Weiter, Herr Aufseher«, sagte Alex. »Mich dürstet nach dem All.«

Das glaubt Ihnen nicht einmal Ihr Enkel, Alex«, erwiderte Sherpa. »Gail soll die Prozession überwachen. Die noch gesunden Techniker sollen die Chefkolonisten mit sich zerren. Sie sollen in die Kugel hinein, auf den Streifen und durch den Transmitter zurück nach hier. Man wird Sie mit Hymnen empfangen. Stellen Sie sich vor, wie vierzig Tage lang ununterbrochen Leute an Ihnen vorbeiprozessieren. In der Kugel sind einige Wissenschaftler, die vermutlich freiwillig mitmarschieren werden, denn dieser Aufmarsch wird ihre Nerven ruinieren.

Wenn das Schiff leer ist, starten Sie sofort wieder hierher und nehmen die zweite Gruppe mit. Inzwischen wird mein Schiff gestartet sein, so daß wir innerhalb von rund vierzig Tagen Wollonggong vorübergehend entvölkert haben können. Auf jedes Schiff entfallen fünf Flüge. Noch Fragen?« »Ist das alles?« »Ja«, sagte Sherpa einfach.

»Gut«, nickte Alex La Guma. »Und während ich durch den Raum schwirre und die klugen Erklärungen der Fernsehsprecher mitanhören, könnten Sie versuchen, Ihren Intellekt anzustrengen.«

»Das tue ich bereits die ganze Zeit«, erwiderte Sherpa in mildem Sarkasmus, »indem ich mit Ihnen spreche, Kapitän. Wozu soll ich es überanstrengen?«

Alex stand auf, zog den Gürtel hoch und glättete seine Uniformjacke mit den Händen. Er wandte sich zum Ausgang.

»Um den Mörder von Dave O'Donnar zu finden. Er ist unter den siebenundzwanzig Chefkolonisten zu suchen.« Sherpa begann zu fluchen und stand ebenfalls auf. Sie verließen das Hotel und blieben vor dem Gleiter stehen, dessen rote Drehlichter noch immer rotierten. Inzwischen war es Nachmittag geworden, und Sander versuchte ständig, zwischen den Menschen hier jemanden zu finden.

»Sherpa?« fragte er zögernd und stützte sich gegen die weiße Bordwand. »Sander?«

»Muß ich bei der ersten Gruppe mitfliegen?« »Nein. Du willst jemanden treffen? Klar — aber sei bitte heute abend rechtzeitig im Studio. Wir werden eine Sendung improvisieren müssen. Haben Sie einen guten Zeichner unter Ihren Leuten, Commander?«

»Alles klar. Unser Studio ist noch klein, aber sehr gut eingerichtet.«

»Gut. Ich habe eine andere Aufgabe. Ich werde Sie, wenn ich Sie brauche, per Funk erreichen können. Bleiben Sie bitte in Ihrer Zentrale und leiten Sie das Unternehmen. Mir liegt daran, daß das Schiff schnell starten und bald wieder hier landen kann. Für morgen neun Uhr organisieren Sie bitte die zweite Gruppe für die VASCO, ja?«

Langsam leerte sich der Platz vor dem Hotel. Hier lagen Werkzeuge herum, und Roboter säuberten mit exakten, unermüdlichen Bewegungen den Platz um die beiden Bauten. Andere karrten schwarzes Erdreich an, andere wieder siebten Grassamen unter den Humus. Ein langer, exakt abgewinkelte Graben war gezogen worden und wartete auf die Stecklinge schnellwachsender Büsche.

»Zuerst werde ich das Band für Dr. Libermann besprechen«, sagte Sherpa, »und dann brauche ich etwas zu essen. Wieviel Zeit haben wir noch bis zur Sendung?«

Alex La Guma stieg in den Gleiter, sagte etwas zum Piloten und flog davon; ein alter, fetter Mann mit knorriegen Händen und einer zu großen Nase, der eine exakt funktionierende Maschine wurde, wenn es um sein Schiff oder um etwas ging, das eine dekorierte Pionierabteilung zu tun hatte. Er und seine Männer hatten eine Stunde gebraucht, um die Siedlung zu säubern und die Wahnsinnigen abzutransportieren.

»Jetzt haben wir sechzehn Uhr«, sagte Stonebridge. »Da unser Tag hier dreißig Stunden dauert, sind es noch sieben Stunden bis zur Sendung. Wen brauchen Sie dazu?«

»Meine Freundin Alissar«, sagte Sherpa, »Sander Torrens und einen Zeichner, Sie und

mich. Sonst niemanden.«

»Gut. Ich werde alles veranlassen«, versprach Stonebridge und blickte auf einen Gleiter, der sich langsam näherte.

»Fliegen wir los«, sagte Sherpa.

Sie waren wenige Minuten später wieder in der Zentrale, die bereits voll eingerichtet war. Hier, in hundertzwanzig Meter Höhe, in dem stählernen Korb des Kontrollturms, waren die Arbeiten fast beendet. Nur noch einzelne Flächen waren ohne Farbe, Drähte und Verbindungen hingen unangeschlossen herum, und es roch betäubend nach schmorendem Kunststoff.

Stonebridge hatte hier sein Privatbüro. Er öffnete die Tür und machte eine einladende Bewegung.

»Kaffee?« fragte er kurz. Sherpa nickte bittend und ließ sich in einen Sessel fallen.

Von hier oben sah man durch die geschwungene Panoramascheibe über die flachen Bauten am Rande Port Carmichaels, über die Hotels und die grünen Kreise der Blätter weit bis an den gegenüberliegenden Rand des Raumhafens. Dort, in fünfundzwanzig Kilometern Entfernung, verwischten sich die Konturen.

Eine Ordonnanz brachte ein Tablett mit zwei Kannen und zwei Tassen.

Während Sherpa sich einschenkte, sah er, wie Stonebridge aus einem Schreibtischfach einen schwarzen Würfel hervorholte, ihn an ein kleines Mikrophon anschloß und aktivierte. Unhörbar summte innen ein Motor und zog das Band an den Tonköpfen vorbei. Eine Seite des Würfels war als Lautsprecher ausgebildet.

»Die neueste Flottenschöpfung«, sagte Stonebridge. »Läuft genau eine Viertelstunde und gibt jedes Wort wieder. Alles, was hier beweglich ist, sind zwei Knöpfe.«

Er drückte *Aufnahme* und stellte den Würfel vor Sherpa hin. Sherpa ließ den Löffel in der Tasse stecken, beugte sich vor und sagte halblaut:

*Liebe Gail Libermann,*

*Sie werden überrascht sein, so schnell von uns zu hören. Aber, wie schon angedeutet, ist auf Wollonggong nun geschehen, was wir befürchtet hatten. Die Chefkolonisten sind, mit einer Ausnahme, wahnsinnig geworden. Einer ist ermordet worden, der zweite ist noch normal, und die dritte ist vorläufig ungefährdet. Zwei sind entwichen und werden noch gesucht. Bitte verfluchen Sie mich nicht, denn ich bin dafür verantwortlich, daß rund fünftausend Menschen an Ihnen vorbeidefilieren werden. Sie sollen, so schnell wie möglich, in die Kugel, durch die Gänge und über den Möbiusstreifen; was geschieht, wissen Sie am besten.*

Er drückte den Knopf wieder, so daß das Band anhielt, überlegte kurz und trank einen Schluck Kaffee, dann sprach er weiter:

*Ihre Leute in der Kugel müssen den Transmitter auf Wollonggong einstellen. Ich sprach schon mit ihnen, und sie erklärten sich dazu in der Lage und gern bereit. Insgesamt werden zwei Schiffe, die SWORDFISH unter Kapitän Alex La Guma, dem Überbringer dieser Bitte, und die VASCO DA GAMA unter Leitung meines Ersten Offiziers Jörgen Vaskene je fünfmal landen und starten. Ich bitte Sie sehr dringend, Ihren Teil zur Rettung des Planeten beizutragen. Kochen Sie meinewegen zweieinhalftausend Liter Tee und aktivieren Sie einige Helfer, die das vorübergehende Chaos in MANETHO steuern. Der Abtransport der Leute von der Trennlinie der beiden Bezugssysteme wird von mir hier organisiert. Wie gesagt: Treiben Sie bitte die Leute zu höchster Eile an. Für die Störung der Intimsphäre Campbells und der Männer in der Kugel entschuldige ich mich, es ging wirklich nicht anders. Bleiben Sie nett, hübsch und gastfreundlich. Herzliche Grüße von Alissar und Sherpa.*

*Ende.*

»Mann«, sagte Stonebridge, »haben Sie ein Sprechtempo!« »Alles nur eine Frage der Disziplin und des Trainings, Commander«, stellte Sherpa ungerührt fest und drehte den

Würfel um. »Wie bringen wir dieses schöne Stück Prosa zur SWORDFISH?«

»Durch eine Ordonnanz«, erwiderte der Commander und drückte einen Schalter an seinem Pultkommunikator. »Ganz einfach.«

Das Vorzimmer meldete sich.

»Bevor Sie hier Männer anfordern«, sagte Sherpa und hob die Hand, »ich brauche einen schweren Gleiter und zwei Leute, die in der Lage sind, innerhalb von zwei Stunden einen Bambusfleck auszuroden und die Gegend zu markieren. Ich muß etwas suchen und finden. Bestellen Sie die Leute zu meinem Schiff, ja?«

Der Commander forderte eine Ordonnanz an, überlegte eine kleine Weile und nannte dann zwei Namen, schickte die Männer zum Schiff, nachdem sie sich gemeldet hatten und ließ die Taste wieder los.

Die Ordonnanz kam. »Junger Mann«, sagte Sherpa und gab ihm den Würfel, »bitte, bringen Sie diese Nachricht hinunter in die SWORDFISH, händigen sie dem Kapitän aus und bitten ihn, sie Dr. Libermann auf Eight Wombats zu übergeben mit sehr schönen Grüßen von mir.«

»Selbstverständlich, Sir«, sagte der junge Mann und verließ den Raum.

Sherpa setzte sich wieder, zündete ruhig eine Zigarette an und trank langsam und schweigend seinen Kaffee. Dann lehnte er sich zurück und holte tief Luft.

»So«, sagte er im Ton tiefster Zufriedenheit, »die Dinge laufen. Fünfhundert Leute sind unterwegs, die Chefkolonisten eingeschlossen. Dr. Libermann erhält einen erklärenden Text, morgen früh sind es schon ein Fünftel aller Menschen von Wollongong . . . jetzt wollen wir uns um die Rückkehr kümmern. Haben Sie eine Materialstatistik hier?«

»Ja. Welche Zahlen brauchen Sie?«

»Ich brauche rund fünfhundert Plätze in Gleitern. Ich brauche auch eine ständige Funkbereitschaft zwischen hier und einem Posten. Wo er stehen wird, weiß ich noch nicht.«

»Das wären ungefähr achtzig Gleiter. Kann ich auftreiben. Ich warte sehr begierig auf die Sendung heute abend«, sagte Stonebridge. Er schaute müde aus dem Fenster und sah die Menschen, die sich in Gruppen um das Schiff versammelten. Die meisten von ihnen trugen kleine Taschen mit sich oder zusammengerollte Decken.

»Alles kein Geheimnis«, erklärte Sherpa. »Ich suche nur den Endpunkt einer Transmitterverbindung. Wenn ich richtig rechne, kehren die ersten Menschen in etwa fünfzehn Tagen zurück. Aber sicher ist sicher. Ich werde schon heute den Posten aufstellen; es sind schon Leute zurückgekommen, ehe sie dort waren. Es hört sich verwegen an, nicht wahr?«

»In der Tat. Ich scheine einen Posten inmitten der gesammelten Geheimnisse des Totem-VI-Systems bekommen zu haben.«

»Ich werde Ihnen, wenn hier die Aufregung sich gelegt hat, eine kleine Geschichte erzählen. Sie werden erkennen müssen, daß hier ein relativ langweiliger Platz ist.« Die Männer sahen sich an und verstanden.

»Ich werde Ihnen einen Minikom mitgeben und einen zweiten für den Posten«, sagte der Commander. Er war ein großer, massiger Mann mit einem fast kahlen Schädel, der nur über den Ohren bis hinunter in den Nacken Haar besaß. Es war grau und bildete einen merkwürdigen Rahmen für die Augen, die in einem intensiven Dunkelblau leuchteten. Über der Nasenwurzel bildete sich, wenn Stonebridge sprach, eine steile Falte.

»Gut.«

Sherpa nahm die beiden Armbänder mit der verdickten Oberfläche und dachte eine Sekunde lang an den Ritt durch die Wälder, bei dem er ständig einen Minikom getragen und mit der Versuchung gekämpft hatte. Er schüttelte die Erinnerung ab wie Wassertropfen und stand auf.

»Danke, Commander«, sagte er und schob die Geräte über sein linkes Handgelenk, »ich spreche mit Ihnen, wenn ich den Minikom benutze?«

»Mit dem Vorzimmer. Sie werden dann durchgestellt.«

»Gut. Ich suche jetzt den Endpunkt der Transmitterverbindung und melde mich, wenn etwas Wichtiges geschieht.«

Sherpa verließ das Büro, nickte den Männern an den Geräten zu und schloß die Tür hinter sich. Er ging zum Antigravschacht und ließ sich hinuntertragen. Er ging entlang einer Spalte im Beton auf sein Schiff zu und bemerkte, daß zwei Männer im Gleiter neben der Polschleuse warteten.

»Ich komme gleich«, sagte er und tauchte in der Zentrale seines Schiffes wieder auf. »Heiße Tage, Männer!« sagte er zu seinen beiden Offizieren.

»Habe ich recht verstanden, Sherpa«, fragte Vaskene. »Ich soll die fünf Flüge leiten?«

»Natürlich. Ich würde selbst fliegen, aber ich werde hier organisieren und koordinieren müssen«, erwiederte Sherpa. »Sind die Aufnahmen entwickelt?«

Der Zweite Offizier grinste.

»Sie werden einen Freudenschrei ausstoßen, Käpten«, sagte er. »Hier!«

Sherpa betrachtete die Vergrößerung aus einer der schweren Kameras, die im Unterteil des Schiffes untergebracht waren. Sie zeigte einen Ausschnitt des Kreises um Port Carmichael und mehrere schraffierte Linien, die der Spezialstift des Funkoffiziers hinterlassen hatte. Konzentrische Kreise schlängelten sich um einen Punkt, an dem sich ein kleiner Stern befand.

»Ha!« schrie Sherpa. »Tadellos.«

Die beiden Offiziere sahen sich an, und der Zweite nickte befriedigt.

Der Punkt, an dem nach der Ortung der Sender liegen mußte, befand sich nur rund vierzig Kilometer vom Hafen entfernt. Er war dicht neben der Straße, die durch die Bambusfelder führte, nicht ganz hundert Meter von der Stahlbetonbrücke über den Torrowangsee entfernt.

»Eine große Sorge weniger«, sagte Sherpa und deutete erklärend auf das Photo. »Ich sah nichts von Port Carmichael, als ich den Sender von MANETHO aus deponierte. Ich bin sehr überrascht, daß der Punkt nicht am Pol oder irgendwo auf der Rückseite des Planeten liegt. Das vereinfacht vieles.«

Vaskene — Sie starten morgen früh, sobald das Schiff voll ist. Machen Sie Ihre Sache so gut wie sonst immer, und es wird nichts passieren. Sobald die Menschen ausgeladen sind, lassen Sie ein Zehntel der Mannschaft dort und starten zurück. Das wiederholen Sie insgesamt viermal, dann haben Sie wieder vier Fünftel der Mannschaft. Werden Sie es schaffen?«

»Natürlich schaffe ich es, Käpten«, sagte Vaskene.

»Gut und schön«, erwiederte Sherpa und schlug ihm auf die Schulter, »aber wie wollen Sie das Ihren Freundinnen erklären?«

»Das«, erklärte Vaskene ernst, »ist natürlich die größte Schwierigkeit.«

»Ich suche jetzt den Sender«, wiederholte Sherpa und lehnte sich an die Säule des Antigravschachtes, »stelle einen Posten auf und kümmere mich dann um die Fernsehsendung. Ist unser Kontaktoffizier an Bord?«

»Alissar ist in ihren Räumen«, sagte Vaskene mit einem Tonfall, als leite er ein Hotel. »Sie schminkt sich für ihren Auftritt.«

»Flegel«, bemerkte Sherpa und stellte seinen Fuß in den Schacht. »Machen Sie es richtig, ja?«

Vaskene nickte ruhig und wartete, bis Sherpa die Zentrale verlassen hatte.

»Ob wir in seinem Alter auch noch so rüstig sind, Georgy-boy?« fragte er seinen Freund, den Zweiten Offizier.

»Wenn wir auf diesem Schiff bleiben, ja. Aufregungen erhalten jung.«

\*

Von Port Carmichael aus führte die breite, weißbetonierte Straße durch eine Schilfbambusebene. Ruhig und mit offenem Verdeck schwebte der schwerbeladene Gleiter auf der rechten Seite nach Westen. Dann machte die Straße einen weitgeschwungenen Bogen von vierzig Kilometern Länge und endete an der Brücke.

Zwei Mammute brachen dicht vor dem Gleiter aus dem gelben Stangengewirr, schwangen drohend die langen Rüssel und scharrten mit den geschwungenen Stoßzähnen auf dem Beton. Der Gleiter wich nach rechts aus und scharrete mit dem Unterteil über die Gräser spitzen.

»Ein Bild, das einmalig ist«, sagte einer der beiden Männer.

»Ein Grund, warum ich in der Experimentalflotte bin«, sagte Sherpa. »Diese und ähnliche Bilder sind ein Teil unseres Lebens.«

»Rechts von der Straße?« fragte der Pilot und nahm den Blick von dem weißen Band.

»Ja. Kurz vor der Brücke. Vielleicht brauchen wir eine Stunde, aber nicht länger. Hier ist das Photo.«

Sherpa stellte das Blatt vor den Piloten zwischen Frontscheibe und Armaturenbrett. Der Pilot blickte scharf hin und merkte sich den Standort des Senders, der durch den Stern gekennzeichnet war.

Über ihnen wölbte sich der strahlendblaue Himmel von Wollongong mit dem ununterbrochen ziehenden Heer der weißen Wolken. Ganz rechts, fern am Horizont, stach eine dunkle Wolke in das Blau. Es war der einzige Vulkan dieser Planetenhälfte, ein Stratovulkan aus geschichteten Lavabändern und Ascheablagerungen. Der Wind zerfaserte die dunkle Wolke und trieb sie ab.

Der Gleiter summte mit neunzig Stundenkilometern dahin.

»Was haben Sie vor, Kapitän?« fragte der Pilot. Sherpa warf seinen Zigarrenrest aus dem Wagen und erklärte geduldig, was es mit dem Transmitter auf sich hatte. Die beiden Männer hörten schweigend zu und verstanden dann etwa die Hälfte des Problems.

»Wir haben entsprechende Geräte hinten auf der Ladefläche«, sagten sie. »In kurzer Zeit haben wir den Fleck gerodet. Hoffentlich ist der Boden nicht zu feucht wie unten im Sphagumhochmoor.«

»Selbst wenn — wir könnten dann Kunststoff sprühen oder Matten legen«, sagte Sherpa. »Langsam jetzt.«

Vor sich erkannte er die Brücke. Sie schwang sich über einen fünfzig Meter tiefen Einschnitt, dessen Ränder bewachsen waren mit Gebüsch und Bambushainen, die noch nie ein Mensch betreten hatte. Die hochelegante Stahlbetonkonstruktion trug das breite Band der Straße und zwei Abgrenzungen aus vielfarbigem Plastikbaustein, die unlösbar miteinander verschweißt waren. Diese Konstruktion hatte noch der erschossene Dave O'Donnar ausgesucht.

Rechts war Schilfbambus.

Der Gleiter schwebte langsam über den Randstreifen, zerdrückte mit seinem Prallfeld die Gräser und walzte eine breite Gasse in das Schilf. Sherpa hob seine Hand.

»Ich gehe voraus«, sagte er und musterte wieder die Photographie. »Kommen Sie in einigen Metern Abstand hinter mir her.«

Der Beifahrer entsicherte seine schwere Waffe und stellte sich auf seinen Sitz. Er legte den Lauf auf die Verstrebung der Frontscheibe und sicherte nach allen Seiten. Sherpa zog seinen Strahler und behielt ihn in der Hand, während er die Halme zur Seite bog und langsam durch die gelben Mauern ging. Er überquerte einen Wildwechsel, den vermutlich eine Herde Bisons des Typs *crassicornis* getrampelt hatte, die hier tagsüber die zarten Halme und Schößlinge des Bambus fraßen. In der Luft waren nur die Geräusche der Pflanzen und das Rauschen des

Wassers, rund hundert Meter entfernt.

Sherpa suchte nach einem Loch im Bambus; er hatte die Halme zur Seite geknickt, als er den Sender abgesetzt hatte. Da er mehr als einen Kopf größer war als der Durchschnitt der Halme, sah er einige Meter weit. Mehrmals sprang er in die Höhe, dann hatte er es.

»Hier!« rief er und winkte dem Gleiter.

Das Fahrzeug fuhr heran wie ein Sturmboot durch Brandungswellen und warf rechts und links die krachenden Gewächse um, hielt neben Sherpa an, und der Kapitän schob seine dunkle Brille über die Augen und kletterte an Bord.

»Dort drüben . . .«, sagte er.

Ein Teratornisgeier erhob sich schwerfällig und mit krachenden Schwingen; aus seinem Hakenschnabel hingen Fleischfetzen. Sherpa blieb neben dem Beifahrer stehen und dirigierte den Piloten. Innerhalb von zehn Sekunden hielten sie an der Stelle, die wie ein kleiner Trichter in dem Stangengewirr aussah.

»Ich habe Glück gehabt«, sagte Sherpa. »Seht euch das an!«

Er deutete aus drei Metern Höhe hinunter auf den Grund des Trichters. Hier sah man den schwarzen Kasten des Senders mit der ausgefahrenen Antenne, die in den Sonnenstrahlen glänzte. Daneben lagen die aufgerissenen Reste eines Tieres;

Sherpa forschte in seinem Gedächtnis und sagte:

»Ein Synthetocerashirsch mit dem langen Horn über den Nüstern. Entweder war er verletzt und hatte sich verkrochen, oder ein Eiszeitwolf hat ihn hier überfallen.«

Das Aas stank mörderisch, und die Männer hielten sich die Nasen zu.

»Wir machen folgendes«, erläuterte Sherpa. »Wir brennen hier den Bambus nieder, nachdem wir einen großen Kreis herausgeschnitten haben. Die Wurzeln stecken in festem Boden, so daß wir keinen Steppenbrand zu befürchten brauchen. Dann planieren wir einen breiten Weg bis zur Straße. Genau hier werden fünftausend Menschen in einer langen Prozession herauskommen.«

»Einverstanden. Stell den Gleiter ab, Junge«, sagte der Beifahrer.

Krachend splitterten die Bambushalme. Die Männer verließen den Gleiter und hoben die Geräte von der Ladefläche. Sie schraubten eine lange Ultraschallsäge an einen Satz von angetriebenen Raupenbändern und schalteten die Energiezufuhr ein.

Die Raupen ruckten an.

Vor ihnen schnitt das Band der jetzt unsichtbaren Säge den Bambus einige Millimeter oberhalb des Erdbodens ab. Steine und Hochwurzeln, Reste verdorrter Halme und ein kleines Skelett wurden wie mit einer Klinge abgeschnitten. Die Halme sanken nach rechts und nach links nieder und blieben in einer hohen Schicht liegen.

Die beiden Männer waren geübte Arbeiter. Sie fuhren in einer ziemlich großen Spirale durch das Feld, das protestierend aufknackte und raschelte. Die Spirale hatte einen Durchmesser von einigen fünfzig Metern, und Sherpa steckte die Waffe ein und schleppte die Bambushalme vom Rand weg. Dann ging er zurück zur Ladefläche und holte einen Schaumlöscher hervor. Er schnallte ihn auf seine Schultern und schritt den äußersten Kreis ab. Die Mauer wurde auf der Innenseite des freien Platzes mit einer dichten Schicht schneeweissen Schaums besprüht. Dann war das Gerät leer, und Sherpa stellte es zurück.

Summend schmolz das Gerät die letzten Halme ab.

Eine Lichtung von fünfzig Metern Durchmesser war um den Sender und den toten Hirsch gerodet worden. Sherpa wartete, bis die Maschine sich auf der Seite zur Straße entfernte, schleppte dann den Kadaver auf die Ladefläche des Gleiters und schrie:

»Vorsicht — ich zünde den Bambus an!«

»In Ordnung. Fliegen Sie den Gleiter nach draußen!«

»Wird gemacht.«

Sherpa sammelte einige trockene Reste, schichtete sie zusammen und zündete sie mit seinem Feuerzeug an. Die Flammen waren im Sonnenlicht unsichtbar, aber ein schmaler Rauchstreifen kräuselte sich hoch. Der Schaum an den Rändern begann zu erstarren. Dann loderte eine riesige Flamme hoch, eine schwarze Rauchwolke folgte. Langsam zog sich Sherpa zum Gleiter zurück.

Das Knistern wurde zum Prasseln. Die Flammen krochen wie fliehende Schlangen über den Boden, berührten den trockenen Bambus und loderten hoch, griffen über, erstickten an den grünen Trieben und schickten fetten Rauch in die Luft.

Sherpa startete den Gleiter und flog langsam in den Einschnitt hinein; er dirigierte das Fahrzeug im Rückwärtsgang.

Große Rauchschwingen entfalteten sich auf der Lichtung. Feuerstrahlen zuckten durch den Rauch. Der Tanz der Flammen spiegelte sich auf dem Glassit der Frontscheibe.

Krachend, wie eine Kette Feuerwerkskörper oder Detonatorentreffer, platzten die ölichen Samen des Bambus. Der Rauch wanderte nach Osten. Die Sonne leuchtete wie eine bösartige Kugel zwischen den Schleiern hindurch.

Wellen von stickiger Hitze wirbelten in dem gebrochenen Licht herum. Ein Windstoß entfachte die Flammen neu, Funken surrten gefährlich durch die Luft und erstickten in dem Schaum der Ränder. Rechts, im Osten, fanden die Flammen keine Nahrung mehr. Der Boden war verbrannt und schwarz, und ein Faden aus kleinen, rechteckigen Ascheplättchen wurde hochgetragen und wanderte mit dem Wind Port Carmichael zu. Sherpas Hände bedeckten sich mit feinem Ruß. Von rechts nach links, gegen den Wind, starben die Flammen, hörten die Geräusche auf. Der Bambus der Gasse brannte jetzt, und Sherpa dirigierte den Gleiter vorwärts, hielt ihn an und richtete die Düse des Schaumlöschers auf die Ränder. Eine halbe Stunde später hätte eine Luftaufnahme folgendes Bild gezeigt:

Von dem weißen Band der geschwungenen Straße zog sich wie der Stiel einer Pfanne ein schwarzer Streifen fast mathematisch gerade einhundertzwanzig Meter bis zur Lichtung. Dort breitete sich ein fast runder Kreis aus, mit etwas unregelmäßigen Rändern. Alles war schwarz in der unendlichen Flut des Gelb. Das Funkgerät war zerschmolzen und lag als unkenntlicher Haufen im Mittelpunkt der Lichtung. Sherpa stellte den Gleiter auf der Straße ab und zog eine Zigarette aus der flachen Schachtel.

»Das wäre geschafft«, sagte er und half den Männern, die schweren Teile auf der Ladefläche zu verstauen. »Wir werfe den Kadaver in den Fluß, einer von Ihnen bekommt eine Minikom und bleibt hier. Ist eine Ausrüstung da?«

»Ja. Ein Iglu.«

»Eine Wache bleibt auf der Straße und stellt den Iglu auf. Sie können von hier aus sehen, ob jemand dort auftaucht. Vermutlich wird es einige Tage dauern, aber es kann auch sehr plötzlich gehen. Die merkwürdigsten Dinge passieren mit dieser Kugel. Ich werde dafür sorgen, daß der Posten abgelöst wird und daß die Versorgung klappt. Wir beide fliegen dann zurück nach Port Carmichael, und sobald der erste Mann dort heraustritt, wird eine Aktion anlaufen.«

»Stonebridge sagte es bereits. Die achtzig Gleiter des Stützpunkts werden eingesetzt.«

»Richtig«, sagte Sherpa. »So soll es geschehen.«

Sie luden den Iglu ab, sahen noch zu, wie ihn die Preßluftflasche aufblies, testeten den Minikom und flogen dann bis zur Brücke und kippten den Kadaver in den Fluß. Das Bündel aus Eingeweiden, Fell und Gehörn verschwand binnen Sekunden in einem kochenden Wirbel.

»Zurück nach Port Carmichael«, sagte Sherpa. »Den Rest besorgt Stonebridge allein.«

Der Gleiter nahm Fahrt auf und wurde immer schneller. Der Fahrtwind riß an den Haaren der Männer, und Sherpas Zigarette löste sich in einem Funkenregen auf. Er lehnte sich zurück

und betrachtete die friedliche Landschaft unter dem Himmel, der so blau und unschuldig aussah wie seit Millionen von Jahren. Als sei unter ihm niemals ein Mord geschehen.

Oder ein Unglücksfall?

\*

*Dreiundzwanzig Uhr:*

Sie saßen um einen runden Tisch, und die Scheinwerfer brannten. Sie beleuchteten Alissar, Sherpa, Torrens und den Zeichner, Stonebridge und die Bögen weißen Kunststoffes, die an einer Wandtafel hingen und darauf warteten, mit schwarzen Linien bedeckt zu werden. Bereits gezeichnete Bilder waren außerhalb der Linsen aufgespannt.

Sherpa schwor sich, niemals wieder darüber zu reden, aber er mußte die Geschichte des Wahnsinns auf Wollongong ein weiteres Mal erzählen. Der Commander stellte die Fragen nach einem Programm, das Alissar in der Zeit, als Sherpa den Bambus angezündet hatte, entwickelt und kontrolliert hatte. Sherpa beantwortete den ersten Teil, Alissar besorgte die psychologische Erklärung, und Sander Torrens berichtete aus seiner Sicht die Geschehnisse in der Siedlung und der Reaktion im Center.

Zwei Stunden lang erläuterten sie.

Eight Wombats ... MANETHO ... die Kugel... die entwickelten Theorien ... die Ausstattung der Kugel... die psychologische Wirkung . . . der aufgeschnittene Möbiusstreifen . . . der Transmitter ... die Gefahr, die über Wollongong schwebte . . . die Aktion zur Rettung der Kolonisation . . . die Daten und die Zeitverschiebungen . . . und eine Vermutung über den weiteren Verlauf der Arbeiten hier.

Dann schloß Stonebridge die Sendung.

Das Schiff SWORDFISH war erreicht worden und hatte die Sendung mitgehört.

Jedermann wußte nun, welche Gefahr ihm drohte.

Sherpa und Alissar holten einiges Gepäck und wurden zusammen mit Torrens im zweiten Stock des am weitesten fertiggestellten Hotels untergebracht. Hier hatte auch Akai van Hoysen ihre Zimmer und den großen Arbeitsraum. Die vier Menschen versammelten sich, nachdem sie in der Messe gesessen hatten und in den Bädern ihrer Zimmer geduscht hatten, im Wohnraum der Innenarchitektin.

Sherpa lag zwischen Wachen und Schlafen in einem Sessel und ließ die Hand mit dem halbgefüllten Glas bis zum Boden herabhängen. Im Raum waren Licht und Musik aus dem schweren Batterieempfänger, die leise Unterhaltung von Alissar, Akai und Sander, und Wärme und Geborgenheit. Die Arbeit in den untersten Stockwerken war restlos beendet; hier konnten bereits Gäste empfangen werden. Nur die Versorgung war noch nicht komplett.

Es gab Heißwasser und Wärme, gab Strom und Kommunikationsverbindungen nach sämtlichen Stellen des 250-Kilometer-Kreises, aber kein Essen, keine Getränke und keinen Service.

Sherpa fühlte die Gedanken durch seinen Kopf wirbeln wie Papierfetzen im Sturm.

Die Nacht ... die Welten und Planeten, die Existenz aller Menschen darauf schienen gleichermaßen paradox und logisch. Alles aber war unabänderlich und wirkliches Leben, hingezogen zum Nächstliegenden und zum Lichtjahre Entfernten gleichzeitig, ständig aufgespalten zwischen eigenen Wünschen und Trieben, zwischen dem Verantwortungsgefühl und der egoistischen Einstellung, stets ausgesetzt der Kritik des eigenen Verstandes.

Genügte es, was sie alle taten?

Genügte es, wenn sie einen Kompromiß schlossen zwischen den eigenen Interessen und der Notwendigkeit, über andere und anderes zu wachen? Jeder von ihnen schien einen Januskopf zu haben, der nach der einen Seite von Ehrgeiz zerfressen war und nach der anderen Seite pausenlos soziale Impulse und Verantwortungsgefühl ausstrahlte wie ein Leuchtfeuer. Und

dieser Kopf drehte sich rasend schnell, so daß sich die beiden Eindrücke verwischten und ein drittes Bild ergaben — das, welches von anderen Menschen wahrgenommen werden konnte.

Genügte dies?

Er, Sherpa Carmichael, siebenundvierzig Jahre alt und bestrebt, sein einstiges Versagen ständig durch bessere Leistung zu kompensieren, sich ständig nach vorn und oben bewegend, autoritär und gelassen, besessen von der Idee eines übergeordneten Prinzips der Sachlichkeit.

Alissar — goldhaarige und kupferhäutige Schönheit mit brennenden Augen, die seit einer kurzen Zeit die Wunder eines offenen Verstandes und die Früchte des bedingungslosen Lernwillens betrachten konnte. Hervorgebracht von einem wilden, naturhaften Planeten und geformt durch Sherpa und die terranische Kultur. Abhängig und frei gleichermaßen. Bereit, das Erbe jener Lemurer anzutreten und auszuschöpfen, bereit, das promethische Feuer der Einsicht nach Thargomindah zu tragen.

Noch wurde jede ihrer Gesten weniger schroff und ausschließlich durch die Liebe zu Sherpa, die ähnlich bedingungslos war wie das innere Feuer. Auch hier wieder die Maske vor dem Innersten.

Genügte auch sie?

Sander Torrens und Akai van Hoysen. Jung, noch wenig kompliziert und noch nicht durch die Schule quälender Hellsicht gegangen, durch die abgründige Tiefe geistigen Schmerzes. Zu dem Bild fehlten noch viele Farben und Striche: Einsamkeit, Hilflosigkeit, Abhängigkeit und verletzter Stolz. Gefühle, dumpf und ausschließlich und die köstlichen einsamen Triumphe des Sieges über sich selbst oder die Umstände. Es würde alles mit der Unausweichlichkeit dessen über sie kommen, das Schicksal heißt, Kismet oder *al Mash' ghure* in der »wahren Sprache.«

Die bittere Ehrlichkeit der Erkenntnis weckte Sherpa auf.

Er holte Luft und vergaß augenblicklich alles. Eine wichtige Frage war gestellt worden und wurde nicht beantwortet. Noch nicht. Niemals? Er schüttelte den Kopf, öffnete den Mund und sagte dumpf:

»Hier wären wir. Jetzt können wir warten.«

Die anderen sahen ihn verwundert an, nur Alissar bemerkte, daß seine Augen dunkel vor Schmerz geworden waren. Sherpa ließ den zusammengeschmolzenen Eiswürfel im Glas rotieren und trank das scharfe Zeug mit einem Schluck aus.

»Ja«, sagte er leise. »Warten . . .«

Das Radio spielte die *Dünen des Todes* von Peter Gray.

Alissar kam durch die halbe Dunkelheit des Zimmers und hockte sich neben Sherpa auf die breite Lehne des Sessels.

»Du bist müde, Sherpa«, sagte sie ohne Betonung; es war weder ein Vorwurf noch eine Frage. »Jetzt haben wir Zeit. Dein Glas ist leer.« Sie fröstelte und nahm das leere Glas aus seinen Fingern.

Sherpa rieb sich den Nacken.

»Ich muß schlafen«, sagte er und blickte von Sander zu Akai, die sich darüber unterhielten, wie alles weitergehen sollte.

»Ich werde morgen hier ein riesiges Frühstück servieren«, sagte Akai und deutete auf den Tisch. »Ich bin zwar noch jung, aber ich weiß, wie sehr ein langes Frühstück und eine gute Unterhaltung helfen können; bei allem.«

Sherpa erhob sich aus dem tiefen Sessel und legte seinen Arm um die Schultern Alissars.

»Du bist jung und nett«, sagte Sherpa zu Akai und lächelte auf eine merkwürdige Art, »aber du versprichst einiges für die Zukunft. Wenn Sander nicht hoffnungslos verblödet ist, besorgt er sich morgen zwei Ringe. Komm, Liebes.«

Er hob kurz seine Hand und verließ mit Alissar das Zimmer.

Hinter der verschlossenen Tür sagte Sander Torrens und kratzte sich über dem Ohr: »Wenn dieser Mensch nicht stets so vollkommen recht hätte, wäre er mir weniger unheimlich. Immerhin — mein Freund, Mädchen.«

Akai nickte versonnen.

Und in der Mitte des angrenzenden Zimmers lehnten sich Alissar und Sherpa gegeneinander, als hätte keiner einen festeren Punkt in diesem Universum als den anderen.

## 5.

ICH BIN MENES.

ICH BIN FÜRCHTERLICH IN MEINEM ZORN, DENN ANHETES, DER MIR WIE EIN BRUDER IST, BERICHTETE

ALSO:

ICH KAM NACH DER STADT DES HÜPFENDEN TIERES UND WARD NICHT EMPFANGEN, DENN DAS VOLK HATTE SICH ABGEWANDT VON MENES, DEM EWIGEN. ICHPOCHTE AN DIE PFORTE UND SIE BLIEB VERSCHLOSSEN. DA LIESS ICH SIGNALE BLASEN UND VERNICHTETE DIE PFORTE. DER OBERSTE SCHREIBER DER STADT, DEN SIE GEBLENDET UND GESCHLAGEN HATTEN, KROCH DURCH DEN STAUB UND BERICHTETE ALSO:

DIE STADT HAT EIN BÜNDNIS GESCHLOSSEN WIDER DEN GOTTKÖNIG. SIE HATTEN EITEL GOLD UND SKLAVEN DAFÜR ERHALTEN.

ALSO SAMMELTE ICH DAS HEER UND SETZTE MICH AN DIE SPITZE. ICH ZERSTÖRTE DIE STADT DES HÜPFENDEN TIERES. DIE MAUERN LIESS ICH STEHEN, ABER DIE HÄUSER VERBRANNTEN ICH. ICH TÖTETE DIE GREISE UND LIESS FRAUEN UND MÄNNER BINDEN. DANN LIESS ICH SIE BLUTIG PEITSCHEN UND IN GEFANGENSCHAFT GEHEN. ICH PFÄHLTE DEN HEERFÜHRER DES FEINDES, DER DA IN DER STADT WAR. ICH VERBRANNTEN DAS KORN UND WARF KADAVER IN DIE BRUNNEN.

UND SO SAGE ICH, DASS DAS GESETZ DES MENES EIN FURCHTBARES GESETZ UND EIN EWIGES IST. ALSO SPRACH ANHETES ZU MIR, DER MIR IST WIE EIN BRUDER UND EINE SCHWESTER. UND ICH RÜSTETE EINEN ZUG, DER MEINE TRUPPEN BIS AN DIE KATARAKTE BRINGT. WIR WERDEN DAS HAUPT DES FEINDES ZERTREten UND SEINE VÖLKER IN DIE SKLAVEREI FÜHREN. SO SOLL MAN SCHREIBEN - SO SOLL ES GESCHEHEN. GEGEBEN IM JAHR XXVIII DES GOTTKÖNIGS.

Sie hatten an alles gedacht. Der mittelgroße Gleiter, ein weißer *Boeing Spica*, war ziemlich schwer beladen. Sie hatten für zwanzig Tage Nahrungsmittel bei sich, drei leichte Paralysatoren und die schweren Saurierbüchsen mit den Expreß-Magnum-Geschossen. Sogar ihre Kleidung war entsprechend;

sie trugen widerstandsfähige Hosen und Jacken von mattgelber Farbe.

Sherpa Carmichael und Sander Torrens versuchten, was einem Schiff voller Pioniere nicht geglückt war: Sie jagten die beiden Wahnsinnigen.

Edgar Greynè, dessen Bruder in der VASCO flog.

Beda Ferrer, die weißblonde Marsgeborene; die Biologin der Kolonie.

»Sander«, sagte Sherpa und setzte sich auf den breiten, Rand des Gleiters, »ich möchte jetzt, daß du versuchst, deine Erinnerungen präzise wiederzugeben. Wie äußerte sich der Wahnsinn bei den beiden Leuten?«

Sander hatte die schwarzen Stiefel auf das Armaturenbrett gelegt und dachte nach. Er nahm

die breite Brille ab, fuhr sich über die Augen und betrachtete den Schweiß an seinen Fingern. Dann sagte er:

»Laß mich überlegen, Sherpa . . .«

Fünf Tage waren vergangen, seit die VASCO DA GAMA mit fünfhundert Arbeitern von Port Carmichael gestartet war. Vor zwei Stunden war die SWORDFISH zurückgekehrt und wartete jetzt darauf, daß die Vorräte ergänzt wurden. Vor der Polschleuse sammelten sich bereits Menschengruppen. Aber noch immer war keiner der ausgeflogenen Männer aus dem Transmitter gekommen. Gail hatte Sherpa geantwortet — alles verlief nach seinem Plan.

»Es war vermutlich, wenigstens bei Edgar, eine Aktualneurose«, begann Sander.

»Also eine Neurose, deren Zusammenhang zwischen den auslösenden Affekten und den ausgelösten Symptomen nicht besteht oder sich nicht feststellen läßt. Das ist schlecht. Was weißt du sonst noch?«

Sander blickte nach Osten, wo sich eben die Sonne hinter den Bauten des Hafens hervorschob. Alle Gegenstände warfen überlange Schatten, und der Wind war kühl und roch nach feuchtem Gras und nach fernem Rauch.

»Als ich ihn einen Abend nach meinen ersten Beobachtungen besuchte, saß er in seinem Sessel und stierte vor sich in. Er hatte auf seinem Tisch allerlei Gefäße aufgestellt und hochprozentigen Alkohol hineingeschüttet. Vermutlich hatte er ihn aus der medizinischen Station mitgenommen.

Das Zimmer war dunkel, die Vorhänge waren nicht zugezogen.

Der Mond spiegelte sich im See, und die Oberflächen der vollgeschütteten Gläser und Aschenbecher brannten mit niedrigen, blauen Flammen. Edgar hatte sein Feuerzeug in der Hand und eine Flasche in der anderen und zündete stets die leeren Gefäße wieder, nachdem er sie gefüllt hatte. Dabei murmelte er irgendwelche merkwürdigen Reime.« Sherpa starre Sander ins Gesicht.

»Also doch Aktualneurose. Hast du sehen können, ob er Gleichgewichtsstörungen hatte?«

Sander nickte nach einer kleinen Weile.

»Ich dachte zuerst, er sei betrunken gewesen. Während meines Ausbruchs rannte er torkelnd an mir vorbei, schrie wieder jene komischen Worte und trug eine lange Magnesitfackel in der Hand.«

»Die Worte, Sander . . .«, drängte Sherpa. »Ich weiß nur ... Saal, Südhang ... etwas von Fafnir, Gold . . . ?«

Sherpa konzentrierte sich auf das, was er sagen wollte; die Augen hafteten auf dem Teil der Schutzprojektoren um den Hafen, der von hier sichtbar war. Wie ein Flammenzaun würden sich Schirme aus bewegten Neutronen aufbauen, wenn man den Platz abriegelte.

Dann sagte der Mann langsam, als fände er Wort um Wort in seinen Erinnerungen.

»... um meinen Saal am Südhange. Nur der durfte hindurchreiten, der mir Fafnirs Gold als Gabe brachte. Auf Grani ritt der Goldspender hin. Das ist alt, sehr alt. Unbegreiflich.«

»Genau das war es, was Edgar murmelte, Sherpa. Woher weißt du es?«

Sander war aufgeregt und trommelte mit den Fingern auf die Verkleidung der Armaturen.

»Bildung lohnt sich«, sagte Sherpa trocken und holte Luft. »Das ist eines der Lieder, die in der Edda gesammelt sind. Brünhildens Helffahrt. Es geht darum, daß ein Mädchen verbrannt wurde; ihre Leiche befand sich auf einem Wagen, der dann in die Welt der Toten fuhr. Brünhild erzählt, wie sie hinter einem Ring aus Feuer schlief und wartete, bis sie jemand erlöse. Das ist die Geschichte.«

»Was daran ist so wichtig?« fragte Sander.

»Vieles. Wenn ich richtig überlegt habe, dann besteht im Wahnsinn Edgars eine gewisse Affinität zu Feuer, und zwar zu einer bestimmten Art kalten Feuers. Ich weiß, welches Feuer. Wo gibt es auf Wollongong Feuer mit niedriger Temperatur?«

»Feuer aus Gas, etwa so warm wie Alkoholflammen?«

»Ja, und relativ ungefährlich. Wo?«

»In Ordnung«, sagte Sander, »ich glaube, du hast recht, Aber es erscheint mir sehr konstruiert, daß sich aufgrund seines Wahnsinns Edgar Greynè bis hinauf zur Ophthalmia Range verirrt hat, zudem noch mit Gleichgewichtsstörungen. Hältst du das für möglich?«

»Sogar für wahrscheinlich. Ob wir mehr finden als seine Leiche?«

»Ich weiß es nicht!«

»Können wir starten?« fragte Sander Torrens. »Ist alles erledigt hier?«

»Ja. Stonebridge weiß, was er zu tun hat, wenn die ersten Rückwanderer aus dem Transmitter kommen. Er wird dann den Abtransport mit den Gleitern veranlassen. Alissar fliegt mit einer Kamera hier umher und filmt Großtiere der Eiszeit, und die Schiffe sind unterwegs. Ja — starten wir.«

Summend hob sich der Gleiter und flog langsam aus der offenen Halle, drehte sich und schwebte zwischen dem langgestreckten Empfangsgebäude und einer der niedrigen, großen Hallen nach Norden.

»Ophthalmia Range«, sagte Sherpa und betrachtete, während die Geschwindigkeit des Fahrzeugs zunahm, die Landschaft, die schon erwacht war. »Ausgerechnet dieses dreieckige Stück Wüste am Abhang der >Granites<. Warum nicht das Moor?«

»Es ist dadurch noch dramatischer geworden«, erwiderte Sander. »Es hätte auch einer auf die Idee kommen können, im Kreis herumzulaufen. Nein, sie müssen sich unbedingt in den Wäldern oder sonstwo verstecken. Hoffentlich leben sie noch.«

»Hoffentlich«, sagte Sherpa.

»Wie konnte das alles geschehen?« fragte Sander und hielt die Maschine in einer konstanten Höhe von fünfzig Metern. »Warum wurden sie alle wahnsinnig, auch du und Falkayn? Warum zeigen sie alle das Falkaynsyndrom?«

Umständlich zündete Sherpa eine Zigarette an und erwiderte dann:

»Neurosen erfassen meistens einen Teil der Persönlichkeit, gegen den sich die intakte Restpersönlichkeit zur Wehr setzen kann. Nicht immer. Bei Falkayn und mir war es bereits verschieden. Während Falkayn nicht einsah, daß er von der Hybris, dem schrankenlosen Übermut, vorwärtsgepeitscht wurde, sah ich ein, daß ich im Begriff war, hoffnungslos gleichgültig gegen alles zu werden. Aber ich konnte erst dann, als ich die letzte Chance bekam, an ernsthafte Gegenwehr denken.

Einsicht in die Tatsache heißt aber noch nicht, daß wir den Zusammenhang der Ursachen kennen.

Diese jetzt dreißigmal aufgetretene Neurose und deren Folgen gehen darauf zurück, daß unser Organismus die aufgetretenen Affekte nicht verarbeiten konnte. Wir wurden von etwas bombardiert, das wir nicht erkannten. Wir würden vermutlich widerstandsfähiger sein, wenn wir die Gründe wüßten.

Nachdem wir gebührend lange bombardiert worden waren, gab es einen zündenden Funken, und der Wahnsinn trat offen zutage. Das ist alles. Wenn ich weiß, was die Ursache war, ist alles klar.«

Rund siebzig Kilometer waren es bis zum Anfang der Wüste.

Der Gleiter, der einen Kurs zwischen Nord und West flog, schwebte über den Vegetationsstreifen. Grün war Wald und Gras, gelb war Bambus in seinen zahlreichen Arten. Es gab Bambusgräser, Bambussträucher und Bambusschilf, Bambusbäume und Bambusgewächse, die wie Kakteen aussahen. Der ganze Planet war voller Bambus.

Die beiden Männer suchten mit ihren Gläsern die Gegend ab.

Sie sahen Tierherden sämtlicher Gattungen, wurden von Riesengeiern begleitet und sahen, wie Jäger und Gejagte, Raubtiere und Opfer nebeneinander lebten und töteten, grasten und

getötet wurden. Die ewigen Gesetze des Lebens spielten sich ununterbrochen hier ab. Und über allem schwebten zwei Jäger, die aber nicht töten wollten, sondern das Wild heilen.

Bereits jetzt begann Sherpa zu zweifeln, ob sie Edgar und Beada finden würden. Lebten die Kolonisten noch, bestanden reale Chancen. Waren sie tot, so sanken die Chancen auf Null.

Die Sonne wurde größer, und die Hitze nahm zu.

\*

Lichtjahre entfernt; auf Eight Wombats:

MANEHTO ...

Sie war ein schlankes, blondes Mädchen von einer Intelligenz, die bisweilen andere Menschen verblüffte. Sie trug jetzt die viel zu großen Leinenhosen eines Pioniers, dessen farbiges Hemd und Segeltuchschuhe. Das Haar war kurzgeschnitten, und an den Ellenbeugen sah man noch die geröteten runden Flecken, durch die eine Hochdruckspritze lähmende Mittel in den Kreislauf gejagt hatte.

Sie befand sich in einer Welt, die nicht ihre Welt war, von der sie wußte, daß sie den Rest des Verstandes ausgefüllt hatte. Schlaff und bewegungsunwillig hing sie in dem Griff von zwei stämmigen Programmierern. Und doch war ihr Platz vor dem Webrahmen, an dem sie tagsüber arbeitete, um nachts wieder die Fäden herausziehen zu können.

Sie schüttelte langsam den Kopf und begann zu summen; undeutlich und monoton. Die beiden Männer neben ihr existierten für sie nur ganz am Rand. Sie fühlte, wie ihre Füße winzige Schritte machten. Immer mehr, immer weiter . . . auf einem langen und beschwerlichen Weg. Treppauf und durch enge Kurven, treppab und in rechten Winkeln. Nur die Atemzüge anderer Menschen waren zu hören. Wieder summte sie.

»Und nun webt' ich des Tages an meinem großen Gewande;  
Aber des Nachts trennt' ich es auf beim Scheine der Fackeln.«

»Schon gut, Mädchen«, sagte einer der Männer. »Dein armer Odysseus ist in Port Carmichael.« Sie gab keine Antwort. Weiter . . .

Und dann kamen sie in die Dunkelheit. Yadasi summte auf, und ein Schleier von Chromgelb wallte durch den Raum.

»Die Farben meiner Dunkelheit!« stammelte sie und sah, wie sich genau diese Farben wiederholten, miteinander verschmolzen und vergingen. Ein greller Blitz zuckte auf, als einer der Männer hustete. Über allem lag ein rhythmisches An- und Abschwellen von Lichtern; es waren die verwandelten Töne der Schritte der unzähligen Menschen, die hier liefen. »Hier herauf, Mädchen«, sagte der andere Mann. Yasadi trat zwischen ihren Begleitern auf den Möbiusstreifen. Sie begannen langsam aufwärts zu gehen. Ein mattgraues Licht erfüllte zwischen den einzelnen Erscheinungen den Raum, aber schon nach wenigen Metern spürte Yadasi zweierlei: Der Boden neigte sich nach rechts, und die Lichter und Geräusche blieben zurück. Das Wahrnehmungsvermögen war intakt, aber sie zog keine Schlüsse.

Wieder dachte sie an den letzten Kuß des Odysseus. Für dieses Mädchen hatte der Wahnsinn eine sardonische Variante erzeugt. Sie hielt sich für Penelope, die jahrelang auf Odysseus den Listenreichen wartete, bedrängt von den Freiern. Und während Odysseus bei Kirke trank, webte sie an dem riesigen Mantel.

Wo war Odysseus, wollte sie fragen, aber sie merkte plötzlich, daß sie zu weinen begann.

»Und schon stieg sie empor die hohen Stufen der Räume,  
faßte mit zarter Hand den schöngebogenen Schlüssel,  
zierlich von Erz gegossen . . .«

Die Dunkelheit wurde intensiver. Der kranke Verstand des Mädchens begann sich irgendwie zu spalten; zwei Teile sonderten sich voneinander ab. Das Bild des Odysseus begann zu verblassen, und weinend versuchte Yadasi Patrick die Vorstellung zurückzurufen,

klammerte sich, während sie die beiden Männer unbarmherzig weiterzerrten, an die Idee und sah gleichzeitig, wie durch ein verkehrt gehaltenes Fernglas, die Bilder verschwinden. Der abgespaltene Seitenast des Verstandes verdornte und verlor sich.

Fort: Odysseus, Kirke, Penelope, die Freier, Ithaka . . .

Langsam kehrte die volle Erinnerung wieder. Die Ellenbeuge begann zu schmerzen, und Yadasi sah sich zum erstenmal nach Tagen wieder richtig. Sie entdeckte in der Dunkelheit vage Einzelheiten ihrer Kleidung, fühlte, daß das Haar abgeschnitten worden war und merkte, daß einzelne Stellen ihrer Kopfhaut leicht schmerzten.

»Wo bin ich?« fragte sie laut.

Sie erhielt keine Antwort, aber die Griffe um ihre Oberarme verstärkten sich. Unter ihren Füßen war ein helles, glasartiges Material, das aus sich heraus leuchtete. Und wie ein stählerner Stift, der eine Zeichnung auf der Kupferplatte gravierte, gruben sich einzelne Gedankenverbindungen in das befreite Hirn.

»Ich war . . . wahnsinnig?« fragte sie wieder.

»Ziemlich, Mädchen«, sagte der Mann neben ihr wie in plötzlichem Erschrecken.

Schweigen . . . nur die Schritte waren zu hören.

Die Erinnerung setzte ein. Die Tage auf Wollongong, die von der erregenden und fiebernden Arbeit der Kolonie erfüllt waren und von den Möglichkeiten der Zukunft. Der Abscheu vor den anderen Mädchen, die sich wegen ihrer Position dem Technischen Leiter an den Hals warfen, und die ruhigen Blicke Sander Torrens, der sie geküßt und betäubt hatte. Die anrückenden Gleiter der Pioniere im Morgengrauen. Der Abtransport und die langen Tage und Nächte in der bizarren Wunderwelt des Geistes, der Welt tödlich exakter Träume aus der Odyssee des Homer.

Der gelähmte Kreislauf, die künstliche Ernährung und die schimmernden Körper der Medorobots. Die Ruhe des langen Fluges. Der Marsch mit Hunderten anderer Menschen durch die Gänge dieses Bauwerks . . .

»Hier entlang, Leute«, sagte Campbell, der auf einem Klappstuhl saß und Tee aus der Thermosflasche trank. Er deutete, neben dem weißen Steg sitzend, nach links.

Die Männer zogen Yadasi Patrick mit sich.

Sie gingen hintereinander auf einem schmalen, hellen Steg durch die Dunkelheit und immer weiter, und plötzlich riß der Steg ab, und dann standen sie in der gnadenlosen Helligkeit einer Sonne, und vor ihnen waren Männer in Uniformen, und die Männer fingen das Mädchen auf und schleppten den Körper zu einem schweren Gleiter, der mit laufenden Maschinen wartete, und dann war der Gleiter besetzt, und Yadasi erwachte wieder, und . . . und . . .

Scham und Ekel vor sich selbst überwältigten sie.

Sie schloß die Augen und schrie leise auf. Einer der Männer, die um sie herum saßen und sich gegenseitig im Weg waren, legte den Arm um ihre Schultern und zog sie an sich.

»Keine Angst«, sagte eine Stimme. »Wir sind wieder auf Wollongong und werden als geheilt klassifiziert. Es hat Ihnen verdammt zugesetzt, nicht wahr?«

Yadasi nickte schweigend und wagte nicht, die Augen zu öffnen.

*Falkayn-Syndrom!*

Als sie sich wieder beruhigt hatte, verlangte sie nach einer Zigarette. Jemand schob ihr eine angezündete zwischen die Lippen, und sie fühlte, wie der bittere Rauch in ihre Lungen drang. Ihr Verstand war klar und rein wie ein Diamant. Sie wußte, daß sie wahnsinnig gewesen war und daß der Gang über eine helle Fläche eben etwas mit der Heilung zu tun gehabt hatte. Die Kette der Gleiter raste in höchster Geschwindigkeit Port Carmichael entgegen, um die Menschen wieder in Are Unterkünfte und zu ihren Arbeitsstellen zurück zu bringen.

Später erfuhren sie alle, sämtliche fünfundzwanzig Siedler, was geschehen war.

Und sie erfuhren auch von dem Mord an Dave O'Donnar und davon, daß Sherpa und

Torrens zwei der Freunde suchten.

War einer von ihnen ein Mörder, oder hetzte der Mörder durch die Wälder um Lake Torrens?

Niemand sagte es ihnen.

\*

»Wenn Edgar Ophthalmia Range erreicht haben sollte, hat er Spuren hinterlassen«, sagte Sherpa und setzte seinen Hut wieder auf; die Sonne stach heute mörderisch, es war schwül.

»Wenn er direkt vom See hierhergerannt ist, müßten Spuren da sein. Wir brauchen aber eine Menge Glück, wenn wir sie finden wollen«, erwiederte Torrens. »Bis jetzt haben wir vergeblich gesucht.«

»Ich wittere etwas«, bemerkte Sherpa.

Sander nickte stumm; er kannte die eigentümliche Empfindlichkeit Sherpas in dieser Beziehung.

»Fliege entlang der Wüste«, sagte Sherpa. »So, daß wir Spuren feststellen können.«

Im Norden des 250-Kilometer-Kreises befand sich, von Südwesten nach Nordosten gestreckt, ein Gebirgszug, den sie »The Granites« genannt hatten. An seiner höchsten Stelle, nördlich von Lake Torrens, spie der Vulkan unaufhörlich seinen schwarzen Rauch in die Luft. Dort, wo die Berge in sanfte Hügel ausliefen, befand sich die Wüste.

Umgeben von Bambus, trostlos und fürchterlich.

Seit Jahrhunderten trat hier Erdgas aus. Es sickerte, von dem Druck aus der Tiefe hervorgepreßt, durch Felsspalten und durch den Sand der Barchane, der Sicheldünen. Unaufhörlich brannten, wie sonderbare kleine Büsche aussehend. Flammenbündel. Jetzt sah man nur den Rauch, der sich von den Spitzen kräuselte — nachts war es ein wildes Schauspiel.

Der Gleiter drehte auf der Stelle und jagte zurück, eine Viertelstunde lang flog Sander mit Höchstgeschwindigkeit. Dann wendete der Gleiter erneut, bog in die Wüste ab und flog langsam den Weg zurück. Selbst wenn Edgar auf der Ostseite in die Ophthalmia Range eingedrungen war, würden sie seine Spuren sehen.

»Langsamer!« knurrte Sherpa und hob das schwere Glas an die Augen.

Düne reihte sich an Düne. Die Hitze flirrte, und die Glut des brennenden Gases schlug den beiden Männern entgegen. Sie flogen jetzt in einer Höhe von fünfzehn Metern über dem brennenden Sand. Die Steilhänge auf der Windseite der Sicheldünen trugen schwarze Flecken, und auf den Flachhängen loderten ganze Strecken unsichtbarer Flammen.

Unter den Rändern der Hüte lief der Schweiß über die Gesichter. Sie flogen langsam, suchten den Boden ab und gleichzeitig den Rand der kümmerlichen Bambusgräser, von denen die Wüste umsäumt war.

Am Himmel zogen schwarze, dicke Wolken auf.

»Das wird ein Höllengewitter«, sagte Torrens und deutete nach oben. Sherpa verfolgte aus der Wüste eine Spur zurück und erkannte, als sie darüberflogen, daß es die Schleifspuren eines verwundeten Tieres gewesen waren. Hier war es jetzt windstill; Hitze, Dunst und die eigentümliche Ausstrahlung der Flammen lagen wie eine gläserne Glocke über allem.

»Wir werden wieder trocken«, erwiederte Sherpa und setzte das Glas ab. »Wenn Edgar hier hineingerannt ist, werden wir sein verbranntes Skelett bergen können, nicht mehr. Es ist zum Weinen.«

Der Gleiter hatte jetzt die Spitze der Wüste erreicht, an der sie sich weit in das Waldgebiet aus Bambusbäumen hineinwand; jetzt ging Sander auf Nordwestkurs.

Es wurde dunkler, und in der Ferne erfüllte ein langer Blitz den Horizont.

»Nichts«, sagte Sherpa.

Ein Rudel hochroter Teleoceras-Nashörner stampfte heran, erschrak vor dem Schatten des Gleiters und rannte dann, eine mächtige Staubfahne aufwirbelnd, in das schützende Gebüsch zurück; zwischen den Flammen sank der Sand wieder zu Boden. Jetzt sahen die Männer die brennende Wüste. Der Himmel vor ihnen war genau geteilt; vor ihnen türmte sich eine pechschwarze Gewitterwolke auf, hinter ihr verschwand jetzt die Sonne. Dahinter war der andere Bereich des Firmaments von einem herben, silbernen Licht erfüllt. Unaufhörlich krachten die Schläge des Donners.

Ein scharfer Wind kam auf.

Der Gleiter schaukelte etwas, fand sich wieder und summte gleichmäßig weiter. Rechts und links hingen die beiden Jäger über die Bordwände und betrachteten die Dünen und die Reste von Gräsern, die aussahen wie Drahtspiralen und aufleuchteten, wenn sie die Flammen trafen.

Dann wieder war der Gleiter in einem Schwarm handgroßer Libellen, die ihn umschwirrten, gegen die Scheibe prallten und schließlich vom Wind abgetrieben wurden. Sherpa nahm den Hut ab, als ihn der Wind traf.

»Ekelhaftes Zeug«, kommentierte Sander. »Was ist das dort?«

Er deutete nach links. Sherpa nahm das Glas auf und richtete die Okulare auf den Waldrand. Dort sah er eine schattenhafte Bewegung zwischen den Bambushecken.

»Vermutlich ein Tier«, sagte er. »Sicher ist sicher. Fliege dorthin.«

Die ersten Tropfen schlugen in den Gleiter. Torrens betätigte einen Knopf und duckte sich, als sich das Verdeck über die Sitze schob. Zwei kleine Öffnungen blieben ausgespart. Dann preßte der Andruck die Männer leicht in den Sitz, und entlang einer riesigen brennenden Sandzunge schwebte die Maschine auf den dunklen Waldrand zu.

Jetzt regnete es in Strömen.

Das Wasser perlte von den Glasscheiben des Gleiters herunter und rann an den Seiten ab, aber Sander steuerte den *Spica* weiter.

»Eine verrückte Natur«, sagte Sherpa sehr laut, denn der Donner und der prasselnde Regen zwangen ihn dazu. Sie schwebten über der Feuerzunge in den Wald hinein, schnitten durch die zurück schnellenden Zweige der Bambusbäume und drangen tiefer ein. Vor ihnen floh jemand in das schützende Dunkel. Der Gleiter hielt an und ging inmitten eines Regengusses nieder. Er blieb einige Handbreiten über dem kurzen Bambusgras stehen.

»Das ist er, Sherpa«, sagte Sander. »Die Spuren.«

Ein großer Scheibe verschwand in der Bordwand. Sherpa beugte sich hinaus und sah die Spuren eines Feuers, einige Steine und ein Magazin, das zu einer schweren Handwaffe gehörte.

Neben dem Feuer lagen einige Stöcke, die unter einem kleinen Tier zusammengebrochen waren. Teile des gebratenen Fleisches waren herausgeschnitten.

»Edgar Greynè«, sagte Sander. »Mann — haben wir ein Glück gehabt.«

»Und er hat einen schweren Zweihandstrahler«, erwiderte Sherpa. »Ein Feuerstoß, und er zerschießt den Gleiter und tötet uns. Vergiß nicht, er ist wahnsinnig.«

»Wie gehen wir vor?«

»Erinnere dich an Thargomindah! Du versuchst, mit dem Gleiter zu folgen. Ich schleiche mich im Bogen an und betäube ihn mit dem Paralysator. Sieh zu, daß er dich nicht trifft.«

Wieder prasselte Regen auf sie nieder. Hinter ihnen begann sich die Wüste in ein kochendes Meer aus Dampf, Wasser und Flammen zu verwandeln. Dampf war auch zwischen den klappernden Bambusfasern, zwischen den glatten Schäften der großen Bäume.

»Sherpa — dort rennt er. Er hat uns gesehen!«

Torrens ausgestreckter Arm wies nach vorn. Greynè rannte wie panisch durch den Wald. Er hielt einen glänzenden Zweihandstrahler in der Rechten und war nur bestrebt, möglichst viel Entfernung zwischen sich und den Gleiter zu bringen.

»Ich sehe ihn«, erwiederte Sherpa. »Du fliegst jetzt in einem großen Kreis nach vorn und setzt mich ab, dann rast du zurück und feuertest auf ihn. Sieh zu, daß er nicht verletzt, sondern nur in meine Richtung getrieben wird. Klar?«

»Klar.«

Der weiße Tropfen ruckte an, stieg schräg und aufbrummend durch die Baumkronen und jagte messerscharf über den Baumwipfeln dahin, schlug einen Kreis von einem dreiviertel Kilometer Durchmesser und ging dann in einem riskanten Manöver in einer Lichtung nieder. Sherpa hatte sich fertiggemacht, hielt seinen Hut fest und warf sich aus der Maschine. Er prallte auf den Boden, federte hoch und deutete nach vorn. Sander beschleunigte und stieg wieder auf, raste zurück.

Sherpa stand im strömenden Regen und hörte die Geräusche der bewegten Stämme, der knarrenden, rasselnden Stangen und der flüchtenden Tiere. Unweit von ihm schlug der Blitz in einen Riesenbambus und spaltete ihn von oben bis unten.

Sherpa rannte in den Schutz der Baumkronen und bewegte sich auf die Stelle zu, an der er den Flüchtenden vermutete. Er würde etwas darum gegeben haben, wenn er die Gedanken des Mannes hätte hören können. Er lief vier Minuten lang, dann blieb er stehen und stellte sich in die Deckung eines gelbschwarzen Doppelstammes. Alles hier in diesem feuchten, tropfenden Raum schien klebrig und gefährlich. Eine Prozession widerlich schleimiger Schnecken war direkt vor Sherpa;

die weichen Körper wanden sich unendlich langsam von Wurzel zu Wurzel und stanken erbärmlich nach Aas und Fäulnis.

Nichts zu sehen.

Es war ein Inferno. Der Donner, der prasselnde Regen und der Gestank, die Gießbäche, die sich plötzlich über Sherpa ergossen, wenn er unter einem der überladenen Blätter vorbeiging, die Schlaglichter der Helligkeit und das ohrenbetäubende Rattern der zahllosen Bambushalme erfüllten die Luft mit Geräuschen und Tönen, mit Gefahr und Lichtern.

Sherpa hatte den Lähmstrahler entsichert in der Hand, stolperte in eine riesige dunkelbraune Pfütze hinein und sprang in die Höhe. Es war ein Fleck von Tausenden von großen Krebsen, die mit den spitzen Scheren klapperten und sich aufrichteten. Scheren schlossen sich um die Knöchel, zwickten die Stiefel ein und lösten sich wieder, als Sherpa auf die Tiere trat. Er watete durch den lebenden Tümpel, übersprang ein Gebüsch und schlug mit dem Kolben der Waffe einen der Krebse von dem Oberteil des Stiefels herunter. Dann blieb er stehen und sah angestrengt nach vorn.

Lange, gelbe Blitze waren zu sehen.

Der Gleiter bahnte sich rücksichtslos einen Weg durch die Pflanzen und die Äste. Er schwebte in halber Höhe zwischen Baumkronen und Boden. Sander hing aus dem offenen Fenster, steuerte mit der Rechten und feuerte hinter Edgar in den Boden. Verfaulende Blätter wurden in nasse Asche verwandelt, wo die Strahlen auftrafen.

Die Bewegungen Edgars ähnelten denen einer zerstörten Marionette.

Er rannte und taumelte auf Sherpa zu. Gleichzeitig drehte er den Oberkörper zurück und schoß ungezielt. Er fiel und sprang auf, als ob er nicht gestrauchelt sei, nichts spüren würde und nicht seit fünfzehn Tagen hier durch die Wildnis irrte. Sein Gesicht war schrecklich und hatte wenig Menschenähnliches an sich.

Sherpa blickte sich blitzschnell um, sah, daß ihn Edgar bemerken mußte und verschwand hinter einer Hecke. Dann steckte er den Paralysator in den Gürtel und kletterte schnell an einem der Stämme hoch.

Sander feuerte kurz in die Zweige über ihm; ein Zeichen, daß er ihn gesehen hatte und verstand, was Sherpa bezeichnete. Dann wieder hämmerten die Detonationen im Waldboden auf, bildeten einen engen Halbkreis und trieben Edgar weiter auf Sherpa zu. Der nahm jetzt

den Lähmstrahler und stellte den Strahlungskegel ein. Noch dreißig Meter war Edgar entfernt.

Sherpa wartete und zielte sorgfältig.

Unter ihm bewegte sich fast lautlos der Chefkolonist. Fünfundzwanzig Meter. Ein weiterer Feuerstoß aus Sanders Waffe. Der Schlag warf Sherpa fast von dem Ast; er ruderte mit der freien Hand umher und griff in das Gefieder eines großen Vogels.

Der weiße Geier, der hier sein Nest hatte, griff an und schlug mit Schwingen und Krallen nach Sherpa. Ein gekrümmter Schnabel zielte auf die Augen. Sherpa hob die Waffe, drückte ab. Der Vogel hielt inne, als sei er gegen eine unsichtbare Wand gestoßen und segelte dann mit ausgebreiteten Schwingen zu Boden.

Fünfzehn Meter.

Der Geier prallte direkt vor die Füße Greynès, und der Kolortist sah nach oben. Er erkannte Sherpa und riß die Waffe hoch, aber der Strahl des Paralysators traf ihn voll. In Zeitlupe drehte sich Edgar zweimal um seine Achse, sackte in den Knien zusammen und schlug in den Waldboden. Der Lauf der Waffe bohrte sich drei Handbreit tief vor seinem Gesicht in die faulen Blätter.

Sherpa ließ sich nach unten fallen und fing sich mit den Händen ab. Er war zehn Meter von Edgar entfernt gelandet. Er hob seine Lähmungswaffe auf, putzte sie etwas ab und steckte sie an die linke Seite der Hüfte zurück.

Summend landete neben ihm der Gleiter.

»Ich dachte, er würde dich umbringen, Sherpa«, sagte Torrens. »Ich hatte Edgar im Zielkreuz und wollte gerade abdrücken.«

»Dieser verdammte Vogel«, sagte Sherpa und wendete das Tier mit dem Fuß um. »Beinahe hätte er mir die Augen ausgehakt. Sehen wir weiter.«

Ein Blatt, das sich wegen der Feuchtigkeit nach oben gefaltet hatte und zwei Liter Regenwasser aufgefangen hatte, faltete sich wieder auseinander. Der Guß traf Sherpas Schulter.

Er schüttelte sich und kauerte sich nieder. Langsam zog er sich die Handschuhe ab.

»Verdammmt«, murmelte er. »Und das war einmal ein junger, kraftstrotzender Chefkolonist.«

Greynè sah aus wie ein Toter. Er rührte sich nicht, und die offenen Augen blickten genau in den Regen über ihnen. Das Gesicht war zerkratzt, schmutzig und mit verkrustetem Blut aus einer Schädelwunde bedeckt. Der Bart starnte vor Fett und Dreck, und ein kaum hörbares Röcheln kam aus dem offenen Mund. Speichel rann aus einem Mundwinkel. Die Kleidung war zerfetzt. Nur die Stiefel waren noch einigermaßen intakt. Sherpa zog vorsichtig aus der offenen Brusttasche, die voller alter Blätter war, ein zerknittertes, aufgeweichtes Photo hervor. Er glättete es auf seinem Handrücken und hielt es Sander hin.

»Hier — das Zeichen seines Wahnsinns.«

Ein Mädchen war zu sehen; es lehnte lächelnd gegen eine Blendmauer der neuen Siedlung: Yadasi Patrick. Dort, wo der Kopf aufhörte, war mit einem Holz oder mit einem brennenden Feuerzeug die Abbildung des Haares versengt. Eine Zunge verbrannten Papiers ersetzte das Haar und verwandelte das Bild in die Wiedergabe einer Furie.

»Das Feuer, Sherpa.«

»Eine der Farben seiner Dunkelheit«, sagte Sherpa. »Wir fliegen zurück nach Port Carmichael und schaffen ihn sofort ins Krankenrevier. Hilf mir bitte.«

»Natürlich.«

Torrens kletterte in den Gleiter zurück, ließ das Verdeck ein fahren und half Sherpa, den starren Körper auf den Rücksitz zu legen. Dann schloß sich das durchsichtige Material wieder, der Gleiter schwebte auf und preßte sich durch die Baumkronen, als er senkrecht hochstieg. Ein letzter Regen prasselte gegen Kunststoff und Metall, dann rissen die Wolken auf. Augenblicklich begann der Dschungel zu dampfen, und Torrens ging höher. In scharfer

Fahrt raste die schwere Maschine zurück nach Port Carmichael.

Sherpa öffnete die Wasserflasche, tränkte ein Handtuch damit und begann vorsichtig, das Gesicht Edgars zu säubern. Unter dem Dreck und dem Schorf kamen bleiche Wundränder und schlechtverheilte, entzündete Narben zum Vorschein, und die Kopfhaut war schräg über der Stirn bis auf die Knochen aufgerissen und sehr entzündet. Wäre Edgar nicht wahnsinnig gewesen, hätte er vor Schmerzen schreien müssen.

Sie brauchten eine halbe Stunde, bis sie im Baulager vor der Krankenstation hielten. Sherpa trug Edgar wie ein Kind auf seinen Armen hinein und ließ ihn auf eine Liege nieder.

»Sie wissen natürlich besser, was zu tun ist. Der Mann steht unter der Einwirkung eines dosierten Strahls dieser Waffe. Wenn er wieder gehen kann, muß er sofort nach Eight Wombats. Sollte etwas passieren, rufen Sie bitte mich oder Stonebridge an, ja?«

Der Arzt nickte.

»Natürlich, Kapitän«, sagte er. »Wo fanden Sie ihn?«

»Ophthalmia Range, am Südende. Er hat es bis dorthin geschafft. Sein Wahnsinn suchte das Feuer.«

Der Arzt nickte und schnitt mit dem Skalpell vorsichtig die letzten Stoffreste von dem geschundenen, mageren, schmutzigen Körper. Sherpa warf die Schachtel mit den durchnäßten Zigarren in den Abfallvernichter und nahm dann eine Zigarette aus dem Kästchen, das auf dem Tisch des Mediziners stand. Rauchend und todmüde, naß und frierend ging Sherpa wieder aus dem Raum und nickte Sander zu.

»Mein Junge«, sagte er leise, »ich glaube, das konnten nur wir schaffen, nicht wahr?«

Sander lächelte. »Das mußt du Akai erzählen. Vielleicht ändert sich der Maßstab ihrer Vergleiche etwas.«

»Das«, erwiderte Sherpa, »ist deine Sache. Zum Hotel.«

Der Gleiter schwebte davon. Jetzt brannte die Sonne des frühen Abends auf den dampfenden Beton des riesigen Kreises von Port Carmichael.

\*

Ein paar Minuten waren sie in die Betrachtung ihrer Probleme versunken, dann schob Torrens seine leere Tasse zurück und wandte sich an Sherpa.

»Mehr kann ich nicht sagen. Beada Ferrer ist, soweit ich mich entsinnen kann, ein ruhiger, introvertierter Typ. Dadurch, daß sie ständig in ihren Labors arbeitete, sah ich sie zu selten. Sie wollte immer irgend etwas Großes tun oder erfinden, um unseren Planeten zu fördern.«

Sander blickte aus dem Fenster und sah, wie die VASCO die Menschenmassen in sich hineinsog wie ein Strudel. Seine Leute, unter ihnen Greynès Bruder, regelten die Unterbringung in sämtlichen Räumen des Experimentalenschiffes.

»War sie gewöhnt, ihre Probleme zu diskutieren?«

»Ja«, antwortete Torrens. »Ständig. Sie erzählte mit großem Pathos von ihren Untersuchungen. Sie war recht begabt, glaube ich.«

»Und man fand sie nicht. Ich glaube — schließlich habe ich sie lange genug studiert und vier Seiten Charakterisierung über sie verfaßt —, daß sie versuchen wird, die Störungen ihres Verstandes zu verdrängen. Das wäre nach Freud die Herstellung eines Kompromisses, also der Versuch des Nicht-Wahrhaben-Wollens eines Erlebnisses.«

Sander überlegte und addierte alle seine Beobachtungen, die er während der langen Tage auf Eight Wombats und hier in der Siedlung gemacht hatte, dann sagte er:

»Das ist wahrscheinlich. Sie würde vermutlich versuchen, ihre Großtat zu vervollkommen, eine Erfindung zu machen, um sich dahinter verstecken zu können, um den Wahnsinn zu verdrängen.«

Torrens, der ähnlich wie Sherpa eine feine Ausstrahlung an anderen Menschen deuten

konnte, nickte und schloß:

»Wir können es versuchen. Ich schlage vor, wir suchen dort, wo sie ungestört verdrängen kann.«

Sherpa stand auf.

»Gut«, sagte er. »Gehen wir. Je schneller wir Beada gefunden haben, desto besser ist es für alle und für Wollongong.«

Wäre nicht der Altersunterschied gewesen, hätte man die zwei Männer für Brüder halten können. Sie ähnelten einander in der klugen Besonnenheit und in der kompromißlosen Härte der Durchführung bis aufs Haar; sie bewegten sich durch die leeren, sauberen Korridore des Hotels, kamen hinunter in die Halle und sahen die Spuren der Arbeit. Hier war jetzt alles fertig. Die Gäste konnten kommen. Vor dem Hotel stand noch der Gleiter. Torrens schloß auf, öffnete das Verdeck und stieg ein.

»Alles mitgenommen?« fragte Sander und legte die schwere Waffe Greynès, die noch von gestern im Gleiter lag, auf die Hintersitze.

»Alles«, bestätigte Sander.

Er schwebte vom Hotelplatz auf die Verbindungsstraße, bog dann scharf nach rechts und flog schnell nach Westen. Unterwegs begegneten ihnen die vollbesetzten Gleiter, die pausenlos mit Männern und Frauen zurück nach Port Carmichael flogen. Unter den ersten Zurückkommenden waren die Kolonisten; sie befanden sich unter der Kontrolle der Ärzte in der Krankenstation und konnten bald entlassen werden; die medikamentösen Belastungen waren zu groß gewesen.

Neunzig Kilometer lang führte das Betonband in einer riesigen S-Kurve nach Westen. Dann sahen die zwei Männer die ersten Vogelschwärme, die sich in der Wärme des Morgens in die Luft erhoben, dort in verwirrenden Manövern flogen und wieder herabtauchten, um kleine Fische zu fangen.

»Lake Torrens«, sagte Sander und deutete nach vorn.

»Ja, mein Sohn«, sagte Sherpa und grinste. »Es scheint, als würden wir beide bereits bei Lebzeiten berühmt. Immerhin hat man den Hafen nach mir benannt.«

Sander lächelte höflich und erwiederte:

»Ich weiß, was ich dir schulde. Diese Bezeichnung war meine Idee!«

»So«, sagte Sherpa. »Was sagte Birrago?«

»Er durchschaute mich und grinste niederträchtig.«

Der Gleiter wurde langsamer, und das Summen der schweren Maschine nahm ab. Die Straße endete vor einer Sperre aus Betonblöcken, und eine etwas schmalere Zufahrt führte den Abhang hinauf nach der Siedlung. Die Häuser, die farbig und in grob dreieckiger Formation zwischen den Bambusfeldern standen, waren ausgestorben. Kein Geräusch, kein Mensch, kein Tier . . . nur das Hämmern von Zikaden, das Flattern unsichtbarer Flügel und das immerwährende Geräusch der Halme, die aneinander rieben und sich stießen, knarrten und raschelten. Und ein gleichmäßiges, feines Rauschen.

»Horch!« sagte Sherpa. »Was ist das?«

Sander zuckte die Schultern und stellte den Gleiter auf einem der kleinen Plätze ab.

»Sie wird ins Schilf geflohen sein, hat dann den Abflug der Pioniere und die vergebliche Suche miterlebt und ist anschließend zurückgekehrt. Wenigstens denken wir das, Sherpa.«

»In einer Stunde haben wir die Gewißheit.«

Sie stiegen aus und gingen die lange, flache Treppe hinauf. Der Kies knirschte hell unter den Sohlen der Stiefel. Jeder der Männer hatte einen entsicherten Paralysator in der rechten Hand, der Zeigefinger lag auf dem Auslöser.

»Liegts ihr Labor hier?« fragte Sherpa und deutete auf die großen Stelzenbauten um den höher gelegenen Platz.

»Ja. Das vorletzte in dem Halbkreis. Dort, das weiße Gebäude.«

Sherpa nickte und hob die Waffe. Sein Blick glitt über die Front des Gebäudes, und er bemerkte den dünnen Faden Wasser, der unter einer Tür hervorlief und im Kies versickerte.

»Wasser!« sagte er und deutete darauf.

Torrens nickte und glitt hinter die Mauer, tauchte fünfzehn Meter weiter rechts wieder auf und bedeutete Sherpa, daß er sich von hinten an das biologische Labor heranschleichen wollte. Sherpa winkte zustimmend und ging weiter. Er setzte seinen Fuß auf die oberste Treppenstufe, betrachtete die verdornten Pflanzen in den runden und viereckigen Schalen und ging dann direkt auf den Eingang des Labors zu.

Fünf Meter davor blieb er stehen.

Vor ihm, unter den Stelzen, sah er den Schatten Sanders, der gerade die breite Treppenleiter betrat und lautlos nach oben glitt. Sherpa ging weiter, griff nach dem Geländer und wich dem Wasserstrahl aus. Dann roch er es.

Geruch, wie er aus einem Treibhaus drang.

Wasser rauschte innen, eine Exhaustorturbine summte, und man hörte Schritte auf zerbrochenem, dünnem Glas. Sherpa war mit einem einzigen langen Satz an der Tür und versuchte, sie aufzudrücken. Eine Tonne wuchernder Pflanzen preßte sich an das Glas und drückte die Tür in den Rahmen. Sherpa vermochte nicht durch das grüne Gewirr zu blicken. Er sah ein, daß seine Kraft nicht ausreichen würde und zog seinen Strahler. Dann ging er zurück, bis er an den Rand der Terrasse anstieß und feuerte.

Drei Schüsse fegten die Scheibe in tausend Stücken aus dem Rahmen.

Das Geräusch berstenden Glases und klierender Scherben vermischtete sich mit dem Knistern der Pflanzen, die teilweise verbrannten. Stickiger Dampf schlug aus der Öffnung. Und dann krochen, schnell wie Schlangen, Pflanzenfasern und lange Ranken, mit kleinen Saugnäpfen ausgestattet, über die gezackten Scherben und tasteten nach Sherpa.

Der Kapitän stellte den Strahler auf Punktfeuer, verringerte den Fokus des Strahls und schnitt die Ranken auseinander. Das Leben, hervorgerufen durch feine Tasthärchen und den Turgor, erlosch. Immer neue Triebe schossen aus der Öffnung und schoben und drängten, verfilzten sich ineinander . .

Sherpa schnitt rücksichtslos und gezielt.

Er schnitt entlang des Rahmens weit in den Raum hinein, vernichtete die dicken Stengel und tötete die schlängengleichen Triebe. Beißender Qualm und ein hohes, ängstliches Wimmern drang aus dem Raum. Das Viereck wurde immer größer, und Sherpa ging näher heran. Was er sah, erfüllte ihn mit kalter Panik.

Offensichtlich waren hier Samenkörper, zu Versuchszwecken mitgebracht, mutiert und pervertiert und hatten diesen wilden Schößling hervorgebracht. Sie ringelten sich unter den schneiden Strahlen und verbrannten. Und von der Rückseite des Raumes arbeitete sich Torrens in den grünen Wirwarr hinein. Sherpa passierte den Türrahmen und sah, daß das Labor vollständig verwüstet war. Die Pflanzen hatten sich um alles geschlungen, worum sie sich schlingen konnten. Sie hatten Glasgefäß zerbrochen, Regale umgerissen und Chemikalien verschüttet, die einen seltsamen Dünger bildeten. Wütend griffen die Ranken nach Sherpa, und er schweißte stinkende Schnitte in die weißgespritzten Kunststoffwände. Langsam verloren die Pflanzen.

Und dann fielen die letzten lebenden Mauern. Es war, als wollten die Ranken ihre Herrin schützen. Beada Ferrer stand in einem freien Kreis, der zylinderförmig gewesen sein mußte, bevor die Männer kamen. Sie trug einen grünen Bikini und eine leuchtende rote Bambusblüte über jedem Ohr. Schweigend sah sie Sander entgegen.

Der Boden war knöcheltief unter Wasser, das aus einem Becken voller Blätter und Stengel lief. Überall lag zertrümmertes Glas. Um ein wuchtiges Mikroskop ringelte sich eine weiße Liane. Es stank widerlich nach hundert verschiedenen Chemikalien, nach ätzendem Rauch,

nach verwelkten Trieben und nach den stechenden Bambusblüten.

»Meine Kinder . .«, sagte Beada und wimmerte vor sich hin. Ihre Augen waren groß und leuchteten aus einem abgemagerten, hohlwangigen Gesicht.

»Sie haben sich selbstständig gemacht, Mädchen«, sagte Sherpa ruhig und blickte an Beada vorbei auf Torrens, der schweigend hinter ihr stand und mit dem Paralysator auf ihren Rücken zielte.

»Sie haben mich geliebt und mir gesagt, daß ...« Die Stimme des Mädchens brach ab. Sie schluckte und wurde noch weißer im Gesicht, dann griff sie mit einer hoffnungslosen Bewegung nach ihrem Ohr, nahm die Blüte und gab sie Sherpa.

»Hier. Das Geschenk an den Mörder«, sagte sie. Sherpa nahm die Blüte, sah zwei schwarze Würmer an den Staubgefäß und spreizte die Finger. Die Blüte sank langsam zu Boden, und Sherpa zerfetzte sie mit dem Absatz des Stiefels. Dann langte er nach der anderen Blüte, riß sie herunter und warf sie in den Raum hinein. Sander ließ den Paralysator fallen und ergriff die Oberarme des Mädchens. Er bückte sich etwas, stieß mit den Knien in die Kniekehlen Beada Ferrers und fing sie auf, als sie zusammenknickte. Er nahm sie auf die Arme und trug sie in den kleinen Wohnraum hinein. Sherpa fand die Injektionsspritze und setzte sie, nachdem er die Aufschrift der Ampulle gelesen hatte, an den Oberarm des Mädchens. Das kurze Fauchen schloß einen weiteren Akt des Dramas auf Wollongong.

»Mit Gas den ganzen Raum fluten, die Überreste hinauswerfen und verbrennen und für zwölftausend Solar eine neue Laboreinrichtung kaufen. Das ist alles.«

Torrens nickte.

»Falkayn-Syndrom«, sagte er leise. »Ich werde morgen oder in den nächsten Tagen in eines der Schiffe klettern und nach Eight Wombats fliegen. Wenn ich daran denke, welchem Schicksal ich entgangen bin, nur weil ich diesen Vertrag unterzeichnen mußte . . .« Er ließ den Satz unbeendet.

»Jetzt«, sagte Sherpa und hob das Mädchen auf, um es in den Gleiter zu tragen, »haben wir nur noch zwei Probleme.«

Sander nickte grimmig und steckte die Waffe ein.

»Einen Mörder zu finden«, sagte er.

»Und den Erzeuger des Wahnsinns zu entdecken«, schloß Sherpa. Eine Stunde später waren sie in Port Carmichael.

## 6.

ICH BIN MENES.

UND DA RUHE WAR UM DIE GRENZEN DES REICHES,  
VERSAMMELTE ICH ALLE MEINE STATTHALTER UND  
SCHREIBER UM MICH, OFFERTE IM TEMPEL DES ATUM  
UND LIESS DIE ZITHERN SCHLAGEN. ICH RÜSTETE EIN  
FEST UND SCHENKTE WEIN AUS. EITEL FREUDE  
HERRSCHTE IN DER STADT DES GOTTKÖNIGS.

DIE STATTHALTER, DIE ANHETES ERNANNT HATTE,  
SPRACHEN ZU MIR:

MENES, SOHN DES OSIRIS UND INKARNATION DES HORUS, WIR DIENEN DIR  
MIT FREUDEN. DEIN REICH IST MÄCHTIG UND SCHÖN, UND REICHTUM IST  
ZWISCHEN DEM KATARAKT UND DEM WASSER. WIR ÜBEN UNSERE HEERE,  
SCHÜTTEN DIE MAUERN AUF,  
BACKEN ZIEGEL UND BRECHEN STEIN. WIR LIEBEN  
DICH, EWIGER GOTTKÖNIG.

UND ICH LÄCHELTE UND SPRACH ZU IHNEN ALSO:  
IM GANZEN REICH STEHEN MEINE SÄULEN, DARIN MEIN GESETZ  
GESCHRIEBEN IST. SEHT DIE SÄULEN UND LEST DIE BUCHSTABEN DES  
GESETZES. DENN DIES IST MEIN GESETZ - EIN GUTES GESETZ UND EIN  
GÖTTLICHES GESETZ. DAS REICH WIRD ZERFALLEN, WENN DIESES GESETZ  
GEBROCHEN WIRD. WENN DIESE STEINE UMSINKEN UND VON SAND  
VERWEHT WERDEN. DER FEIND IST MÄCHTIG, GEHET DARUM UND BEWACHT  
DIE GRENZEN, SO SAGE ICH EUCH. UND SIE GINGEN UND LASEN DIE  
BUCHSTABEN. DENN DAS GESETZ IST EWIG. ES IST MEIN GESETZ, DAS GESETZ  
MENES.  
SO SCHRIEB MAN ES - SO IST ES GESCHEHEN. GEGEBEN IM JAHR XLVIII  
DES GOTTKÖNIGS.

Fünftausend Menschen hatten den geschwärzten Fleck neben der Straße betreten und die Gefahr, daß der Wahnsinn auf Wollonggong erneut ausbrach, ausgeschaltet. Die Schiffe standen nebeneinander am Rand des Raumhafens, und die Ruhe war wieder in Port Carmichael eingekehrt. Auch Torrens hatte den Möbiusstreifen passiert, und als vierzig Tage nach der Ankunft Carmichaels Pilar Arcatti mit einer dicken Auftragsmappe landete — sie war einziger Passagier der SMILODON, die Material und Robots geladen hatte —, wurde sie ebenfalls nach MANETHO geflogen.

Noch immer hingen wie ein scharfes Schwert die Drohungen über Wollonggong:

Was verursachte den Wahnsinn?

Wer hatte Dave O'Donnar ermordet?

\*

Sie steuerten weiter durch das gelbe, knarrende Dickicht. Jetzt war es hoher Mittag, und die Luft um sie herum war starr vor Stille. Nur die Zikaden schrillten unaufhörlich.

»Ich glaube«, murmelte Sherpa, »daß ich der Lösung des Rätsels ganz nahe bin; ich ahne es. Manchmal scheine ich dicht vor der Einsicht zu stehen, dann ziehen sich die Gedanken wieder zurück.«

Das Motorboot schwamm träge mit abgeschalteten Motoren durch das Altwasser des Katanning, der Lake Torrens verließ. Überall hing dieser unerträgliche Blütengeruch, leicht metallisch wirkend und tödlich wie ein Luftstrom aus einem Krematorium.

»Die Stille wird dir helfen, zu überlegen«, erwiderte Alissar müde und streckte sich gähnend. Sie und Sherpa lagen auf den Schaumpolstern des Bootes, und die Sonnenwärme brannte auf ihrer Haut. Irgendwo unten bei der Bambusschilfzunge regte sich ein großes Tier; vermutlich ein Diceratherium-Nashorn. Ein Schatten näherte sich und schwebte über das Boot. Sherpa öffnete träge ein Auge und sah, daß der Raubgeier in mächtigen Kreisen hier über dem Altwasser schwieb und auf den Tod eines Tieres zu warten schien. Und die Stille senkte sich noch mehr. Sie wurde fast greifbar; sogar die Zikaden hörten auf zu zirpen.

Sherpa begann plötzlich zu frösteln. »Sieh . . .«, sagte Alissar und berührte Sherpas Arm. Sherpa folgte der Richtung, in die ihr ausgestreckter Arm wies. Plötzlich erhob sich ein Wind und ließ das dunkle Wasser unruhig werden; tausend Ringe erschienen plötzlich und bildeten runde Muster auf der unbewegten Oberfläche. Das Boot trieb um einen abgestorbenen Baumstamm herum und erreichte wieder freies Wasser.

Sie waren umzingelt vom Bambusschilf.

»Was ist das?« fragte Alissar. »Das habe ich noch nie gesehen!«

»Ich auch nicht«, sagte Sherpa.

Da war Bewegung zwischen den Halmen. Sie bewegten sich jetzt und gaben Laute von

sich, die Sherpa unangenehm an seine allerersten Tage hier erinnerten. Ein kleines, weißes Tier stand auf einem runden Fleck, der aus niedergetretenen Bambusstangen und Laub gebildet war. Dann sprang das Tier in die Höhe und stieß ein schrilles Wimmern aus. Die Kreise des Aasvogels wurden enger.

Wieder fuhr ein Windstoß durch den Bambus.

Die Halme begannen sich erneut zu bewegen. Sattgelb und wuchernd stand hier das harte Schilf, raschelte und tickte. Die Halme schlügen unaufhörlich gegeneinander . . .

rauschten auf . . .

knarrten und ratterten . . .

ächzten und klapperten.

Das Tier, ein erwachsener Castoroidesbiber von weißer Farbe, wickelte jetzt seinen Schwanz um sich und begann wild zu rotieren, indem er sich mit den Füßen abstieß. Unaufhörlich stieß das Tier kleine, spitze Schreie aus. Schaum stand zwischen den breiten Zähnen. Das Boot summte auf, als Sherpa vom Deck sprang und den Anlasser drückte; in einer engen Kurve schnitt der Bug durch Schilfreste und stieß an das Ufer. Drei Meter neben Sherpa stand jetzt das Tier, richtete sich auf und begann wütend gegen etwas zu kämpfen, was es nicht gab.

Ein schlagender Schwanz fällte einige Bambushalme. Dann wurde der Schaum rot, das Tier biß sich in den Schwanz und riß daran. Sherpa griff nach unten und entsicherte seine Waffe, zielte auf das Tier. Neben ihm saß Alissar, hatte einen Arm um seine Schultern gelegt und blickte mit großen Augen auf das Schauspiel.

»Was hat der Biber?« flüsterte Alissar.

Sherpa zuckte die Achseln. »Ich sehe nichts, das Tier muß vergiftet worden sein.«

»Vergiftet? Hier war seit Jahrtausenden nichts Giftiges, das die Rasse dieses Tieres nicht kannte. Ausgeschlossen. Wildtiere vergiften sich nicht selbst. Sie werden vielleicht tollwütig . . .«

»Ruhe!« sagte Sherpa leise.

Das Tier hielt inne und senkte den Kopf. Aus den Ohren lief Blut, und die seidige Glätte des Felles war vergangen. Das Tier hatte sich Haarbüschel herausgerissen, hatte seinen Schwanz angefressen, und jetzt schien es planmäßig vorzugehen.

Der weiße Biber griff nach einem dicken, trockenen Bambushalm und begann zu nagen. Er kappte den oberen Teil des Stengels, richtete ihn schräg aus und schnitt, indem er die Zähne einsetzte, eine scharfe Spitze aus dem harten Rohr. Dann setzte er sich auf die Hinterbeine, stützte sich mit dem Blattschwanz ab und schnellte sich dann eineinhalb Meter in die Höhe.

Breitete die Glieder aus, fiel . . . mitten in den zugespitzten Bambusstab hinein. Die blutige Spitze drang schräg aus der Seite des Tieres, und der schwere Körper sackte bis auf den Boden des runden Fleckes.

»Selbstmord?« flüsterte Alissar und räusperte sich dann. »Das ist unmöglich, kein Tier begeht Selbstmord.«

Der Bambus um sie rauschte und klapperte, knisterte und knarrte, ratterte auf und ächzte.

»Kein normales Tier«, sagte Sherpa schließlich.

Der Geier ließ sich fallen und landete mit vorgestreckten Ständern auf dem Kadaver. Er faltete die Schwingen zusammen, stieß einen mißtönenden Schrei aus und begann, mit einem wuchtigen Schnabelheb den Körper des Tieres zu öffnen. Sherpa warf die Maschine an und zog das Boot im Rückwärtsgang aus dem Schilf heraus.

»Nein«, sagte er und hob fröstelnd die Schultern. »Das ist unmöglich. Aber dieses Tier war nicht normal. Es war wahnsinnig.«

Der Bambus ratterte und rauschte unter dem Windstoß.

»Wahnsinnig? Wovon?«

Sherpa hielt das Boot an und griff nach einem der gelben Stengel. Die Pflanze war kühl und hölzern, hart wie Stahl und hohl wie ein Rohr. Die rote Blüte an einem der lanzettförmigen Blätter roch wie Aas.

»Davon«, sagte Sherpa und ließ den Stengel los. Er federte krachend zurück und schlug mit einem trockenen harten Ton an andere Halme.

»Bambus?«

»Ja, Bambus«, sagte Sherpa und drehte das Boot. Dann, bevor er den Geschwindigkeitsregler hineindrückte, zuckte er zurück und griff nach seinen Zigarren.

»Mädchen«, sagte er beinahe heiter, »wir haben es!«

»Den Grund des Wahnsinns?« fragte sie und suchte nach einer Zigarette.

»Richtig. Der Bambus.«

Sie schüttelte den Kopf.

»Ganz Wollongong ist voller Bambus, ganz Wollongong müßte wahnsinnig sein.«

Sherpa nickte grimmig und gab zuerst ihr, dann sich Feuer. Der Wind, der den Bambus bewegte, trieb den Rauch davon.

»Ganz Wollongong ist wahnsinnig!« bestätigte Sherpa.

»Und du, und ich ... wir auch? Sämtliche Tiere, alle Menschen, die Insekten?«

»Nein«, sagte er. »Wir nicht. Ich habe den Möbiusstreifen schon länger hinter mir, und du bist nicht gefährdet, obwohl ich dich zur Sicherheit ebenfalls durch die Kugel jagte. Aber sonst ist jedes Lebewesen mit einer gewissen Menge von Hirn gefährdet.«

»Aber ...«

»Denke doch daran«, sagte Sherpa beschwörend. »Eine Frist von rund zweihundert Tagen ist ermittelt worden. Die Tiere werden doch nicht alle gleichzeitig geboren. Sobald sie ein gewisses Alter erreicht haben, ist ihre Quote an Nachwuchs sicher erreicht. Dann können sie getrost wahnsinnig werden und von den Aasfressern geholt werden. Mammute, Bisons, Biber ... alles.«

»Und Menschen ...«, sagte Alissar leise.

»Auch wir«, bestätigte Sherpa.

»Kannst du beweisen, daß es das Klappern der Bambusgräser ist, das den Wahnsinn verursacht?«

Sherpa schüttelte den Kopf und betrachtete die gelbe Wand, die rings um das Boot stand. Hinter ihnen hörten sie die häßlichen Geräusche, mit denen das Fell des Bibers zerfetzt wurde.

»Nein«, sagte Sherpa kurz. »Ich habe keinerlei Beweise.«

»Wie willst du dann begründen, was du eben herausgefunden hast?«

Sherpa lächelte ein metallisches Lächeln; seine Stimme klang hart und schneidend, als er sagte:

»Du irrst, Liebes. Ich werde es nicht begründen. Ich werde befehlen und anordnen. Und binnen weniger Tage wird um jede Siedlung der Terraner hier der Bambus geschnitten, verbrannt und die Wurzeln mit Herbazid vernichtet werden. Später können sich meinethalben die Flottenpsychologen darum kümmern.«

Alissar lachte und warf die Zigarette ins Wasser.«

»Auf ganz Wollongong den Bambus schneiden?« fragte sie leicht überrascht, »das schaffen nicht einmal drei Transporter voller Roboter.«

»Warte ab«, sagte Sherpa und ließ die Doppelschrauben aufheulen. Das Boot jagte aus der Ruhe des Altwassers hervor, erhob sich halb über den Wasserspiegel, raste in den Strom hinein und heulte in höchster Fahrt mit rund hundert Stundenkilometern schlagend und knallend flußabwärts, brach schließlich zwischen den gelben Bambusmauern in den Lake Torrens

hinein und fegte über den See. Minuten später legte das Boot an dem Steg an, den die ersten Pioniereinheiten hier in den See hinausgebaut hatten. Der Schwimmkörper unter der Plattform dröhnte auf, als die Flanke des Bootes daran stieß. Sherpa half Alissar aus dem Boot, vertäute es und schwang sich auf den Steg.

»Stonebridge wird sich freuen«, sagte Sherpa. »Die Männer werden tagelang zu tun haben. Schwieriger wird es sein, das ökologische Gleichgewicht zu wahren.«

Sie zogen sich an und bestiegen ihren Gleiter.

Eine Stunde später saßen sie in Stonebridges Büro.

\*

»Commander«, sagte Alissar, »werfen Sie uns nicht hinaus. Das, was Sie jetzt hören werden, wird Sie um eine Befürchtung ärmer und um eine Sorge reicher machen.«

Stonebridge stand auf, begrüßte Sherpa und Alissar und bat sie, Platz zu nehmen.

»Vielleicht wird es Sie ärgern«, sagte Sherpa und grinste, »aber wir haben vor gut einer Stunde das Geheimnis Wollonggongs aufgelöst.«

Stonebridge beugte sich vor, seine Augen funkelten aufgereggt.

»Das, was den Wahnsinn erzeugt?«

Sherpa nickte. »Das, was innerhalb von zweihundert Tagen bei Tieren und bei Menschen gleichermaßen eine Neurose aufbaut.«

Stonebridge stand auf, stützte seine Hände auf die Tischplatte und fragte keuchend: »Tiere?«

Sherpa fuhr mit der Hand über die Stirn, zwinkerte und blickte den Commander an.

»Ja. Wir trieben durch das Altwasser des Katanning und bemerkten einen Biber, der vor unseren Augen wahnsinnig wurde. Schließlich schnitzte er sich einen Bambushalm zurecht, sprang in die Luft und spießte sich selbst auf. Ein Biber verübt Selbstmord. Hielten Sie das je für möglich?«

Der Commander wurde fahl und schüttelte fassungslos den Kopf.

»Wir auch nicht«, bestätigte Alissar fast freundlich.

»Und ...?«

»Und während seines Wahnsinns hörte das Tier das Klappern des Bambus. Commander — versuchen Sie sich vorzustellen: Der Planet ist voller Bambus in sämtlichen Größen und Formen. Ständig geht entweder ein Wind, oder aber die verschiedenen Temperaturen bewirken das Geräusch. Dieses Geräusch ist eindringlich und unaufhörlich, es existiert so lange wie der Bambus auf dieser Welt, und das dürften einige Hunderttausend Jahre sein. Dieses Geräusch vergiftet nicht nur den Verstand von Menschen und erzeugt, ohne daß wir es alle merkten, eine schwere Neurose, sondern es beeinträchtigt selbst die Tiere ab einer gewissen Entwicklungsstufe.

Ihr Tod nach dem Wahnsinnigwerden, also die Kadaver für die unzähligen Geier und Vorzeitwölfe, erfolgt stets nach der Vermehrung. Die Tiere haben also ihre Pflicht für das Weiterleben ihrer Art getan und können daher von der Bühne des Lebens verschwinden.«

Commander Stonebridge ließ sich schwer in seinen Sessel fallen und sah dann von Alissar zu Sherpa und wieder zurück.

»Haben Sie Beweise?« fragte er halblaut.

»Das, was ich eben erzählte, ist Beweis genug«, sagte Sherpa hart.

»Ich werde jetzt ausnahmsweise auf meine Befugnisse hinweisen müssen.«

»Nicht nötig, Kapitän«, erwiderte Stonebridge. »Ich glaube Ihnen.«

»Um so besser«, sagte Sherpa. »Sind noch welche sachlichen Unklarheiten?«

»Sie sagten: zweihundert Tage?«

»Rund zweihundert Tage, jawohl«, sagte Sherpa. »Das ist also ab jetzt die Frist. Setzen wir

sie aus Vorsichtsgründen herab. Jeder Mensch, der länger als einhundertfünfzig Tage auf Wollongong lebt, muß nach Manetho geschafft werden und über den Möbiusstreifen. Bei Schiffsbesatzungen, die in der Nähe von Bambus — wobei die Bambusbäume natürlich ausgenommen sind — wohnen, werden die Tage addiert.«

Stonebridge widersprach und deutete auf seinen Tischkommunikator.

»Rings um den Raumhafen und um die beiden Hotelbauten haben wir riesige Schilfbambusfelder. Wir werden sie noch heute zu fällen beginnen und die Wurzeln ausrotten. Dafür pflanzen wir entsprechende Nutzpflanzen an.«

»Einverstanden«, erwiderte Sherpa. »Lassen Sie sich von einem der Chefkolonisten Vorschläge machen und richten Sie die Materialanforderung mit einer Empfehlung an Birrago.«

Der Commander nickte.

»Ebenfalls werden wir darangehen, die Bambusbestände rings um die Siedlung der Chefkolonisten abzuschneiden. Wir gehen kein Risiko mehr ein. Dafür holen wir Gras oder Uferpflanzen von Terra oder anderen Welten, so daß das biologische Gleichgewicht der Landschaft gewahrt bleibt.«

»Ich höre«, sagte Sherpa und lächelte, »daß wir uns verstehen. Ich schlage vor, daß wir die Bestimmung über die Länge des Aufenthaltes hier als ersten Paragraphen eines planetaren Gesetzes einsetzen. Das ist bestimmt wichtig genug, um unter meine Verantwortung zu fallen?«

Der Commander nickte, stellte einen der Briefwürfel auf den Tisch und schloß das Mikrophon an.

»Wie lautet das Gesetz?«

Sherpa kippte seinen Stuhl nach vorn, näherte seinen Mund dem Mikrophon und wartete, bis Stonebridge den Knopf niedergedrückt hatte.

*»Jeder Mensch, der länger als einhundertfünfzig Tage auf Wollongong lebt, muß auf dem Planeten Eight Wombats über den Möbiusstreifen der Kugel MANETHOS gehen. Für Schiffsbesatzungen werden die Tage des Aufenthaltes addiert. Bei Zu widerhandlung oder bei Nichtbefolgen dieses lebenswichtigen Gesetzes erfolgt Zwangseinweisung in eine Anstalt, in der der Zustand des Verstandes getestet wird. Dies ist Kolonialgesetz.«*

»Gut«, sagte Stonebridge. »Das wäre der erste Punkt. Wie steht es mit dem Bambus?«

»Hier schlage ich vor, daß Sie mit Beada Ferrer zusammenarbeiten, sobald sie wieder voll einsatzfähig ist. Sie soll eine weniger mörderische Variante der Schlingpflanzen züchten, die man als Samen über den Bambusfeldern des Planeten abwerfen kann.«

Diese Pflanzen sollen sich um die Halme winden und verhindern, daß die Halme gegeneinander klappern. Nur müssen wir das natürlich vorsichtig und sehr gezielt machen. Der Grund ist klar: Klappert der Bambus nicht mehr, vermehren sich die Tiere schneller, vergrößern ihre Zahl und werden zur Plage. Also muß der Bambus nur dort ausgerottet oder in seinen Lebensbedingungen eingeschränkt werden, wo es unbedingt nötig ist. Auch hier würde ich Fachleute zur Unterstützung heranziehen.«

»Ich habe begriffen, was Sie wollen Sherpa«, sagte Stonebridge. »Ich werde mit meinen Männern einen genauen Aktionsplan aufstellen. Zuerst werden wir die Felder dort ausroden, wo die Geräusche von Menschen gehört werden können, und dann gehen wir genau Schritt für Schritt mit der Kolonisierung mit. Das aber können uns die Botaniker oder Ökologen besser sagen.«

Sherpa stand auf und deutete aus dem Fenster.

Unten, rings um den Kreis, dessen jenseitiger Rand sich in dem Dunst des Nachmittags verlor, wucherte der Bambus. Die Halme hatten den Wahnsinn auf dem Gewissen. Sie waren der blühende und klappernde Beweis dafür, daß sich jede Welt gegen das Betreten wehrte;

daß selbst auf Planeten ohne Eingeborene oder ohne Seuchen die Gefahr lauerte und auf den Homo sapiens los sprang, wenn dieser nicht daran dachte.

»Ein Zufall. . .«, sagte Sherpa. »Ein ganz ordinärer Zufall. Wären wir nicht auf die Idee gekommen, uns heute auf dem Fluß treiben zu lassen und uns auszuruhen, wäre das Rätsel ungelöst geblieben. Und in zwei Tagen wollten wir starten, wenn auch mit schlechtem Gewissen.«

Sie schwiegen.

Unter ihnen stand die schimmernde Kugel der VASCO DA GAMA, deren Maschinen stillgelegt waren. Die Besatzungsmitglieder verteilten sich über die gesamte bewohnte Oberfläche des Planeten. Sie saßen an der Theke der Messen und tranken, schwammen in Booten auf den Flüssen, die vor langer Zeit von ihnen selbst topographiert worden waren, oder fischten, schwammen oder lagen einfach schlafend in der Sonne.

In zwei Tagen war ein neuer Start . . .

Nach Terrania, ins Center. Dort würden sie Birrago Bericht erstatten und darauf warten, daß ihr Kapitän einen neuen Auftrag erhielt. Ein neuer Planet, der für den Menschen geeignet war, würde vermessen und ausgelotet werden.

Die Ruhe dauerte schon zu lange; die Männer waren hungrig nach einem komplizierten Flug, nach einem anderen Bild und nach dem Geruch der Gefahr, die jetzt hinter ihnen lag und verblaßte und somit uninteressant wurde.

»Bevor wir fliegen«, sagte Sherpa endlich ruhig und nachdenklich, »habe ich noch etwas zu erledigen. Es fällt mir schwer, aber es muß sein.«

Stonebridge sagte mit plötzlichem Grimm: »Der Mord?«

Sherpa antwortete: »Der Mörder.«

»Aber . . . derjenige oder diejenige, die Dave O'Donnar erschoß, war wahnsinnig, als es geschah. Du kannst niemanden dafür verantwortlich machen.«

Sherpa drehte sich um und blickte Alissar beinahe traurig an.

»Das ist es«, sagte er, »was mich so lange zögern ließ. Diese dreißig jungen Leute, die dort draußen in der Siedlung an der Entwicklung des Planeten arbeiten, sind mir gleichmäßig ans Herz gewachsen. Ich hätte alles, was ich in den letzten Tagen tat, für jeden einzelnen von ihnen getan. Aber zwischen ihnen bewegt sich ein Mörder.«

»Und du fürchtest, daß er wieder mordet?« fragte Alissar.

»Nein, keineswegs. Aber ich weiß, daß das gegenseitige Mißtrauen die junge Gemeinschaft mehr belasten wird als das Bewußtsein, wahnsinnig gewesen zu sein. Mißtrauen ist der Tod einer wachsenden Entwicklung. Jeder wird jeden verdächtigen. Die Leitung dieses Planeten ist vom Aussatz des Mißtrauens angefressen — unter diesen Umständen hätten wir uns alles ersparen können. Den Ritt durch Thargomindahs Wälder, unseren Einsatz, die Evakuierung, die Jagd und den Möbiusstreifen, die Ausrottung des Bambus und vier Milliarden Solar. Alles, alles!«

Alissar und Stonebridge hörten schweigend zu. Sherpa schlug mit der flachen Hand hart auf den Kolben der Waffe.

»Ich will den Mörder nicht entdecken, um ihn zu bestrafen — er kann nichts für seinen Zustand. Ich will nur, daß er sich selbst zu der Tat bekennt und damit fertig wird. Er hilft sich damit und seinen Freunden.«

Stonebridge nickte.

»Das ist richtig, Sherpa«, sagte er.

»Aber ich sehe einige Schwierigkeiten voraus.«

»Ich auch«, gab Sherpa kurz zurück. »Aber ich verantworte sie auch.«

»Sander hat einen Zeugen, Yadasi schließt unter Betäubungsmitteln, Pilar war nicht auf Wollongong, Dave ist tot. Bleiben also, vom Täter abgesehen, fünfundzwanzig Leute, von

denen wir wissen, daß sie sich unbehaglich fühlen werden.«

»Nicht mehr lange«, sagte Sherpa; es klang wie ein Versprechen.

»Commander?«

»Sherpa?«

Sherpa setzte sich neben Stonebridge auf den Schreibtisch und schaukelte einige Sekunden mit dem rechten Fuß, betrachtete dabei die strahlende Spitze des Stiefels und sagte dann übergangslos:

»Wir starten in zwei Tagen. Das Schiff ist startklar und gewartet, die Tanks sind voll, die Leute ausgeruht. Ich werde vielleicht niemals wieder hierher zurückkommen.«

»Ja?«

»Ich möchte Ihnen die Hand schütteln, Commander. Ich glaube, daß unsere Arbeit hier nicht umsonst war. Ich habe sehr gern mit Ihnen zusammengearbeitet. Kann ich in irgend-einer Form etwas für Sie tun?«

Stonebridge schüttelte den Kopf.

»Ich fürchte, nein. Ich habe alles, was ich brauche. Danke trotzdem für das Angebot.«

Die Männer schüttelten sich die Hände und grinsten sich verlegen an. Alissar kannte inzwischen genügend Männer dieser Art, um zu wissen, daß hier eben eine Freundschaft dokumentiert worden war.

»Ich werde vor dem Abflug in Ihre Kabine kommen und mit Ihren Offizieren und hauptsächlich dem Kontaktoffizier einige Gläser leeren, natürlich aus Ihren Beständen, Sherpa«, sagte Stonebridge. »Einverstanden?«

»Ihr Vorschlag kam eine Sekunde zu früh; ich hätte ihn eben machen wollen«, erwiderte Sherpa. »Rufen Sie bitte Yadasi Patrick und Pilar Arcatti heute abend um zehn Uhr — Verzeihung, um fünfundzwanzig Uhr unter irgendeinem Vorwand hierher, jedenfalls aus der Siedlung heraus. Alissar?«

»Hier, Chef?« sagte sie.

»Rufe bitte Sander . . . nein, bitte Akai van Hoysen, daß sie dich und Sander zum Essen einlädt und wartet auf mich. Ich brauche wenig Zuhörer heute abend. Ja?«

»Natürlich«, sagte Stonebridge, und Alissar nickte.

»Das war es«, sagte Sherpa. »Das Jahr der tödlichen Gräser ist vorbei. Die Dunkelheit ist wieder ohne Farben.«

Sie verließen Stonebridge und gingen. Nach einigen Stunden verließ Sherpa Carmichael sein Schiff, startete den Gleiter und flog langsam und, ohne das Bordradio einzuschalten, um den Platz, vorbei an den Hotels und auf die Verbindungsstraße hinaus. Er flog in die Siedlung am Lake Torrens. Er verfluchte das, was zu tun er im Begriff war, aber er wußte, daß es getan werden mußte.

Heute zitterte rötliche Helligkeit über die Siedlung.

Der Vulkan, dessen Schlund sich in elftausend Metern relativer Höhe geöffnet hatte, spie Rauch und Flammen. Das Feuer spielte auf den Unterseiten dicker Wolken, die die Sterne verdunkelten, und über den Dark Canyon ging unaufhörlich ein Ascheregen nieder. Sherpa steuerte den Gleiter über die Treppen hinauf auf den runden Platz und sah, daß die Häuser wieder voller Leben waren; aus den Fenstern drang Licht, und Clan hörte die Musik.

Sherpa stellte den Gleiter ab und ging hinauf in den Raum der Bibliothek. Hier waren achtzehntausend Lesespulen und vierzig Sessel, Fernsehgeräte und ein Schirm, der Filme und Berichte wiedergeben konnte; eine Art Gemeinschaftszentrum der Chefkolonisten, in dem sie sich treffen konnten. Eine lange Bar mit einer Eismaschine und einem Kaffeeautomaten schloß den Raum an einer Schmalseite ab. Sherpa steckte die Waffe, nachdem er sie entsichert hatte, wieder an die Seite. Er zog die Handschuhe aus und trat ein.

Jean Torien, der in einem Sessel lag, vor sich ein leuchtendes Lesegerät, hörte ein

Geräusch, schob das Gerät zur Seite und erkannte Sherpa.

»Carmichael!« schrie er auf und sprang auf die Füße. »Endlich. Wir warten alle auf deinen Besuch, da du ja bisher so wahnsinnig beschäftigt warst.«

Sherpa blickte in die Augen des Mannes, der mit ihm Falkayn verfolgt hatte und wußte, daß er nicht der Mörder Daves war.

Er schüttelte seine Hand.

»Ich starte in Kürze«, sagte er leise, »und vorher mußte ich noch hierher kommen. Wie geht es euch allen?«

»Wieder normal«, sagte Jean und blickte sich um. »Mann — wir werden dir ein Denkmal errichten. Sherpa Carmichael, Karthograph und Retter Wollongongs, Vater der Kolonie, Wächter unseres Glücks, Schutz der Unmündigen . . .«

Sherpa erwiederte kurz: »Heute abend auch Redner. Rufe deine Freunde hierher, bitte.«

»Was ist los, Sherpa? Dein Lächeln ist etwas gequält?«

»Du wirst es in fünf Minuten hören«, sagte Sherpa und streckte die Hand aus. Er packte den Mann vor ihm mit einem mörderisch harten Griff an der Schulter. »Edgar floh und suchte das Feuer. Jeder von euch war wahnsinnig wie ich damals und wie Falkayn. Jean — hast du Dave erschossen? Ich frage dich und will die Wahrheit hören. Du?«

Das Lächeln im Gesicht Toriens gefror.

Langsam schüttelte er den Kopf und blickte genau in die leuchtenden grünen Augen des Mannes. »Nein. Ich war es nicht. Hätte ich ihn umgebracht, müßte sich etwas in meinen Erinnerungen finden. Außerdem fanden die Pioniere La Gumas eine Eisenstange in meiner Hand. Ich war es nicht.«

»In Ordnung«, erwiederte Sherpa. »Rufe jetzt die anderen.«

Jean nickte und ging an den großen Schirm, tastete ihn ein und drückte den Knopf *Rundspruch*. Die Linsen der Aufnahmeeoptik richteten sich auf ihn und Sherpa.

»Achtung, hier spricht Torien aus dem großen Raum der Bibliothek. Sherpa Carmichael ist eben gekommen und wartet auf euch alle hier. Bitte, beeilt euch, Freunde.«

Der Schirm erlosch.

Innerhalb der nächsten fünf Minuten kamen sie alle. Neyl Paterson, Edgar Greynè, Marion Tyrins, Kyra Dimitri, West Larsen, Roger Paleao, Beada Ferrer, Miguel Alarcón, Cristy Ximinez, Enard Camara, Tyrso Aguilar, Lyssa Fadrique, Ashand Acikive, Bill Aaken, Shaba Rojodar und der Rest. Sherpa schüttelte ihre Hände, küßte die Mädchen auf die Wangen und sah, daß sich alle gut erholt hatten. Er entdeckte einige graue Haare und einige scharfe Falten, und er fand, daß die Erlebnisse die Chefkolonisten hatten reifer werden lassen.

Dann blieb er mitten unter ihnen stehen und sagte halblaut:

»Meine Freunde — ich habe etwas zu sagen, das ich lieber nicht aussprechen würde. Es ist ernst, sehr ernst. Unter euch befindet sich jetzt einer, der genau weiß, was ich sagen will. Es ist derjenige, der in seinem Wahnsinn hinter Sander Torrens herrannte und schließlich Dave O'Donnar, den Leiter hier, mit einer Energiewaffe erschoß.

Ich will ihn weder verhaften noch mit mir nehmen.

Ich will, daß er sich folgendes überlegt: Diese junge Gemeinschaft soll wachsen und soll die erste Zelle einer riesigen Kolonie sein. Ich kenne euch alle und weiß, daß in fünfzig Jahren dieser Planet eine blühende, reiche Welt sein wird. Nichts anderes wollen wir, ihr wie ich. Rhodan wie Birrago oder Tifflor. Und einer unter euch läuft herum und weiß, daß er feige war, sich selbst belügt und die anderen. Er fand nämlich in seinem Gedächtnis, das nun nach dem Möbiusstreifen wieder schärfer und präziser als je zuvor funktioniert, eine Tatsache.

Er sah sich in dem Bambus des Wahnsinns stehen, zielen und auf Dave feuern!

Er hörte die letzten Worte Daves. Er weiß, daß er unschuldig ist, weil er wahnsinnig war und nicht für seine Handlungen verantwortlich gemacht werden kann. Er weiß aber auch

etwas anderes, und das weiß er mit furchtbarer Klarheit.«

Sherpa hielt inne und fühlte, wie sich alles in ihm dagegen sträubte, weiterzusprechen. Er sah in die sechsundzwanzig Augenpaare, deren keines ihm auswich. Er wußte, daß Daves Mörder hier war, und es tat ihm mehr als leid. Wer aber sollte sonst hier stehen, an seiner Stelle?

Er holte Luft, blickte zu Boden und sprach weiter.

»Er weiß, daß er verdächtigt wird. Jeder hier verdächtigt den anderen. Die Männer wissen nie, ob sie nicht mit dem Mörder sprechen oder mit einer Mörderin. Die Mädchen versuchen, hinter der Maske der Liebe in ihren Partnern den Mörder zu entdecken. Alles wird dadurch vergiftet. Das Leben, die Beziehungen zueinander, und die Kolonisation des Planeten.

Ich möchte, daß sich noch jetzt, hier und sofort, der Mörder meldet. Ich will ihn nur kennen — jeder will ihn kennen. Es ist kein Schuldgeständnis, sondern eine Erklärung für die Freunde. Ich hoffe, euch in den Tagen auf Eight Wombats beigebracht zu haben, wie sich ein Mensch benimmt und wie er sich verhält. Ich habe euch gelehrt, daß es unwürdig ist, mit der Lüge zu leben. Ich nehme nicht an, daß ich mich täusche.«

»Wer war es?«

Sherpa blickte auf und sah in die bleichen, angestrengten Gesichter der Chefkolonisten. Niemand meldete sich, niemand floh in Panik, niemand sprach ein einziges Wort.

Es geschah — nichts.

Sherpa fühlte, wie in ihm eine Woge heißer Wut, späte Einsicht des Ungenügens der eigenen Leistung und die Scham darüber, hier reden zu müssen, hochkletterte. Er holte mit langsam Bewegungen seine Zigarrenpackung hervor, zog eines der braunen Stäbchen hervor und zündete es an. Dann hob er die Augen.

Heiser vor Enttäuschung und Wut flüsterte er:

»Ich bin für euch durch die Wälder geritten, habe pausenlos mit meinem Wahnsinn gekämpft, habe den Dienstweg nicht eingehalten und eine Evakuierungsaktion gestartet, um euch und den Planeten, eure Stellungen und eure Selbstachtung zu retten, zu schweigen von eurer geistigen Gesundheit. Und ihr schweigt. Wer war es?«

Schweigen. Sherpa fühlte, wie seine hochgezogenen Schultern heruntersackten. Er ging langsam auf Jean zu, lächelte kurz und verloren und ging neben Jean und Larsen durch den Kreis, langsam auf die Tür zu. Er wartete auf ein einziges Geräusch, auf ein Wort... »Ich!«

Nichts.

Zum erstenmal fühlte er in seinem Leben sein Alter. Er ging wie ein hoffnungslos Geschlagener, wie ein Verlierer eines gewaltigen Spiels, das alle Reserven verlangt hatte, zum Gleiter und fiel in den Sitz. Motor und Scheinwerfer sprangen an, der Gleiter schwebte auf und schaukelte über die Stufen. Sherpa Carmichael verließ die Siedlung und fror; allein mit seinem Ekel, der heißen und gegenstandslosen Wut und dem letzten Rest von Beherrschung, der ihm noch geblieben war. Er jagte zurück nach Port Carmichael, betrat sein Schiff und beantwortete keine einzige der Fragen.

Er lehnte sich, nachdem er die Tür hinter sich verriegelt hatte, gegen die farbigen Bilder darauf, blickte auf das dreidimensionale Photo von Alissar, das neben dem Spiegel im Bücherbord angebracht war, und warf sich auf die Liege. Er schlief irgendwann ein, mit einem widerlichen Gefühl auf der Zunge und einem trockenen Hals. Als Alissar spät nachts an seine Tür klopfte, öffnete er nicht.

Vierundzwanzig Stunden später startete die VASCO DA GAMA.

Sherpa saß mit kalkweißem Gesicht im Kapitänsessel und gab die Kommandos mit harter, ausdrucksloser Stimme. Die VASCO verließ den weißen Beton der Startfläche, erhob sich und stieß durch die Lufthülle hinaus in den Raum. Die Offiziere wagten nicht, sich zu unterhalten oder Sherpa anzusprechen; sie erkannten ihren Chef nicht mehr. Alissar war nicht

in der Zentrale. Sherpa vermochte nichts zu essen und trank ständig heißen, schwarzen Kaffee. Irgendwann, Stunden später, stand einer der Männer auf und blieb vor Sherpa stehen.

Sherpas Blick wanderte langsam an der Uniform vor ihm hinauf, und er blickte dem Ersten ins Gesicht.

»Vaskene?«

»Ein Hypergramm. Für Sie, von Stonebridge.«

Sherpa las langsam den Text.

*An Schiff VASCO DA GAMA, Kapitän Carmichael. Heute morgen fanden wir, von Sander Torrens angerufen, auf dem Steg des Sees die Leiche von West Larsen. Er hat sich aus dem medizinischen Labor Novocurare injiziert. Er hinterließ einen Brief, der an Birrago geht. Gezeichnet Stonebridge.*

Sherpa zuckte die Schultern und sagte leise: »West Larsen. Er erschoß Dave O'Donnar. Soll ich darüber froh sein? Ich weiß es nicht. Es ist zum Verzweifeln... übrigens, danke, Vaskene.«

»Schon gut, Sherpa. Einen Schnaps?«

Sherpa stand auf und blickte Vaskene geistesabwesend an. »Ja?« murmelte er zerstreut.

»Meinen Sie, daß es hilft?«

Vaskene zuckte mit den Achseln.

»Wissen Sie, Kapitän«, sagte er leise, so daß die anderen Männer ihn nicht hören konnten, »ich meine, daß Sie vergessen sollten, was geschehen ist. Sie haben mehr getan, als jemand tun konnte, und schließlich sind Sie nicht für den gesamten Kosmos verantwortlich. Tut mir leid, Sherpa, daß ich Ihnen das sage... Ihre Verantwortung endete vorher. Sie haben nicht versagt.«

Er drehte sich um, und als er wieder vor Sherpa stand, hatte er ein Glas voller Alkohol in der Hand.

»Trinken Sie es aus«, sagte er. »Wir brauchen Sie dringend; jedenfalls dringender als die Kolonisten. Schließlich ist das Ihr Schiff.«

Sherpa nickte. »In Ordnung!« sagte er.

Nichts war in Ordnung, und er fühlte sich elend und krank.

Die VASCO jagte Terrania entgegen, um sich im Center die Koordinaten einer neuen, jungfräulichen Welt zu holen.

\*

UND DA DER GOTTKÖNIG NICHT MEHR ATMETE, ERHOB SICH GESCHREI IM REICH. UND SIE MACHTEN VIER SÄRGE UND GESCHMEIDE, ERSCHLUGEN EINE SKLAVIN UND GABEN SIE MIT INS GRAB DES KÖNIGS. UND SIE SETZTEN DIE SARKOPHAGE IN DIE GOLDENE BARKE UND SCHLOSSEN DEN STEIN.

UND DAS VOLK WARTETE AUF DIE RÜCKKEHR DES EWIGEN, WIE ER ES GESAGT HATTE. SO SCHRIEB MAN ES - SO IST ES GESCHEHEN. GEGEBEN IM JAHR I DES AHA, SOHN DES MENES, GOTTKÖNIG.